

**Das Abonnement**  
auf dies mit Ausnahme der  
Sonntage täglich erscheinende  
Blatt beträgt vierteljährlich  
für die Stadt Posen 1 1/2 Thlr.,  
für ganz Preußen 1 Thlr.  
24 1/2 Sgr.  
**Bestellungen**  
nehmen alle Postanstalten des  
In- und Auslandes an.

# Posener Zeitung.

**Inserate**  
1/4 Sgr. für die fünfgespal-  
tene Zeile oder deren Raum,  
Reklamen verhältnismäßig  
höher, sind an die Expedi-  
tion zu richten und werden  
für die an demselben Tage er-  
scheinende Nummer nur bis  
10 Uhr Vormittags an-  
genommen.

## An die Zeitungsleser.

Beim Ablauf des Quartals bringen wir in Erinnerung, daß hiesige Leser für dieses Blatt 1 Thlr. 15 Sgr., auswärtige aber 1 Thlr. 24 Sgr. 6 Pf. als vierteljährliche Pränumerationszahl zahlen haben, wofür diese mit Ausnahme des Sonntags täglich erscheinende Zeitung durch alle königlichen Postämter der ganzen Monarchie zu beziehen ist.

Zur Bequemlichkeit des hiesigen geehrten Publikums werden außer der Zeitungs-Expedition, auch die Herren Kaufleute  
Jakob Appel, Wilhelmsstraße Nr. 9.      Kofchm. Labischin & Comp., Schuhmacherstr. 1.      J. R. Veitgeher, gr. Gerberstraße Nr. 16.  
E. Malade, Friedrichs- und Lindenstraßen-Ecke 19.      Victor Sternat, Markt Nr. 46.      S. Michaelis, H. Gerberstraße Nr. 11.  
M. Gräber, Berliner- und Mühlentstraßen-Ecke.      Krug & Fabricius, Breslauerstraße Nr. 11.      H. Berne, Wallstraße Nr. 93.  
D. Knaster, Ecke der Schützenstraße.      Adolph Kay, Wilhelmsplatz Nr. 10.      Jacob Schlesinger, Wallstraße Nr. 73.  
Pränumerationen auf unsere Zeitung pro II. Quartal annehmen, und wie wir, die Zeitung am Nachmittage um 4 1/2 Uhr ausgeben.      Joseph Wache, Schulstraße Nr. 11.  
B. Fromm, Sapiehaplatz Nr. 7.  
Wittne E. Wrecht, Bronnerstraße Nr. 13. und  
E. V. Arndt, St. Martin Nr. 23.

Die **Posener Zeitung** wird auch in Zukunft dem Feuilleton ihre besondere Aufmerksamkeit widmen und durch Aufnahme von Original-Novellen beliebter Schriftsteller, sowie durch Briefe aus Berlin und Dresden ihren in erfreulicher Weise zunehmenden Leserkreis zu fesseln suchen.

Wichtige telegraphische Depeschen enthält dieselbe schon an demselben Tage, während die Berliner Blätter solche erst am nächsten Morgen hierher bringen können; bei außerordentlichen Ereignissen erscheinen Extra-Blätter. — Auch erhalten wir täglich die Preise der Produktenbörse und die Stimmung der Fondsbörse zu Berlin und Stettin durch den Telegraphen und sind somit in den Stand gesetzt, dieselben unseren Lesern am Nachmittage mitzutheilen.

Posen, den 25. März 1867.

Die Zeitungs-Expedition von W. Decker & Comp.

## Amtliches.

Berlin, 22. März. Se. Majestät der König haben Allergnädigst ge-  
ruht: Dem Staats- und Finanz-Minister Freiherrn v. d. Heydt den Stern zum  
Groß-Komthurkreuz des königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern und dem  
Bürgerlichen Geheimenrath und Ober-Ceremonienmeister Grafen v. Stillfried-  
Alcantara das Groß-Komthurkreuz desselben Ordens zu verleihen.

### Bündnis-Vertrag zwischen Preußen und Württemberg.

Se. Majestät der König von Preußen und Se. Majestät  
der König von Württemberg, befehle von dem Wunsche, das  
künftige Verhältnis der Souveräne und Ihrer Staaten möglichst  
innig zu gestalten, haben zur Bekräftigung des zwischen Ihnen ab-  
geschlossenen Friedensvertrages vom 13. August 1866 beschlossen,  
weitere Verhandlung zu pflegen, und haben mit dieser beauftragt,  
und zwar:

Se. Majestät der König von Preußen:

Seinen Minister-Präsidenten und Minister der auswärtigen  
Angelegenheiten Grafen Otto von Bismarck-Schön-  
hausen, Ritter des Schwarzen Adler-Ordens u. s. w.  
und Seinen Wirklichen Geheimen Rath, Kammerherrn  
und Geleuteten Carl Friedrich von Savigny, Ritter  
des Rothen Adler-Ordens 1. Klasse u. s. w.  
Se. Maj. der König von Württemberg:  
den Minister der Familien-Angelegenheiten des königlichen  
Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten, Freiherrn Karl  
von Arnbüler von und zu Hemmingen, Großkreuz  
des Ordens der württembergischen Krone und des Friedrichs-  
Ordens u. s. w. so wie den Kriegsminister, General-Lieutenant  
Dskar von Hardegg, Großkreuz des württembergischen  
Friedrichs-Ordens, Ritter des Ordens der württembergischen  
Krone u. s. w.

Dieselben haben ihre Vollmachten ausgetauscht und haben sich,  
nachdem diese in guter Ordnung befunden worden waren, über nach-  
folgende Vertragsbestimmungen geeinigt:

Art. 1. Zwischen Sr. Majestät dem Könige von Preußen  
und Sr. Majestät dem Könige von Württemberg wird hiermit ein  
Schutz- und Truppbündnis geschlossen.

Es garantiren sich die hohen Kontrahenten gegenseitig die  
Integrität des Gebiets Ihrer bezüglichen Länder, und verpflichten  
sich im Falle eines Krieges Ihre volle Kriegsmacht zu diesem Zweck  
einander zur Verfügung zu stellen.

Art. 2. Se. Majestät der König von Württemberg überträgt  
für diesen Fall den Oberbefehl über Seine Truppen Sr. Maje-  
stät dem Könige von Preußen.

Art. 3. Die hohen Kontrahenten verpflichten sich, diesen Ver-  
trag vorerst geheim zu halten.

Art. 4. Die Ratifikation des vorstehenden Vertrages erfolgt  
gleichzeitig mit der Ratifikation des unter dem heutigen Tage ab-  
geschlossenen Friedens-Vertrages, also bis spätestens zum 21.  
August d. J.

Zu Urkund dessen haben die Eingangs genannten Bevollmäch-  
tigten diesen Vertrag in doppelter Ausfertigung am heutigen Tage  
mit ihrer Namensunterschrift und ihrem Siegel versehen.

So geschehen Berlin, den 13. August Eintausend Achtthundert  
Sechs und Sechszig.

(L. S.) Bismarck. (L. S.) Arnbüler.  
(L. S.) Savigny. (L. S.) Hardegg.  
Der Austausch der Ratifikationen hat stattgefunden.

## Ein Hülfsbuch für die Wahlen.

Der Abgeordnete v. Chlapowski ist den Wählern des Wahl-  
kreises Kosten-Buch vor den Reichstagswahlen mit einem gedruckten  
Rathgeber zu Hülfе gekommen, der in erster Linie den Zweck hatte,  
die Ueberzeugung zu verbreiten, daß die Einverleibung der Provinz  
Posen in den Norddeutschen Bund für diese weder materiell noch  
politisch vortheilhaft sei. Wir können hier nur einzelne Stellen aus  
der Schrift herausgreifen. Der Autor sucht nachzuweisen, daß in  
demselben Maße, als die Bildung des Norddeutschen Bundes eine  
Vermehrung der preussischen Militärmacht im Gefolge haben, das  
Wachsen der Steuerlast die Provinz als integrierenden Theil dieses  
Bundes mitterreffen werde.

Je größer, sagt er, das Land, desto höher sind verhältnismä-  
ßig die Lasten seiner Bewohner. Sowie Preußen jetzt dasteht, als  
Macht ersten Ranges, muß es in jedem Augenblick gerüstet sein  
nicht nur gegen Oesterreich, sondern auch gegen seine noch mächtigeren  
Nachbarn. Es muß außer einem großen stehenden Landheer eine  
bedeutende Marine halten.

Wir werden also mitsteuern für eine Marine, ohne daß das  
Großherzogthum Posen als Binnenland irgend einen Vortheil von  
ihr hat. Logisch läßt sich folgern, daß das Verbleiben des Großher-  
zogthums Posen in seiner Besonderheit es von diesen Lasten befreien  
würde. Es wird aber schwer sein, die Regierung zu überzeugen,  
daß wir, zu Preußen und nicht zu Deutschland gehörig, keine Ver-  
pflichtung haben, Geld und Mannschaften für rein deutsche Angele-  
genheiten zu opfern."

Diese Argumentation ist leicht zu erschüttern. Schon der Vor-  
dersatz hält keinen ernstlichen Angriff aus. Eine Vermehrung der Mi-  
litärlast steht, wie bekannt, nicht in Aussicht, vielmehr ist von der  
Regierung eine erhebliche Verminderung verheißen, die allerdings  
erst nach Jahren eintreten wird, wenn der Deutsche Bund sich kon-  
solidirt hat und wenn die Eiferjucht seiner Nachbarn beruhigt ist.  
Die Marine wird zwar Opfer erfordern, aber wahrscheinlich doch  
nur in dem Maße, daß in der späteren Reduktion des Etats der  
Landarmee eine Ausgleichung gefunden werden kann. Uebrigens  
hätte Preußen auch ohne den Deutschen Bund eine Marine gegrün-  
det und die ersten Schritte dazu waren geschehen, ehe unsere Regie-  
rung hoffen konnte, daß die Deutschen Angelegenheiten  
zu retten.

Die Ansicht, daß unsere Provinz von der Entwicklung des  
preussischen Seehandels keinen Vortheil haben werde, ist nicht stich-  
haltig. Unmittelbar allerdings profitirt sie davon nicht, aber  
mittelbar kann ein erhöhtes Leben in unseren Hafenstädten un-  
zweifelhaft auch auf den hiesigen Handelsverkehr einwirken.

Wir bedürfen nur guter Schienenverbindungen mit dem nicht  
so fernem Meere, um das sehr bald zu fühlen. Abgesehen von dem  
wahrscheinlichen Eintritt eines lebhafteren Zwischenverkehrs würde  
die Produktion unserer Provinz ein viel günstigeres Verhältnis zum  
Markte einnehmen, als bisher — damit aber würde eine Grundlage  
für die höhere Besteuerung geschaffen. — Hohe Gesamtsteuern  
eines Landes theils gegen den anderen sind im Allgemeinen ein gutes  
Zeichen. Unsere Provinz als solche ist im Verhältnis zu den an-  
deren nicht hoch besteuert. Dies erweist sich zunächst an der Grund-  
steuer. Bei einem Flächenraume von 537 Q.-M. zahlt Posen jährlich  
an Grundsteuer 726,367, dagegen zahlt Sachsen mit nur 460 Q.-M.  
1,642,034, Westfalen mit 368 Q.-M. 961,231, und die Rheinpro-  
vinz mit 487 Q.-M. 1,664,872 Thlr., obgleich unsere Provinz den  
gleichen Prozentsatz pflanzentragenden Bodens hat, wie die vergli-  
chenen, nämlich 89 pCt.

Aehnlich ist das Verhältnis mit anderen Abgaben, woraus sich  
Herr v. Chlapowski leicht überzeugen wird, daß im Verhältnis zum  
Flächenraum und selbst zur Seelenzahl die Besteuerung dieser Pro-  
vinz weit hinter den anderen zurückbleibt. Der Staatsökonom kann  
nur wünschen, solches Mißverhältnis ausgeglichen zu sehen; die  
Ausgleichung liegt aber in der Vermehrung der Bevölkerung und  
ihres Wohlstandes durch Industrie und Verkehrs-Entwicklung. Wie  
aber würde es damit wohl aussehen, wenn es der Regierung nach  
dem Rathe des Herrn v. Chlapowski gefiele, die Provinz in einer  
abgeschlossenen Sonderstellung neben dem Norddeutschen Bunde  
bestehen zu lassen. Posen auf sich selbst gestellt, mit getrennter Ver-  
waltung und eigenem Steuersystem, würde mit seinen bisherigen  
Leistungen nicht vermögend sein, den Verwaltungsorganismus zu  
erhalten, die Erfordernisse der allgemeinen Wohlfahrt zu erfüllen  
und gemeinnützige Unternehmungen von Staatswegen zu fördern.  
In einem politisch vom Staatsgange getrennten Großherzogthum  
würde noch in 50 Jahren nicht die Fabrikthätigkeit zu einer nennens-  
werthen Bedeutung gelangen. Nur im größeren Ganzen mit freier  
Cirkulation der Menschen und Sachen kann ein Theil belebend  
und anregend auf den anderen wirken, von seinem Ueberschuß an  
Kräften und Mitteln abgeben.

In kleinen abgeschlossenen Ländern stagnirt das Verkehrsleben,  
wenn die Umstände nicht überaus günstig sind. Uns sind kleine  
deutsche Herzogthümer bekannt, in denen trotz ihrer Verbindung mit  
den Verkehrsadern Fabrikanlagen bei aller landesherrlichen Sub-  
vention nicht gedeihen wollten, sondern bald nach ihrem Entstehen  
wieder untergingen. Auch das ist eine Täuschung, daß die kleinen  
Länder der Regel nach weniger Steuerdruck leiden, als die großen.  
Es giebt allerdings kleine Länder in Deutschland mit geringen  
Steuern, aber es ist auch kein Objekt der Besteuerung da. Der  
große Grundbesitz findet sich in der Hand des Landesherren koncen-  
trirt und dieser ist somit auch wie billig verpflichtet, seine Verwal-  
tung zu erhalten, die mehr oder weniger einer großen Domainen-  
verwaltung gleicht. Die Unterthanen sind mehrertheils Proletariat.

Preußen hat durch den vorjährigen Krieg reiche Pro-  
vinzen gewonnen, welche die untrüge voraussichtlich nicht auszehren  
werden. Richtet sich die Aufmerksamkeit der Regierung einstwei-

len vorzugsweise auf sie, so ist es darum, in ihnen preussischen Geist  
und preussisches Wesen heimlich zu machen. Was sie jetzt vorweg  
empfangen, davon müssen sie naturgemäß dem Ganzen wieder ab-  
geben.

Daß die Vergrößerung der Monarchie das Land, wie Herr  
v. Chlapowski glaubt, mit größeren Gefahren umringt und finan-  
ziell höher belastet, wäre trotz der momentanen Scheelucht des Aus-  
landes wohl zu bestreiten. Wir wollen die Frage nicht erörtern, ob  
eine Macht von 40 Millionen mehr nöthig hat, gegen das Aus-  
land auf dem „qui vive“ zu sein, als eine Macht von 20 Mil-  
lionen, die in ihren Nachbarn nicht minder unverlässliche Freun-  
de hätte, als das neue Preußen. Die Argumentation des Herrn  
v. Chlapowski gegen die Einverleibung hält von seiner Seite  
Stich; denn da er für die Provinz Posen selbst im Falle  
der Nichteinverleibung nicht eine getrennte Verwaltung und  
ein besonderes Steuersystem erlangen würde, dies auch wohl er-  
stlich von keinem seiner Genossen gewünscht wird, so hört sein Argu-  
ment überhaupt auf, ein solches zu sein.

## Deutschland.

**Preußen.** Berlin, 24. März. Durch die Erläute-  
rungen, welche über die Ausführung der Artikel 50 bis 58 des Ver-  
fassungsentwurfes von dem preussischen Kriegsministerium dem  
Norddeutschen Parlament zugestellt worden sind, dürfen die Befürch-  
tungen, welche in den deutschen Kleinstaaten so vielfach über eine  
Militär-Überbürdung gehegt worden sind, wohl mit einem Schläge  
als beseitigt angesehen werden. Es finden sich in diesem Schrift-  
stücke außer der bisher noch ausständigen Zuteilung der einzelnen  
Kontingente zu den verschiedenen Armeekorps zugleich die Etats-  
sätze und überhaupt die Maßstäbe enthalten, nach welchen die Mi-  
litärleistungen der Kleinstaaten sich in Zukunft regeln werden und  
wird danach eine Neuaufrichtung von Kadres nur bei den wenigsten  
statthaben. Die dem IV. Armeekorps zugetheilten Kontingente der  
anhaltischen Herzogthümer werden unter Vereinigung in ein Infanterie-  
Regiment um 1. Bataillon erhöht. Die dem VII. Armeekorps  
überwiesenen Kontingente der beiden Lippe und von Watbek er-  
fahren ebenfalls unter Vereinigung in ein Infanterieregiment eine  
Erhöhung um 2 Kompagnien. Beim IX. Korps bilden das Infanterie-  
Regiment von Oldenburg und ein neu zusammengestelltes Infanterie-  
Regiment Hamburg-Bremen die eine, und die in 2 Inf.-Regim.  
und 3 Bataillons vereinigten Kontingente von Mecklenburg-Schwe-  
rin, Strelitz und Lübeck eine zweite Infanterie-Brigade, außerdem  
aber wird das Dragoner-Regiment von Oldenburg mit den 2 Es-  
kadrons von Hamburg zu einem Kavallerie-Regiment von 5 Eska-  
drons vereinigt, so daß also bei diesem Korps nur Mecklenburg-  
Schwerin zu seinem Dragoner-Regiment noch zwei neue Eskadrons  
zu errichten genöthigt sein würde. Ganz gleich verhält es sich für  
das Kontingent von Braunschweig beim X. Korps mit dem braun-  
schweigischen Husaren-Regiment, dagegen aber verhart die braun-  
schweigische Infanterie unter Annahme der preussischen Etatsätze  
in ihrer bisherigen Organisation und Formation, und es verlaute na-  
mentlich, daß das alteberühmte schwarze braunschweigische Jäger-  
Bataillon nicht nur unverändert fortbestehen, sondern bei einem  
späteren Aufgehen Braunschweigs in Preußen vielleicht sogar in die  
preussische Garde übernommen werden soll. Beim XI. Korps,  
welchem in vier Infanterie-Regimentern die Kontingente der thü-  
ringischen Herzogthümer, der beiden Meuß und der beiden Schwarz-  
burg überwiesen sind, tritt ähnlich wie beim IX. Korps nur eine  
Verschmelzung dieser Kontingente und keine Erhöhung derselben ein.

Das Kontingent von Darmstadt für Oberhesse ist kei-  
nem der zwölf norddeutschen preussischen Armeekorps zugetheilt, son-  
dern es wird in der Erläuterung des preussischen Kriegsministers  
ausdrücklich hervorgehoben, daß das ganze darmstädtische Kontingent  
als besondere Division beisammen gehalten werden solle. Es be-  
stätigt sich die schon früher erwähnte Mittheilung, daß Baden  
und Darmstadt ihre Kontingente zu einem XIII. deutschen Armee-  
korps, und zwar ganz auf die Sachen für das XII. Korps bewillig-  
ten Bedingungen zu vereinen im Begriffe stehen. Mit der unge-  
theilten darmstädtischen Division würde dies neue XIII. Korps dann  
aus neun Infanterie- und fünf Kavallerie-Regimentern bestehen.  
Bayern scheint dagegen nach den bisherigen Nachrichten mindestens  
nicht unbedingt die preussisch-norddeutsche Organisation auf seine  
Armee übernehmen zu wollen und für Württemberg ist über die  
Reform seines Wehrwesens wiederum ein tiefes Schweigen und  
selbstverständlich zugleich ein vollständiger Stillstand eingetreten.  
Da Bayern zur Zeit noch 70 Bataillone als Präsenzstand seiner  
Armee in Aktivität behalten hat, während es bei Uebernahme der

preussisch-norddeutschen Organisation deren höchstens 56 zu unterhalten brauchte, so steht es übrigens noch sehr dahin, ob dieser Staat sich nicht schließlich ebenfalls noch gestimmt fühlen wird, einfach die von Preußen gestellten Normen anzunehmen.

△ Berlin, 24. März. Vor einigen Tagen brachten die Wiener Blätter die Angabe, Desterreich habe Preußens Vermittlung in Anspruch genommen, um der Verpflichtungen enthoben zu werden, welche es durch den am 26. Januar 1857 mit dem Zollverein abgeschlossenen Münzvertrag eingegangen ist. Wir wird diese Nachricht von unterrichteter Seite bestätigt, aber zugleich hinzugefügt, daß die Sache nichts Ueberraschendes habe, sondern als eine Konsequenz des preussisch-österreichischen Friedensvertrages anzusehen sei. Man darf daher auch keinen besonderen Grund zu diesem Schritt der österreichischen Regierung suchen, namentlich ist es durchaus unwahrscheinlich, daß dieselbe dazu durch eine Einladung veranlaßt sei, der am 23. Dezember 1865 zwischen Frankreich, Italien, Belgien und der Schweiz abgeschlossenen Münzeinigung beizutreten.

Die durch die Mandatniederlegung des Reichstagsabgeordneten Michéls herbeigeführte Episode macht noch immer viel von sich reden und man sucht noch immer nach dem eigentlichen Grund, welcher Michéls zu dem auffälligen renitenten Betragen gegenüber der wiederholten Aufforderung des Präsidenten, bei der Sache zu bleiben, veranlaßt haben könnte. Wie man nun in Abgeordnetenkreisen erfahren haben will, war es bereits vorher die Absicht des genannten Mitgliedes, die Katastrophe, welche seinen Austritt motivirt erscheinen lassen konnte, herbeizuführen, und zwar in Folge wiederholter Mißbilligung seiner Reden von Seiten seiner geistlichen Vorgesetzten. — Der zum ersten Bürgermeister in Königsberg gewählte Geh. Regierungsrath Kriesche, bisher im Handelsministerium thätig, ist vom König bekräftigt und ihm der Charakter als Oberbürgermeister verliehen worden.

Der General-Feldmarschall Graf Wrangel hielt gestern bei Gelegenheit der vom Offizier-Korps zum Geburtstag Sr. Maj. des Königs dargebrachten Gratulation folgende Anrede:

„Ew. Königl. Majestät sind durch den Allmächtigen während 70 Jahren voll Muth und Sorgen, voll Leid und Streit, ja selbst vor des Mörders Angel gnädiglich bewahrt geblieben, und als vor nicht langer Zeit mächtige Feinde die heimatlichen Hütern bedrohten, da führten Sie, auf den Befehl des Höchsten vertrauensvoll, die Arme, dieses kampfbereite, frisch gestählte Muthzeug, mit Blütheschnelligkeit in's Feuer und erfochten glorievolle Siege, die der Vater Thron ebenbürtig zur Seite stehen.“

Nun wollen Ew. Königl. Majestät huldvoll gestatten, daß ich in Namen der hier versammelten Generale und Offiziere zu dieser feierreichen Ereigniß unsere ehrfurchtsvollen Glückwünsche in tiefer Unterthänigkeit darbringe, und möge die Vorsehung Ew. Majestät nun auch der Früchte Ihrer Mühen und Sorgen theilhaftig werden lassen und Sie bei voller Thätigkeit bis in die fernsten Zeiten zum Besten des Vaterlandes erhalten. Als der Friede in Deutschland errungen, befanden sich die Wälder in banger Sorge wegen ihrer Zukunft und wankten und schwankten wie ein Schiff auf bewegtem tobendem Meere, bis das Steuer, von starker Hand ergriffen, das leide Schiff mit seiner wieder Hoffnung ahnenden Besatzung in den sicheren Ort der Hohenzollern-Bucht führte, mo unter Preußens Reichs-Parier Deutschland einer Zukunft entgegengeführt werden soll, in Einigkeit — Freiheit — und Macht. — Vereint loben und preisen wir den Herrn in der Höhe, daß auf Preußens Thron ein heldenmüthiger Kriegsherr und Rechts-Ritter thronet, der wie durch einen Zauberschlag, mit dem Volk in Waffen, Preußen groß gemacht und moralische Siege errungen, wodurch der mit Blut getränkte Lorber von Königgrätz ewig grünend wird, und der in Lieb und Milde den Höchsten wie den Niedrigsten seines Volks stets mit gleicher Gerechtigkeit und Wohlthun nahe ist, und sein reinstes Glück darin findet, wenn heiße Thränen er im Stillen trocken kann. Für ihn, den König, sind wir bereit zu sterben. Es lebe Wilhelm I. hoch! hoch! hoch!

Der Prinz Friedrich Karl wurde an seinem Geburtstage durch ein werthvolles Geschenk der Kronprinzessin überrascht, bestehend aus einem großen Oelgemälde, welches den Moment darstellt, in welchem die beiden Heerführer, der Kronprinz und Prinz Friedrich Karl, auf dem Schlachtfelde von Königgrätz zusammentreffen.

Der italienische Kronprinz Humbert wird hier am 6. April eintreffen und im königlichen Schlosse Wohnung nehmen.

Prinz Nikolaus von Nassau ist in der preussischen Armee als Generalmajor à la suite der Armee, Erbgroßherzog von Sachsen als Rittmeister à la suite des Husaren-Regiments Nr. 15 angestellt.

Die Rückkehr des französischen Botschafters Benedetti zum Geburtstage unres Königs ist, schreibt die „W. B. Z.“, wohl als ein Akt zu betrachten, welchem mehr als die gewöhnliche Höflichkeit zu Grunde liegt. Unter den gegenwärtigen Umständen ist dieselbe als ein Zeugniß von der freundschaftlichen Gesinnung des Kaisers, als ein Beweis anzusehen, daß er durch die deutschen Bündnisse eine andere Haltung, als die bisherige, sich nicht auferlegen läßt — und das ist immerhin erfreulich, wenn wir uns auch sagen dürfen, daß das eigene Interesse des Kaisers ihn zur friedlichen Politik nöthigen würde, wenn er selbst andere Wünsche

hätte; und daß Deutschland eventuell Frankreichs Befriedigung nicht mehr zu fürchten haben würde. Wir hören übrigens, daß der König gestern in ostentativer Weise an die Botschafter Englands und Frankreichs bei deren Empfange, namentlich an den letzteren überaus freundliche und unbedingte Friedenszuversicht athmende Worte gerichtet hat.

Der heutige „Staats-Anzeiger“ veröffentlicht das Gesetz, betreffend die Aufhebung der Einzugselder und gleichartigen Kommunal-Abgaben, vom 2. März 1867. Dasselbe lautet: Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden König von Preußen etc. verordnen, mit Zustimmung beider Häuser des Landtags der Monarchie, was folgt:

§. 1. Vom 1. Juli 1867 ab darf in den Provinzen Preußen, Brandenburg, Pommern, Schlesien, Posen, Sachsen, Westfalen und in der Rheinprovinz von Neuanziehenden ein Einzugs- oder Eintrittsgeld oder eine sonstige besondere Kommunalabgabe wegen des Erwerbes der Gemeindeangehörigkeit (der Niederlassung am Orte) nicht mehr erhoben, auch kein Rückstand einer solchen Abgabe mehr eingefordert werden.

§. 2. Mit dem im §. 1 festgesetzten Zeitpunkte treten die auf die Erhebung von Einzugseld bezüglichen Bestimmungen und Gesetze, so wie alle in bestehenden Statuten, Regularien, Rezeffen der einzelnen Gemeinden getroffenen Anordnungen über die Entrichtung von Kommunal-Abgaben der im §. 1 bezeichneten Art außer Kraft.

Urkundlich unter Unserer Höchstehändigen Unterschrift und beigebrütem königlichen Insegel.

Gegeben Berlin, den 2. März 1867.

(L. S.) Wilhelm.

Der heutige „Staatsanz.“ veröffentlicht nachstehenden Beschluß des königl. Staatsministeriums vom 19. Februar 1867, betreffend die Kosten der Stellvertretung der als Abgeordnete zum Reichstage des Norddeutschen Bundes einberufenen unmittelbaren Staatsbeamten.

Die Kosten der Stellvertretung für die aus Staatsfonds besoldeten Beamten während ihrer durch die Annahme einer Wahl zum Reichstage des Norddeutschen Bundes herbeigeführten Behinderung in Verrichtung ihrer Amtsgeschäfte werden nicht aus Staatsfonds bestritten; es sind vielmehr die Behörden von den Ressort-Ministern angewiesen, von den zunächst fälligen Raten der Besoldung des vertretenen Beamten die erforderlichen Beträge zur Deckung der Vertretungskosten zurückzubehalten und zu verwenden.

Berlin, den 19. Februar 1867. Königl. Staatsministerium.

(gez.) Graf v. Bismarck. Freiherr von der Seydt. v. Roon. Graf v. Ipenplig. v. Wähler. Graf zur Lippe. v. Selchow. Graf zu Eulenburg.

Als unparteiische Zuschauerin betrachtet die „Indép. Belge“ den Eindruck der Bündnißverträge mit Bayern und Baden in Frankreich. Sie schreibt in ihrer neuesten „Revue politique“:

„Der Wiederhall der vier letzten Sitzungen des französischen gesetzgebenden Körpers mit ihrem Epilog der Veröffentlichung der Geheimverträge Preußens mit den bedeutendsten Staaten Süddeutschlands dauert in Frankreich noch fort. Die Geister zeigen sich beunruhigt oder gereizt, je nach dem sie den Ehrgeiz Preußens fürchten oder es bedauern, denjenigen nicht mehr befriedigen zu können, den sie so lange auf Kosten Deutschlands gehetzt haben. Sicher ist so viel, daß, wenn Frankreich jemals das hoffen können, seine Grenzen bis zum Rheine auszudehnen, die günstige Stunde, um diese Hoffnung zu realisiren, mit einiger Chance der Dauer des Erfolges vorüber ist und nicht wiederkommen wird. Ganz Deutschland würde sich in bewaffneter Einheit gegen einen solchen Versuch erheben. Dagegen ist auch so viel sicher, daß, wenn Deutschland versuchte, sich auf Kosten seiner Nachbarmächte zu vergrößern, es ihm ebenso wenig gelingen würde, sich in den Ebenen von Elzß und Lothringen festzusetzen. In dieser Situation ist das Beste für beide Theile, friedlich nebeneinander zu leben und innerlich, groß zu werden durch die beständige und regelmäßige Entwiclung der öffentlichen Freiheiten, der Gerechtigkeit und der allgemeinen Wohlfahrt.“

Braunschweig denkt an den Verkauf seiner Staatsbahnen; es braucht Geld, bis zu neun Millionen etwa, und scheint den Weg der Anleihe nicht zu wollen. Ständischerseits wird auch der Regierung der Verkauf der Eisenbahnen am Harz empfohlen, der schon unmittelbar vor der störend eintretenden Katastrophe beabsichtigt war.

Ueber die Luxemburgische Angelegenheit wird der „Br. Z.“ von hier geschrieben, daß die Verhandlungen zwischen Frankreich und Holland schon so weit vorgeschritten sein, daß wahrscheinlich Preußen entweder eine sehr entschiedene Haltung werde einnehmen müssen, um die weit gediehenen Abmachungen rückgängig zu machen, oder genöthigt sein werde, sich eine „anständige Abfindung“ gefallen zu lassen. Als eine Bestätigung der Nachricht, daß es in Luxemburg wahrscheinlich zu einer Volksabstimmung kommen werde, führt man an, wie man der „Ab. Itz.“ aus Luxemburg schreibt, es halte sich seit einiger Zeit dort ein französischer Sous-präfect auf, der das Terrain zu sondiren und sich namentlich auch über die Chancen einer etwaigen Abstimmung zu orientiren suche.

Unter den Wiener Blättern schließt das „Fremdenblatt“ mit dem Wunsche der „N. Fr. Pr.“ daß ein Bündniß mit Norddeutschland gesucht werden möge, sich an. Nach einigen bitteren Ausfällen gegen Bayern, welchem vorgeworfen wird, daß es Desterreich im Stiche gelassen habe, wird gesagt: „Doch wozu die alten Wunden aufreißen. Lassen wir die Todten ruhen, auch den seligen Deutschen Bund und seine „bundestreuen“ Regierungen. Wir haben diese unselige Erbschaft der Verträge von 1815 theuer genug mit

unserem Gut und Blut bezahlt. Und Alles, was noch an diese furchtbare Illusion erinnert, das ganze Inventar unserer alten diplomatischen Schule möge endlich der Vergessenheit geweiht sein. Oh wir nicht entschieden mit vollster Resignation mit jenen Traditionen gebrochen haben, die über den Gräbern von Königgrätz wie finstere Schatten dahin schweben, oh wir nicht mit festem Entschluß ein neues politisches Bündniß mit dem neuen geeinigten Deutschland geschlossen haben, in so lange wird auch unsere Ruhe nach Außen nicht gesichert, unsere Ruhe im Innern nur eine fortdauernde Selbsttäuschung sein.“

Die aus Paris hier eingegangenen genauen Nachrichten stellen das Befinden des kaiserlichen Prinzen entschieden günstiger dar, als man nach den bisherigen Berichten der Zeitungen, namentlich der „R. Z.“, annehmen durfte. Es wird in gestrigen Briefen, welche auf eine dem Pariser Börsensyndikat zugestellte offizielle Mittheilung zurückzuführen sind, jede Gefahr für das Leben des Prinzen bestimmt in Abrede gestellt.

In Paris waren schon seit mehreren Tagen Gerüchte verbreitet, daß der General Fleury sich nach Wien in einer außerordentlichen Mission begeben werde, und man zog hieraus bereits sehr verschiedenartige Schlußfolgerungen. Auf Rückfragen von hier aus ist nunmehr die Antwort dahin ergangen, daß General Fleury, den man zur Zeit bekanntlich als den intimsten Vertrauten des Kaisers Napoleon ansieht, für den als wahrscheinlich bezeichneten Fall der Krönung des Kaisers Franz Josef als König von Ungarn dazu ausersehen sei, sich nach Ofen zu begeben, um bei diesem feierlichen Akte seinen Souverän zu vertreten, daß aber irgend ein besonderer Zweck dieser Mission nicht beizulegen sei. Es schließt dies, wie auf der Hand liegt, natürlich nicht aus, daß bei dieser Gelegenheit manche politische Zwecke mit gefördert werden. (W. B. Z.)

Nach der „W. B.“ soll der seit 1512 unvollendete Dom zu Frankfurt a. M., die Wahl- und Krönungskirche deutscher Kaiser, aus Mitteln des Fonds für monumentale Bauten in Preußen ausgebaut werden.

Wie die „D. A. Z.“ meldet, ist es durch ein Abkommen zwischen Preußen und Sachsen ermöglicht worden, daß die in Leipzig befindlichen jungen Sachsen, welche als Freiwillige dienen wollen, ihre Dienstpflicht daselbst genügen können.

Die Kommission des Magistrats, die beauftragt war, den Plan zu einem Institut aufzustellen, welches den Zweck hat, die Beleihung der Grundstücke Berlins zu erleichtern, hat einen Entwurf ausgearbeitet, der den Verhandlungen des Magistratsplenums zu Grunde gelegt ist. Die bezüglichen Verhandlungen haben im Laufe dieser Woche begonnen und werden noch fortgesetzt. Nach dem Entwürfe würde die Beleihung durch Pfandbriefe erfolgen, welche von einem „Berliner Pfandbrief-Amt“ ausgegeben werden sollen. Dieses Institut soll unter die Leitung des Magistrats gestellt werden und drei Direktoren erhalten, unter denen sich ein Jurist zu befinden hätte, der die Qualifikation zum Richteramt erworben. Die Direktoren sollen dem Magistrat verantwortlich sein. Eine Garantie für das zu gründende Institut übernimmt die Kommune Berlin nicht, daselbst soll vielmehr in sich selbst die erforderliche Sicherheit bieten. Die auszugebenden Pfandbriefe sollen in Werthen von 1000, 5000 und 100 Thlr. ausgegeben werden, 4 1/2 % Zinsen tragen und auf den Namen der Inhabers lauten. Der Grundbesitzer, welcher die Hälfte des Instituts in Anspruch nimmt, würde das entliehene Kapital mit 5% zu verzinsen, 2 Prozent ein für alle Mal zum Reservefonds einzuzahlen und einen Thaler pro 1000 Thlr. Kapital als Beitrag zu den Verwaltungskosten beizusteuern haben. In Bezug auf die Höhe der Beleihung ist folgender Vorschlag gemacht. Zunächst soll die Feuerart, das ist die Höhe, zu welcher das Grundstück versichert ist, berücksichtigt werden, alsdann der Ertrag des Hauses. Von letzterem werden die auf dem Grundstück lastenden Abgaben abgezogen, dann der Rest kapitalisirt und schließlich die mittlere Summe zwischen diesem so gewonnenen Kapitalsage und der Feuerart als der Werth des Grundstückes angesehen werden. Dieser kann dann bis Dreiviertel beliehen werden.

Dirschau. — Das Eis der Weichsel ist hier, in diesem Jahre zum vierten Male, am 19. März Abends zum Stillstande gelangt. Ein so später Termin ist, so lange Notizen gesammelt sind, noch niemals beobachtet worden. Sehr beklagenswerth ist das Schicksal der Schiffer, deren Rähne wiederum in großer Zahl in unmittelbarer Nähe unserer Stadt eingefroren sind. Auch ein Dampfer, welcher drei mit Eisenbahnlinien beladene Rähne aufwärts schleppt, liegt am jenseitigen Ufer im Eise fest, und befindet sich, wenn nicht besonders günstige Umstände eintreten, in der größten Gefahr. Im Laufe dieses Winters sind, theils unmittelbar bei Dirschau, theils zwischen dieser Stadt und Piel, zwölf

### Episode aus der letzten Insurrektion in Polen.

Die Affaire bei Peisern (27. April bis 2. Mai 1863.)

(Schluß.)

Es lag ihm nun daran, bis die Verstärkung anlangte und er weiter operirte, darüber zu wachen, daß die Polen nicht etwa in der Richtung nach Grojec abzögen; denn der zweite ihnen offene Ausweg durch Peisern nach Sulpca zu und nach den Wäldern von Biniszew war dadurch verlegt, daß am 28. früh eine Eskadette nach Kolo von Konin mit dem Befehle abgegangen war, mit vier Kompagnien und vier Geschützen in der Direktion nach Sulpca zu aufzubrechen, um die Polen, falls sie über Peisern in dieser Richtung abziehen sollten, auf Peisern zurückzuwerfen. Die Polen hatten genaue Nachricht vom Abgang dieses Befehls nach Kolo erhalten; daß aber die Eskadette kurz vor Kolo durch Insurgenten aufgefangen worden und jonach von Kolo aus ein Abzug von Truppen in der angegebenen Richtung nicht erfolgt war, dies wußten sie ebensowenig wie die Russen.

Als gegen Abend des 30. April die Verstärkung aus Konin angelangt war, wurde Berathung gehalten und folgender Plan beschlossen. Mit Sonnenaufgang am 1. Mai sollte das Lager von Osten und Süden aus beschossen und so die Besatzung aus demselben gedrängt werden. Für den Fall, daß dieselbe in der Richtung nach Südwest abziehen versuchte, waren drei Kompagnien mit drei Geschützen so aufgestellt, daß sie die Abziehenden wieder ins Lager zurücktreiben sollten, und diese dann nur den einzigen Ausweg über Peisern übrig hatten, wo die Kolker Truppen sie aufhalten mußten und ihnen nur ein Uebertritt nach Preußen oder Erge-

bung resp. Vernichtung in Aussicht stand. Eine Stunde nach dem gefassten Beschluß waren die Polen bis in die Details über denselben unterrichtet. Hätten sie gewußt, daß der Weg über Peisern nach den Wäldern gänzlich bloß lag, würden sie jedenfalls in der Nacht dort abgezogen sein; so aber beschlossen sie, sich so lange als möglich zu halten und im letzteren Falle sich südwestlich auf dem einzigen Auswege durchzuschlagen.

Am Freitag, den 1. Mai, früh um 3 1/2 Uhr drohte der erste Kanonenschuß und nun begann, von den ersten Strahlen der Sonne beschienen, der Kampf. Bis gegen 11 Uhr dauerte die Kanonade und die Belagerten wurden immer mehr und mehr gedrängt, während die Russen eine Verschanzung nach der andern zerstörten. Da schwieg das Feuer. Die Polen waren im Abziehen, und die inzwischen von Osten und Süden her in das Lager gedrungenen Feinde ließen sie ruhig ziehen; denn der Ausgang war ja gedeckt und die Fliehenden mußten jeden Augenblick von den zur Deckung des Ausganges postirten Truppen begrüßt und den im Lager Harrenden zugebrängt werden. Man dachte daher auch nicht an Verfolgung der Abziehenden, sondern gönnte sich einige Raft, um die Zurückgeschlagenen desto besser empfangen und nach Peisern hin drängen zu können.

Jeden Augenblick mußten Schüsse fallen und man harrete gespannt auf den ersten Kanonenschuß von jener Seite her. Doch nichts läßt sich hören. Der Ausgang war unbesetzt und die Insurgenten haben in dem Dickicht des Waldes ungestört Abzug nehmen können. Die zur Verhinderung desselben bestimmt gewesenen Truppen standen ruhig im Rücken des russischen Gros.

Wie die Sachen eigentlich zusammenhingen und der wirklich gut angelegte Plan, die Taczanowski'sche Abtheilung zu vernichten,

so gänzlich mißlingen konnte, ist nicht bekannt geworden. Die russischen Soldaten sprachen von Verrath und erzählten in Konin öffentlich, daß der Offizier, den der Oberst Dranowski zur Besetzung des einzigen, den Polen offen stehenden Ausgangs befohlen hatte, die ihm unterstellten Truppen in jene Richtung abgeführt, später aber eine Schwentung östlich gemacht und im Rücken der kämpfenden Russen Position genommen habe, auch endlich ganz verschwunden wäre, ohne daß Jemand wisse, wohin er gekommen sei.

Die Polen zogen ruhig ab und die Truppen rückten, da eine Verfolgung im dichten Walde im Augenblick nicht gerathen schien, in ihre Standorte nach Kalsch und Konin, wo sie Sonnabend, den 2. Mai, eintrafen. Wie viel von Seiten der Russen geblieben waren, weiß man nicht genau, da die Verwunden gleich nach Konin geschickt wurden und die Gefallenen wohl an Ort und Stelle begraben worden sein mögen. — Im Gefecht waren an Truppen zusammen 11 Kompagnien Infanterie von Konin und Kalsch mit 11 Geschützen und zwei hundert Mann Husaren und Kosaken. Wie stark das Taczanowski'sche Korps gewesen, erfuhr man nicht genau, da die Angaben variierten. Nach Aussage einiger Polen bestanden die Insurgenten aus 17—1800 Mann. Nach Angabe Dranowski's befanden sich im Lager bei Peisern 1380 Mann, worunter gegen 500 nicht-polnischer Abkunft gewesen. Todte wurden im Lager nicht gefunden, und in Peisern waren 29 Verwundete untergebracht, von denen viele Fußwunden hatten. — Sonntag den 3. Mai, lief in Konin die Meldung ein, daß die bei Peisern vertriebenen Insurgenten in den Grojecer Wäldern zwischen Kalsch und Peisern lagerten und die Absicht hätten, sich über die Warthe nach Kazmierz zu ziehen, wo ein größeres Lager in den Wäldern sich bilde.

Oberfläche im Eise zertrümmert und ihre Bestzer, deren ganzes Eigenthum der Kahn gewöhnlich ausmacht, sind an den Bettelstab gebracht. Ein Bestzer, der im vor. Jahre einen Kahn für 1500 Thlr. gekauft hatte, mußte ihn, nachdem das Eis ihn zerbrochen, für 50 Thl. als Brennholz zu verkaufen.

Köln, 22. März. [Die Enthüllung] des Reiterstandbildes weiland Sr. Maj. des Königs Friedrich Wilhelm IV. an der Rheinbrücke hat heute stattgefunden. Die Feier begann mit einer musikalischen Introduction und dem Vortrage eines Festgesanges, bei dessen Schluß Kanonenschüsse erdröhnten. Dann betrat der Vorsitzende des Direktoriums der Köln-Mündener Eisenbahngesellschaft, Regierungspräsident a. D. v. Wittgenstein, die vor dem Thurne zur rechten Seite der Brücke errichtete Tribüne. Aus seiner Ansprache heben wir folgende Stellen heraus:

Sich aufgestellt an den beiderseitigen Aufgängen der Brücke, sollen die Bilder unserer Könige unseren Nachkommen zur Mahnung dienen, wie die Voreltern in unerschütterlicher Treue und Anhänglichkeit festzuhalten an dem Königshause; bei den Feinden Deutschlands werden sie die Erinnerung wach halten, daß die Gut der deutschen Grenze preussischen Königen anvertraut ist, die den Willen und die Kraft haben, deutsche Ehre zu schätzen und deutsche Macht zur Geltung zu bringen. Aus bewährter deutscher Künstlerhand hervorgegangen, sind beide Standbilder vollendet. Verhüllt vor uns aufgestellt ist das Bild des zu Gott gegangenen Königs. Der Wohlstand des Landes, die Fortschritte in Kunst und Gewerbe, der von den Fesseln einengender Abschließung befreite Handel, der unter uns wogende, von Sollen und Lassen befreite Rhein, das vor unseren Augen zur nahen Vollendung aufsteigende Gotteshaus, die im Volke wieder erwachte Achtung vor deutscher Sitte, der wiedererwachte Glaube an deutsche Ehre und Kraft — alles das sind Kennzeichen der glücklichen Zeit, welche das preussische Scepter unserem Lande gebracht, und wenn wir zu unserer Betrübnis heute darauf verzichten müssen, dem ruhmgelohnten Helden auf dem Throne den Tribut unserer Bewunderung zu zahlen zu legen, so ist doch hier der Ort, es auszusprechen, was in allen Herzen erklingt: daß noch kein deutscher Fürst den deutschen Namen und die deutsche Macht zu solcher Anerkennung geführt, daß noch kein deutscher Fürst in gleicher Hingebung und Treue den Interessen des deutschen Vaterlandes gedient hat, als dies König Wilhelm I. gethan. ... Stimmen Sie ein in den Ruf: Segen dem Andenken Friedrich Wilhelms IV.! Hoch lebe Wilhelm I.! Hoch lebe das königliche Haus!

Nach Beendigung dieser Rede sank auf ein gegebenes Zeichen die Hülle von der Statue, die vor derselben aufgestellten Fahnen wurden drei Mal gesenkt, während die Fahnenkompagnie präentirte und die Volkshymne gespielt wurde. Die Batterien in Deutz begannen in rascher Folge zu feuern und die unterhalb der Brücke zu beiden Seiten auf dem Rheinverste aufgestellte Infanterie gab abwechselnd Salven. Dann trat der Ober-Präsident der Rheinprovinz, v. Pommerehne, vor und sagte u. A.

So wie das großartige Bauwerk, dem durch das Kunstwerk eine so reiche Zierde zu Theil geworden, als das erste über den Rheinstrom gestreckte eiserne Band zwischen den west- und ostpreussischen Landen ein bleibendes Denkmal ist des fruchtbringenden Wirkens und rüstigen Schaffens, welchem unter dem Landesvaterlichen Walten des in Gott ruhenden Königs Friedrich Wilhelm IV. Majestät und seiner fördernden Pflege auf dem Gebiete des Handels und Verkehrs die Bahn sich ebnete und erweiterte, so wird das ihm geweihte Standbild, vereint mit dem alsbald sich hinzugesellenden Standbilde unseres königlichen Herrn, für den an dessen heutigem Geburtsfeste unsere heißesten Segenswünsche aus freudig bewegtem Herzen mit erneuter Inbrunst empfortragen, der Mit- und Nachwelt Zeugnis geben von der treuen Ergebenheit und dem tiefen Dankgefühl, welche das preussische Volk mit seinem erhabenen, glorreichen Königshause verbindet.

Wieder erklangen die Klänge der Nationalhymne zu dem letzten der 101 Kanonenschüsse, welche den Geburtstag des Königs in üblicher Weise begrüßten, und die Feier war beendet, mit welcher der Stadt ein eben so bedeutendes als schönes Monument übergeben war. Aller Augen wandten sich nun dem Kunstwerke zu, welches an wirklich imposanter Stelle mit goldenem Schimmer im hellen Sonnenschein glänzte, und von dem riesigen Reiterbilde wandte man unwillkürlich den Blick hinüber zum Dome, dem großen deutschen Bauwerke, welches ohne die patriotische Kunstliebe des Königs, dessen Andenken hier so würdig gefeiert wurde, niemals zur Vollendung gekommen sein würde. (A. Z.)

Sachsen. Dresden, 22. März. In einer zahlreich besuchten Versammlung der deutsch-freisinnigen Partei ist gestern Abend eine Petition an den Reichstag des Norddeutschen Bundes einstimmig angenommen worden, die folgendermaßen lautet:

Von der deutsch-freisinnigen Partei in Dresden ist die Errichtung des Norddeutschen Bundes mit lebhafter Freude und Befriedigung als die Erlösung von dem je länger, je unerträglicher werdenden Bundesjoch und als der endliche Anfang einer wahren Einigung Deutschlands begrüßt worden. In dieser Freude und Befriedigung haben dieselben sich auch nicht von der Besorgnis befreien lassen, daß, weil die Errichtung dieses Norddeutschen Bundes zunächst von 22 Regierungen ausgegangen, zuvörderst von dem Verfassungskomitee dieses Bundes für die Freiheit und für die Rechte des Volkes nur wenig zu hoffen sein werde. Dem zunächst galt es vor Allem die Einheit und damit die Machtstellung des Norddeutschen Bundes zu schaffen und zu befestigen; die Befestigung auch der Rechte des Volkes durfte man dann der nahen Zukunft überlassen.

Wohl aber mußte man an die zu begründende Verfassung des Norddeutschen Bundes die Anforderung stellen, daß dieselbe nichts enthalte, was der freiheitlichen Entwicklung des deutschen Volkes auch für die Zukunft im Wege stehen könnte, und daß von den wenigen Rechten, welche das deutsche Volk und dessen gewählte Vertreter schon jeither besaßen, keines geschmälert oder gar ganz in Frage gestellt werde.

Nicht als ob, gleichwie die Einzelregierung des Bundes gewisse Rechte und Befugnisse um der Einheit willen an das Bundespräsidium übertragen haben, nicht auch gewisse Rechte der Volksvertretung der einzelnen Länder des Bundes auf den Reichstag zu übertragen wären, nicht aber dürfen diese Rechte durch die Bundes-Verfassung etwa den Einzelstaaten entzogen werden ohne gleichzeitig auf den Reichstag des Norddeutschen Bundes überzugehen.

Dem künftigen Reichstage des Norddeutschen Bundes muß daher vor Allem das volle Ausgabe- und Einnahme-Bewilligungsrecht und die Mitwirkung in der Gesetzgebung in allen Bundes-Angelegenheiten, somit auch im Militär- und Marinewesen gewahrt werden, und es muß notwendig Sorge dafür getragen werden, daß dem Reichstage ein verantwortliches oberstes Organ der Bundesgesetzgebung gegenüber gestellt werde.

Diese Erfordernisse läßt jedoch der vorgelegte Verfassungs-Entwurf, eben so wie die Erfüllung so vieler anderen wohl berechtigten Wünsche des deutschen Volkes, wie die Errichtung eines obersten Bundes-Gerichtshofes, die Wählbarkeit auch der Beamten, die Gewährung von Diäten an die Abgeordneten &c. leider noch vermissen.

Wenn es aber nicht wünschenswerth sein kann, daß der aus den allgemeinen und direkten Wahlen des Norddeutschen Volkes hervorgegangene Reichstag, wie sehr derselbe die Pflicht auch hat, die Einigung zunächst Norddeutschlands zu fördern und zu festigen durch seine unveränderte Annahme des Verfassungs-Entwurfes der darin enthaltenen Beseitigung werthvoller, ja unveräußerlicher staatsrechtlicher demokratischer Weisheit zu ertheilen, und wenn andererseits bei der Bundespräsidial-Verfassung auch zu unserer hohen Befriedigung erklärt worden, daß keine der darin verhandelten Regierungen mit dem Gedanken umgehe, wohl begründete, anerkannte Sätze des öffentlichen Rechts in Deutschland etwa durch die Verbesserungsfähigkeit halber, sowie daß man den vorgelegten Entwurf nicht nur für vorzuziehen, sondern auch zu solchen Verbesserungen die Hand vorgezeichnet, den derselbe dem versammelten hohen Reichstage von selbst der Weg werde zu betreten haben.

Und im Sinne und Auftrage einer heute zahlreich zusammengetretenen Versammlung der deutsch-freisinnigen Partei in Dresden, sprechen die ehrsüchtig Unterzeichneten die Bitte aus, der Reichstag wolle für den künftigen

Reichstag des Norddeutschen Bundes das volle Ausgabe- und Einnahme-Bewilligungsrecht und die Mitwirkung in der Gesetzgebung in allen Bundesangelegenheiten, somit auch im Militär- und Marinewesen, ebenso wie die Verantwortlichkeit der obersten Organe der Bundes-Gesetzgebung als die notwendigsten freiheitlichen Garantien der zu begründenden Verfassung vindiciren.

Die „Sächs. Ztg.“ läßt sich unter dem 18. März, „von einem angesehenen Dresdener Konservativen“ in ihren eigenen Spalten das Zeugnis ausstellen, daß sich ihr Leserkreis mit jedem Tage vergrößere, weil sie „mit Recht als das einzige, wahrhaft unabhängige größere Organ der sächsischen Tagespresse zu betrachten sei.“ Um das zu motiviren, sagt sie wörtlich: „Die „Sächs. Ztg.“ vertritt nicht eine Regierung, sondern sucht dem unverfälschten und unbestochenen deutschen Volksgeiste Ausdruck zu geben. Dieser letztere hat, wie sie selbst, keine Verträge geschlossen mit der preussischen Politik, welche den Krieg des vorigen Jahres heraufbeschworen hatte. Die „Sächs. Ztg.“ kann sich deshalb vollkommen „sittlich“ frei von den Erzwungenheiten jenes Krieges fühlen, welchen die Regierung des Königreichs Sachsens sich allerdings fügen mußte.“ Bekanntlich predigt die „Sächs. Z.“ fortwährend Heiligkeit gegen Preußen und Anschluß an Oesterreich, wo sie noch immer das Heil und die Zukunft Sachsens meint suchen zu müssen. Bei der mehr und mehr sichtbar werdenden Verwicklung der orientalischen Frage hat man nun aber bereits in offiziellen Wiener Kreisen und Blättern als das dringendste Gebotene ein enges Bündniß zwischen Oesterreich und Preußen nicht nur ins Auge gefaßt, sondern geradezu verlangt. Wo bleibt da nun die „Sächs. Ztg.“ mit all ihrer politischen Weisheit? Uns scheint, daß sie sich zwischen zwei Stühlen gründlich auf die Erde zu setzen im Begriffe ist.

**Oesterreich.**

(Wien, 23. März. Wir werden zur Abwechslung einmal von Budapest aus regiert, darüber kann kein Zweifel sein. Warum auch nicht? Hat ja doch Mathias Corvinus einmal Wien erobert und von dort aus ein Lustrum hindurch bis zu seinem, in Wien erfolgten Tod Ungarn beherrscht! Danken wir unserem Himmel, wenn die ritterlichen Magyaren aus Anlaß jener Episode uns nicht noch heute Niederösterreich als ein Appendix der Stephanskrone reklamiren — wie sie ja Dalmatien beanspruchen, bloß weil dasselbe einmal während der venetianischen Kriege vorübergehend zu Ungarn gehört hat. Weil im 15. Jahrhundert die Magyaren einmal Spalato und Zara besaßen, obgleich sie und lange, ehe ein Habsburger König von Ungarn ward, wieder an Venedig verloren: darum war, nach ungarischer Logik, Franz I. verpflichtet, Dalmatien zu Ungarn zu schlagen, als er es vier Jahrhunderte später durch die Wiener Verträge erwarb. Nach dieser Argumentation könnten die Ungarn jedenfalls auch Wien als eine pars adnexa ihres Landes in Anspruch nehmen, darum seien wir froh, wenn sie wenigstens in dieser Beziehung Großmuth üben. Unsere Minister sind zwar bereits hierher zurückgekehrt und der Kaiser wird Montag oder Dienstag hier erwartet aber es ist sicher, daß Se. Maj. nach kurzem Aufenthalt in Wien nach Pest zurückkehrt, und da dieser zweite Aufenthalt daselbst ebenfalls von längerer Dauer sein wird, so ist es auch unzweifelhaft, daß unsere Reichsminister die Wanderung wieder werden mitmachen müssen — ja, vielleicht lernt Baron Beust bei dieser Gelegenheit auch noch Siebenbürgen kennen, es ist wenigstens stark davon die Rede, daß der Kaiser dies Land, das er nur einmal 1852 besucht, wieder bereisen werde. Uebrigens nimmt Freiherr von Beust die ganze ungarische Affaire — ungeachtet der täglich schärfer hervortretenden Abnormitäten in ihrer Entwicklung — immer noch der spaßhaft gemüthlichen Seite: mich soll nur wundern, wie lange es noch dauern wird, bis dem genialen Staatsmann der Appetit davon vergehen wird. So hat er mit dem Grafen Andrássy sehr ernsthafte und eingehende Gespräche über die orientalische Frage gehabt, wobei sich herausgestellt haben soll, daß die Herren beide ganz gleich viel davon verstehen. Ein Bekannter Andrássy's meinte — mit jener ehrfurchtsvollen orientalischen Servilität, die dem Magyaren vor jedem melosägus (Grellenz) eigenthümlich ist und die sich, weil sie immer neue Wendungen der Veräucherung ausfindet, auch mitunter hinter eine ironische Hyperbel flüchtet — mit Bezug auf die beiden Ministerpräsidenten: „Die zwei kannegeiern, als ob sie wirklich etwas von Politik verständen!“ Der Mann glaubt natürlich einen geistreichen Witz gemacht zu haben — vielleicht indeß war er auch der Wahrheit näher, als er selber dachte.

Graf Andrássy fing die Verhandlungen etwas spröde an mit der Bemerkung, das ungarische Conceil habe keinen Anlaß, sich unangefordert über ein Kapitel der auswärtigen Politik auszusprechen; jedoch sei er der Ansicht, daß ungekehrt dem Bar. Beust viel daran liegen müsse, ehe er seine Entschlüsse fasse, die Anschauungen seiner ungarischen Kollegen über die orientalische Frage kennen zu lernen. Selbstverständlich war der Thüringer ungemein bereit, die Belehrungen des großen Staatsmannes entgegenzunehmen, welcher 49 als Gesandter des Gouverneurs Kossuth in Konstantinopel fungirt hatte. Noch erfreulicher aber war es für beide, zu finden, daß sie über die Nothwendigkeit, die Türkei zu erhalten, durchaus einer Meinung seien. Beust versicherte, die Presse habe nur die Mittel, die er zu diesem Behufe vorgebracht, vollständig mißverstanden (!) ... „und in den Armen lagen sich beide und weinten vor Nüßrung und Freude.“ Wenn also auch noch nicht die Großmächte, so sind doch Baron Beust und Graf Andrássy, Oesterreich und Ungarn, über die orientalische Frage einig, was hoffentlich viel zur Beruhigung der Finanzwelt beitragen wird. — Mittlerweile haben die Briefe, die ich aus dem rein deutschen Neubau bei Preßburg von einem Bekannten erhalte, schon den Poststempel Ersekajvar (der ungar. Name des Ortes). Sollten Sie also meine Briefe vielleicht nächstens auch mit der Adresse J. tanár urnak (J. Dr. Herrn) und dem Stempel Bécs (Wien) erhalten: so wissen Sie, daß wir annectirt sind und deutsche Briefe auf dem diesigen Postamt nicht mehr angenommen werden. Mir scheint, das ist auch eine orientalische Frage und zwar eine, die uns näher an die Nieren geht, als die andere.

— Der in kirchlichen Angelegenheiten gut unterrichtete „Monde“ meldet aus Wien, der österreichische Klerus werde freiwillig der Regierung ein bedeutendes patriotisches Geschenk machen. Die Sache werde durch die Anwesenheit des Erzbischofs von Olmütz in Wien gefördert werden.

— Die „Presse“ kommt in höchst gereiztem Tone auf die zwischen Preußen und den süddeutschen Staaten abgeschlossenen Schutz- und Trugbündnisse zurück; sie findet, daß die süddeutschen Staaten, indem sie für den Kriegsfall dem Könige von Preußen den Oberbefehl über ihre Kriegsmacht übertragen, „ihrer Souveränität den Kopf abgehakt haben. Süddeutschland

stelle sich“, heißt es im weitern Verlauf des Artikels, „dem Grafen Bismarck vorbehaltlos zu Gebote, gleichviel ob es gelte, gegen Frankreich, den Erbfeind, oder gegen Oesterreich, den Erbfeind, zu Felde zu ziehen. Dieses Bild resignirter Ohnmacht und knechtischer Willfährigkeit ist so anwidernd, daß alle nationalen Streiflichter es nicht zu verschönern im Stande sind. Denn wohl gemerkt, aus dem Herzen des süddeutschen Volkes sind diese Verträge nicht hervorgegangen; es sind einfache Kabinettsstücke.“ Mit großer Entrüstung wird darauf die Zumuthung der „N. Fr. Pr.“ zurückgewiesen, die Bundesgenossenschaft Preußens aufzufuchen, vielleicht gar um den Preis des Oberbefehls über das österreichische Heer! „Oesterreich, heißt es zum Schluß, kann gebeugt werden, aber gebrochen wäre es nur dann, wenn es als Bittsteller dem jetzigen Preußen nachginge, das ihm geflüstert ausweicht. Die bestmögliche, die relativ nützlichste Allianz ist eine Frage der Zukunft; allein die Rücksicht auf die Ehre und Würde des Staats ist die Pflicht eines jeden Augenblicks, und besser keine Allianz, als eine nach dem Vorgange und Vorbilde der Bündler am Main.“

— In Pesth ist die Minorität des Landtags in der General-Debatte über den Ausgleichsentwurf sehr entschieden gegen die Deakpartei aufgetreten. Sie will Nichts von den parlamentarischen Delegationen der östlichen und westlichen Reichshälfte wissen, da dieselben geradewegs ins Reichsparlament führen würden; sie will, daß Ungarn selbstständig auf die Geschichte Europa's Einfluß übe; — sie hält endlich Ausgleich und gemeinsame Delegationen für überflüssige Dinge, da die deutschen Provinzen Oesterreichs doch nicht mehr lange dem gesammten deutschen Einigungswerk widerstehen könnten. Trotz des scheinbaren Kampfes zwischen der Minorität und der deakistischen Majorität, hegt die Letztere im Geheimen doch dieselben Ansichten und Wünsche und ein angesehenener Redner der Deakpartei, Somfich, gestand geradezu ein, daß es für Ungarn am Besten sei, wenn Oesterreich Provinzen verliere, welche dann die Magyaren nicht mehr zu verteidigen bräuchten, und Ungarns Selbstständigkeit würde erst vollendet sein, wenn es das einzige Besitzthum des Herrscherhauses geworden wäre.

Wien, 23. März, Nachmittags. Der „Wiener Abendpost“ zufolge kehrt der Kaiser heute Abend hierher zurück. Nach demselben Blatte ist Baron Senney auf sein Ansuchen von dem Amte eines Präsidenten des ungarischen Oberhauses entbunden und der Judex curiae Majlath zum Präsidenten desselben ernannt.

Pesth, 23. März, Nachmittags. In der heutigen Sitzung des Unterhauses interpellirte der Deputirte Stratimirovics das Ministerium, ob und zu welchem Zweck ein Obergationskorps an der serbisch-bosnischen Grenze aufgestellt werde. Der Ministerpräsident Graf Andrássy antwortete, daß derartige Gerüchte grundlos seien; im Uebrigen werde die Staatsregierung einer friedlichen Entwicklung der christlichen Völker im Oriente kein Hinderniß in den Weg legen.

**Frankreich.**

Paris, 20. März. Der große „Moniteur“ wiederholt die gestern Abend von seinem kleinen Kollegen gebrachte Note über die Besserung in dem Befinden des kaiserlichen Prinzen. Der „Konstitutionnel“ theilt diesen Morgen Folgendes mit: „Man berichtet uns, daß die Wiederherstellung der Gesundheit des kaiserlichen Prinzen eine augenblickliche Verzögerung durch die Bildung eines neuen Beinegeschwürs erlitten hat, welches Dr. Nélaton mit vollständigem Erfolge geöffnet hat. Der Prinz, der sich das erste Mal nur auf Dringen seiner Mutter hatte chloroformiren lassen, wollte nicht, daß man dieses Mittel zum zweiten Mal anwende, und forderte selber Herrn Nélaton auf, ihn zu operiren. Seine einzige Sorge war nur, daß die Kaiserin, deren Unruhe er zu wecken fürchtete, von der schmerzlichen Operation, die er aushalten sollte, keine Kenntniß erhalte. Die ganze Zeit über zeigte er eine über sein Alter hinausgehende Festigkeit. Heute hat sich die Gesundheit des Prinzen sehr gebessert. Die Aerzte kündigen seine nahe und vollständige Heilung an.“

[Sitzung des gesetzgebenden Körpers vom 20. März.] In der heutigen Sitzung bildeten die sämmtlichen Scenen vom letzten Montage fast allein den Gegenstand aller Unterhaltungen. Die Gemüther waren noch äußerst erregt und es bedarf nur eines geringen, damit der Sturm nochmals und gewaltiger losbreche. Die Mitglieder der Majorität sind wohl noch aufgeregter, als die der Opposition: sie scheinen ganz ernstlich für den 2. December Partei ergreifen zu wollen. Zwei derselben, Abbateucci und Gavini, die ihre Plätze neben der Linken haben, legten auf dieselben große Bittel, worauf geschrieben stand: „Le premier Décembre 1851“. Als man sie nach dem Grunde dieses seltsamen Auftretens fragte, sagten sie: „Wir wollen verhindern, daß man uns unsere Plätze nimmt.“ Die Linke nahm dies natürlich nicht ruhig hin, und die Mitglieder derselben, welche ihre Plätze neben den Decebristen haben, bedeckten ihre Sitze sofort mit der Inschrift: „1848“. Was die Scene vom letzten Montage anbelangt, so war dieselbe äußerst stürmisch. Man hörte oft kaum sein eigenes Wort; die Stenographen konnten oder wollten auch nicht Alles hören. Unter Anderem steht wieder im „Moniteur“, daß Thiers anscrief: „Ihr könnt mich todtschlagen, aber ich werde immer sagen, daß der Staatsstreich eine Infamie war“, noch die Worte Pelletan's, der in den Ärm hineinrief: „Ihr seid Banditen“. Der Kaiser, der nicht gern vom 2. December sprechen hört, soll Rouher's Taktik nicht gebilligt haben, was sich um so mehr begreift, als die Aufregung schon groß genug ist und die Kammer-Debatten eine ungeheure Sensation in ganz Frankreich erregt haben. In der Provinz spricht man von nichts Anderem, und man diskutirt in den dortigen Cafes und Weinhäusern gerade wie in den schönsten, oder, wenn man will, schlimmsten Zeiten von 1848. — In der heutigen Sitzung wurde über die definitive Feststellung des Budgets von 1863 diskutirt, wobei ein Kapitel des Budgets des Kriegs-Ministeriums zu Reklamationen Anlaß gab. Der bonapartistische Dichter Belmonet machte sich dadurch bemerklich, daß er dem Präsidenten Walewski zurief: „Heute ist der 20. März“ — bekanntlich der Tag, an dem der berühmte Kastanienbaum der Tuilerien Blätter haben soll. Graf Walewski achtete der Unterbrechung jedoch nicht. Derselbe trug heute nicht den Groß-Cordon der Ehrenlegion, den er während der Diskussion über die Interpellation Thiers' angelegt hatte. Er trägt denselben nur bei feierlichen Gelegenheiten. — Die Publikationen des Defensiv- und Offensiv-Vertrages zwischen Preußen und den zwei bedeutendsten Südstaaten erregten unter den Deputirten große Sensation. Man sprach von Interpellationen, welche die Opposition darüber zu stellen die Absicht habe. — Die Kommission will das Projekt, das Lamartine die Summe von 400,000 Fr. zum Geschenke macht, modifiziren. Zugleich versichert man, daß man dem ehemaligen Chef der provisorischen Regierung eine Senatorstelle, die bekanntlich 30,000 Fr. einträgt, anbieten will, und daß derselbe bereit sein soll, sie anzunehmen.

— Der „Monde“ predigt einen Kreuzzug gegen Preußen, das ganz anders gefährlich für Frankreich werde, als die italienische Einheit. „Beide, Italien wie Preußen, haben gleiche Raubgelfüste, allein letzteres hat breitere Klauen und einen stärkeren Sänsabel. Italien zeigt uns jeden Tag seine Schwäche und Fahrlässigkeit in Allem; Preußen vergrößert und verstärkt sich jeden Tag. Es ist kein Paradegegner mehr. Wir haben nicht nöthig, uns gegen Italien zu vertheidigen, allein die plötzliche Größe Preußens stört die Ruhe unseres Landes.“

— In Folge des gelben Fiebers, das unter den aus Mexiko erwarteten Soldaten herrschen soll, werden dieselben bei ihrer Ankunft in Frankreich in einem besonderen Lager, das bei Toulon errichtet werden soll, untergebracht.

**Niederlande.**

Dem neuen „Amsterdamschen Kourant“ wird über die Abdämmungsarbeiten an der Oester-Schelde berichtet: „Wenn man vom Fort Bath rechts hin dem Seeteiche folgt, kommt man in einer halben Stunde zu dem Punkte, wo der viel besprochene Damm angelegt wird, und es herrscht dort eine Betriebsamkeit, welche nicht wohl den Gedanken aufkommen läßt, daß die Ausführung dieses Werkes noch in Frage steht und von dem Ausspruche der fremden Ingenieure abhängig ist. Große Massen Reisholz sind am Deiche aufgehäuft, eifrig wird an Hütten zur Wohnung für die Erdarbeiter gearbeitet und Alles zeigt an, daß das Werk mit Eifer fortgesetzt werden wird, denn von Anfangen kann nicht mehr die Rede sein. Eine Viertelstunde weit ist die Richtung des Dammes bereits in den Vorarbeiten sichtbar, auch hat man an den tiefsten Stellen schon mit der Verfertigung von schweren Steinmassen begonnen. An der Eisenbahn durch Süd-Beveland ist man mit dem Legen der Schienen beschäftigt, und an der Strecke Goes-Sloe wird gearbeitet, so daß die regste Thätigkeit auf der ganzen Insel herrscht.“

**Italien.**

Rom, 20. März. Das Gesetz gegen die Briganten wird weniger ausrichtet, als die zwischen den italienischen und den päpstlichen Militärbehörden direkt erfolgte Verständigung zur Bekämpfung des Brigantenthums. Die beiden Armeen versprechen gemeinsam zu wirken und sich gegenseitig zu unterstützen. Der italienische General Fantini und der päpstliche Genéralmajor Lauri haben sich bereits in freundschaftlichen Verkehr mit einander gesetzt. Signor Polini, der von des Bande des Brigantozzo aufgehoben worden war, ist in Freiheit gesetzt. Seine Haft währte 29 Tage; er erzählte daß die Briganten jeden Abend vor dem Schlafengehen ihren Rosenkranz abbeten! Als er sich von ihnen trennte, gab er ihnen seine Uhrkette zum Andenken und erhielt ein Gebetbuch als Gegengeschenk.

**Rußland und Polen.**

\* Warschau, 24. März. Heute starb im Alter von 74 Jahren der Kommandant hiesiger Stadt, Fürst Bobotow.

**Vom Reichstage.**

(18. Sitzung vom 23. März.)

Eröffnung 10 1/2 Uhr. Die Tribünen sind überfüllt, in der Hofloge der Großherzog von Oldenburg, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, der Großherzog von Sachsen-Weimar und der Großherzog von Baden nebst Gemahlin.

Am Tisch der Kommissarien die Minister Graf Bismarck und v. Koon, Geh. Räte v. Savigny, Dr. Wegel, Hoffmann u. A. — Abg. Dr. Gneiff ist eingetreten und der ersten Abtheilung zugetheilt worden.

Präsident Dr. Simson: Die drei Präsidenten des Hauses haben gestern in Ausführung des ihnen vom Hause erhaltenen Auftrags Sr. Majestät dem Könige die ehrfurchtsvolle Beglückwünschung des Reichstags dargebracht. Se. Majestät der König hat dieselbe huldvoll entgegengenommen und uns angewiesen, den Reichstag für die Darbringung des Glückwunsches zu danken und die Befriedigung des Königs über den bisherigen Gang der Verhandlungen auszusprechen, der die im Interesse des ganzen deutschen Vaterlandes gebotene und Sr. Majestät am Herzen liegende baldmöglichste Herbeiführung des erwünschtesten Resultats erhoffen lasse.

Von den Abgg. Ausfeld, Dr. Beder und Genossen (Fraktion der Linken) ist folgender Zusatz zu §. 49 der Geschäftsordnung eingegangen: „Ist ein Mitglied des Reichstages, welches ein Amendement beantragt hat, bei der Berathung des Gegenstandes nicht zum Worte gelangt, so erhält dasselbe nach dem Schlusse der Debatte das Wort auf fünf Minuten zur Erläuterung des Amendements, worauf ein anderes Mitglied fünf Minuten dagegen sprechen kann.“

Auf den Vorschlag des Präsidenten wird der Antrag zur Schlussberathung gestellt und Abg. v. Unruh (Magdeburg) zum Referenten ernannt. Es wird darauf in die L. D. eingetreten, und zunächst über das in der vorigen Sitzung angenommene Amendement des Abg. Graf Schwerin: Zu Art. 4 als Nr. 15 zuzufügen: „Mafregeln der Medizinal- und Veterinärpolizei“ nochmals abgestimmt, da dasselbe bei der ersten Abstimmung noch nicht gedruckt vorgelegen hatte.

Darauf wird übergegangen zu Art. 5 des Abschnittes II., welcher lautet: „Die Bundesgesetzgebung wird ausgeübt durch den Bundesrath und den Reichstag. Die Uebereinstimmung der Mehrheitsbeschlüsse beider Versammlungen ist zu einem Bundesgesetze erforderlich und ausreißend.“

Abg. Zachariae beantragt diesen Art. 5. folgendermaßen zu fassen: „Die Bundesgewalt wird durch die verfassungsmäßigen Organe derselben ausgeübt; die Bundesgesetzgebung insbesondere, nach Maßgabe des Inhalts dieser Verfassung, durch die übereinstimmende Beschlussfassung des Bundesraths und des Reichstags.“

Abg. Scherer empfiehlt, die Berathung über Art. 5. auszusetzen, bis die Titel Bundespräsidium und Reichstag vorherberathen sind, da Anträge, z. B. der auf Bildung eines Oberhauses, vorliegen, durch welche der Wortlaut des Art. 5. modificirt werden könnte.

Präsident Simson rath von der Annahme dieses Antrages ab, da man sich dadurch in einen vithiosen Birkel begeben würde. Würde zu Art. 21. nachträglich ein Zusatz gemacht, so stände es dem Hause ja frei, den Artikel 5. zu modificiren.

Abg. Scherer zieht darauf seinen Antrag zurück und die Spezialdebatte über Art. 5. wird nunmehr eröffnet.

Abg. Dr. Zachariae: Daß diejenigen, welche dem Einheitsstaate zustreben, meinen früher gestellten Amendements, welche dasselbe an einer anderen Stelle wollten, was ich heute auszusprechen beantrage, ihre Zustimmung versagt haben, finde ich erklärlich; ich finde es erklärlich von meinen Kollegen aus Hannover, die schon in dem Wogenmeer des Einheitsstaates und zwar mit besonderem Vergnügen herumschwimmen. (Unruhe.) Ich will ihnen ihr Vergnügen nicht stören; ich schwimme nicht mit. Unerklärlich aber finde ich es, daß diese Herren, die auf dem Standpunkt des Verfassungsentwurfs des Bundesstaates stehen, gegen dasselbe waren, am unerklärlichsten aber finde ich es von den Herren aus Sachsen. Der Zweck meines Antrages ist einfach der, die Existenz der Bundesgewalt zu konstatiren. Wenn Sie nicht eine volle Bundesgewalt wünschen, sondern vielleicht die Mitglieder des Bundesraths als souveräne Gewalt konstatiren, oder der Krone Preußen als Bundesfeldherrn oder Bundespräsidenten nicht das, was im Entwurfe als Bundesgewalt hingestellt ist, sondern als preussische Gewalt über den Bund einräumen wollen, dann läßt sich nichts dagegen erinnern, daß Sie meinen Antrag verwerfen; wollen Sie aber einen wirklichen Bundesstaat, dann bitte ich Sie, ihn anzunehmen.

Abg. Grunbrecht: Auf die Vorwürfe des Herrn Vorredners erwidere ich nur, daß wir leider noch nicht in dem Wogenmeer des Einheitsstaates schwimmen, sondern erst eine Verfassung berathen müssen, die ich als ein Uebergangsstadium dazu betrachte. Sein Antrag ist vollständig überflüssig, er sagt gar nichts oder was sich von selbst versteht. Der einzige Satz, durch den er sich vom Entwurfe unterscheidet, sagt: „Die Bundesgewalt wird durch die verfassungsmäßigen Organe ausgeübt.“ Durch wen sonst soll sie denn ausgeübt werden? Eine frärrere Bundesgewalt wird durch diese nichtsagenden Worte nicht herbeigeführt.

Abg. Herbig empfiehlt den Antrag Zachariae, da er, wenn er auch keine praktische Bedeutung habe, so doch in doktrinärer Weise gegenüber der in den letzten Tagen sehr stark hervorgerateten Strömung nach dem Einheitsstaate, das Prinzip des Bundesstaates zum Ausdruck bringe. Aus dem Schlusprotokollen, fährt Redner fort, und aus den Aeußerungen einzelner Bundeskommissarien habe ich gesehen, daß fast alle Regierungen mannigfache Bedenken gehabt, und nach mehrfachen Kompromissen gesagt haben: „Bis hierher und nicht weiter.“

Gehen wir aber weiter, so fürchte ich, daß nicht nur die Nachgiebigkeit der Regierungen versagen wird, sondern wir auch auf Widerspruch und Aufregung in der Bevölkerung stoßen. Bei uns, im Königreich Sachsen wenigstens, würde es große Mißstimmung hervorrufen, wenn wir noch weiter gingen in dem Streben nach dem Einheitsstaate. Wir sind Alle bereit, die Opfer zu bringen, die nothwendig sind zur Konstituierung einer starken Centralgewalt. Dies ist aber schon in ausreichendem Maße geschehen: die Militärbehörde, die Gesundheitsämter sind Preußen überlassen; mit Bezug auf die Gesetzgebung ist dem Bunde ein sehr weites Gebiet angewiesen; in den volkswirtschaftlichen Fragen ist eine mögliche Einheit angebahnt. Noch weiter zu gehen, als im Entwurfe geschieht, könnte unser Werk gefährden.

Abg. Erleben (für den Antrag Zachariae): Daß im Verfassungsentwurf eine Bundesgewalt konstituir ist, unterliegt keinem Zweifel; es ist aber sehr wichtig, daß dies auch ausdrücklich anerkannt wird. Hierzu kommt, daß durch Annahme des Wortlautes des Entwurfes der Schein erweckt werden könnte, als ob dadurch dem Antrage, den Reichstag in zwei Häuser zu theilen, präjudicirt wäre.

Abg. v. Vincke (Hagen): Der Antrag Zachariae ist vollständig inhaltlos und ändert in keiner Weise irgend etwas. Daß bei Verfassungsänderungen der Reichstag mitzusprechen hat, versteht sich erstens von selbst, und ist auch durch den Präsidenten der Bundes-Kommissarien schon bestätigt worden. — Bloße Fassungsänderungen sind aber sehr vom Uebel, da sie die Verhandlungen nur aufhalten und zu unnützer Zeitverschwendung führen.

Präsident der Bundes-Kommissarien Graf Bismarck: Die Aeußerung des Vorredners kann ich nur wiederholt bestätigen, daß bei den verbundenen Regierungen kein Zweifel darüber herrscht, daß die Verfassungsänderung ein Akt der Gesetzgebung ist, und zwar ein so eminenter und einschneidender, daß im Bundesrath eine Majorität von zwei Drittel der Stimmen dazu erforderlich ist; es ist bei der Berathung natürlich auch kein Zweifel darüber gewesen, daß auch der Reichstag seine Zustimmung dazu zu geben hat, allerdings nur mit einfacher Majorität. — Auch der Aeußerung des Herrn Vorredners muß ich beitreten, daß der Antrag Zachariae vollständig inhaltlos ist; daß die Diskussion desselben einen großen Theil Ihrer kostbaren Zeit in Anspruch nehmen und die Annahme des Entwurfs von Seiten der Regierungen nur erschwert wird, ohne daß für diejenigen, die das Zustandekommen der Verfassung wollen, ein Nutzen daraus entsteht.

Der Schluß wird angenommen. Bei der Abstimmung wird der Antrag Zachariae gegen etwa 15 Stimmen abgelehnt; Art. 5. des Entwurfs mit großer Majorität angenommen.

Als Minnea 2. des Art. 5. tritt demselben das in der letzten Sitzung angenommene Amendement zweifeln hinzu: „Bei Gesetzes-Vorschlägen über das Militärwesen und die Kriegsmarine giebt, wenn im Bundesrath eine Meinungsverschiedenheit stattfindet, die Stimme des Präsidiums den Ausschlag, wenn sie sich für die Aufrechterhaltung der bestehenden Einrichtungen ausspricht.“ — und mit diesem Zusatz wird der Art. 5. noch einmal in besonderer Abstimmung, mit überwiegender Majorität angenommen.

Es folgt die allgemeine Diskussion über Abschnitt III. Bundesrath, Abschnitt IV. Bundespräsidium und Abschnitt V. Reichstag, Artikel 6 bis 29 des Entwurfs. — Die Rednerliste ergiebt für den Entwurf Dr. v. Sybel, Wagener (Neustettin), v. Wagdorf (Weimar), Michaelis (Meckernunde), gegen den Entwurf Dr. Windwig, Evans, Kewiger, Dr. Waldeck. Es werden in diese Diskussion alle auf die Verantwortlichkeit der Bundesregierung, die Einsetzung eines Oberhauses, das Recht des Präsidiums ständige Gesundheitsämter zu halten u. s. w. bezüglichen Amendements hineingezogen, deren Wortlaut besser in der Spezial-Diskussion mitgetheilt werden wird.

Abg. Dr. v. Sybel (für den Entwurf): Wir nahen jetzt dem wichtigsten und charakteristischsten Theile unserer Arbeit, der Organisation der Bundesgewalt, die vielleicht das schwierigste Problem ist, das im Laufe des Jahrhunderts an einen deutschen Staatsmann herangeraten ist, nämlich die Centralgewalt stark genug zu machen, um alle Kulturbestrebungen in sich aufnehmen zu können, beschränkt genug, um die Selbstständigkeit der Einzelstaaten zu schonen, und abhängig genug von einer parlamentarischen Vertretung, um das politische Gewissen der Nation nicht zu verletzen und demnach also eine Verschönerung der Interessen einer starken Regierung mit denen starker populärer Freiheiten herbeizuführen. Im Jahre 1848 wurde der Versuch gemacht, eine Reichsgewalt in den Formen der konstitutionellen Monarchie herzustellen: man hatte einen Kaiser, zwei Kammern, ein verantwortliches Ministerium; es fehlte kein Stück von dem ganzen Apparat der konstitutionellen Monarchie. Leider beschränkte man im Interesse der Freiheit zu sehr die Centralgewalt, während doch die deutschen Fürsten schließlich bloße Unterthanen des Bundeschefs geworden wären. Diesen sagte also die Reichsverfassung eben so wenig zu, wie dem Bundeschef selbst, dem sie viel zu viel radikale Elemente enthielt. So scheiterte dieser erste Versuch. Der jetzige Entwurf hat die frühere Bahn vollständig verlassen. Er ist weder nach dem Muster der konstitutionellen Monarchie zugeschnitten, noch nach der auf den deutschen Universitäten, vorzugsweise in Göttingen (Heiterkeit) ausgebildeten Theorie des Bundesstaates. Man hat in der That den entgegengegesetzten Weg der Theorie eingeschlagen und deshalb ein treffliches Staatsbuch nicht zur Hilfe genommen, sondern aus dem Chaos der vorjährigen deutschen Zustände die existirenden realen Kräfte aufgesucht und nach deren Zahlenmaß einen Bund gefügt mit gesonderten Organen und Abgrenzung ihrer Kompetenz. Man hatte in dieser Beziehung dem preussischen Staate Rechnung zu tragen, seiner großen Vergangenheit und den Ansprüchen seiner noch größeren Zukunft, den Mittel- und Kleinststaaten, die sich eines starken auswärtigen Schutzes bewußt waren und deren Regierungen trotz aller unitarischen Bestrebungen in den eigenen Ländern immerhin Sympathien besaßen, und endlich den liberalen Interessen, deren Bedeutung so wenig verkannt werden durfte, daß die preussische Regierung gewiß sein konnte, die Früchte ihrer großen Siege erst dann zu erndten, wenn sie nicht bloß die konservativen Elemente, sondern auch einen Theil der liberalen als Stütze hatte. Mit diesen Forderungen war abzurechnen, so schuf man für Preußen das Bundespräsidium, für die übrigen Regierungen den Bundesrath, und für die öffentliche Meinung den Reichstag. Der Löwenantheil ist der Krone Preußen zugefallen, ein sehr anständiger, meiner Ansicht nach mit etwas zu weit gegriffener Kompetenz der kleinen Staaten, am dürftigsten ist der Reichstag bedacht. Betrachten Sie diese Vertheilung wie Sie wollen, Sie werden nichts finden, was einer konstitutionellen Monarchie ähnlich sieht. Nur so viel ist richtig, daß eine fünfjährige Entwicklung dazu möglich ist, und ich halte es für einen Vorzug, daß der Entwurf die einzelnen Komplikationen nicht zu eng abgrenzt, sondern der lebendigen Entwicklung für die Zukunft Raum gestattet. Sie haben freilich von verschiedenen Seiten gehört, daß die Selbstständigkeit der einzelnen Staaten sehr bedroht ist, auch dem bedröhten und leichtredenden Munde des großherzoglich-heffischen Herrn Bundes-Kommissarius (Heiterkeit) ist eine derartige Warnung erloschen und die sächsischen Herren Abgeordneten haben sich sehr einstimmig eben dahin ausgesprochen.

Aber, m. H., betrachten Sie einmal die Kleinseite dieser Forderungen. Ist es denn wirklich wahr, daß der Entwurf den kleinen Regierungen nur patriotische, aber schmerzliche Opfer ankumt und der Centralgewalt Alles einräumt? Preußen hat allerdings den Löwenantheil: Heerwesen, Marine, Post- und Telegraphenwesen, Konularwesen u. s. w. Es erhält außerdem des Alles nicht überall als Bundesgewalt, sondern auch als Krone Preußen, aber doch auch dann nicht als Centralgewalt über dem Bunde, die Centralgewalt in der wichtigsten Weise zugewiesen erhalten hat, so mediatisirt der Entwurf die kleinen Fürsten auf diesem Gebiet doch nicht vollständig. Es ist möglich, daß Preußen das ganze Militärwesen aufsaugt, aber es ist auch möglich, daß die Behörde für die in einer Weise modificirt wird, die nicht gerade in seinem Interesse liegt. Wenn nun der Entwurf sauvaiter in modo, fortiter in re an die Spitze der Centralgewalt bloß einen „Bundespräsidenten“ stellt, so scheint es mir keineswegs eine Degradation für das Haus Hohenzollern, sich mit diesem bürgerlichen Titel an die Spitze der Nation zu stellen. Ich halte es sogar für einen entschiedenen Vorzug, daß nicht der Kaiserstitel wie 1849 gewählt worden ist. Wenn in der früheren Debatte der Hr. Präsident der Bundeskommissarien gesagt hat, daß die Einheit Deutschlands zu Grunde gegangen ist durch die Welken und Ultramontanen, so möchte ich hinzufügen, daß gerade die größten deutschen Kaiser die Ultramontanen der Ultramontanen gewesen sind. Karl der Große und Otto der Große waren es, die nach Rom gingen, eine Weltkrone zu erwerben, und die damit eine unheilvolle Verwirrung der politischen und religiösen Dinge inauguirten haben. Der Titel ist nicht gleichgültig, zu seinen Gunsten wird oft über die Sache selbst entschieden, also keinen Titel, der in der Vergangenheit bloß zu Katastrophen und Niederlagen geführt hat. Ich glaube, kein gesunder Politiker wird heut darüber zweifelhaft sein, daß der Präsident des deutschen Bundes die mächtigsten Kaiser um die Solidität ihrer Macht nicht zu beneiden haben wird und wenn man die Herrschaft manches Kaisers dießseits und jenseits des Oceans sich näher ansieht, dann möchte man wohl überhaupt zu der Meinung gelangen, daß das ursprüngliche deutsche Königthum dem romanischen Casarenthum weitaus vorzuziehen ist. (Beifall.) M. H.! Wenn nun die kleinen Regierungen an der

Exekutive auch nur einen höchst bescheidenen Antheil haben, so sind sie dafür desto besser ausgestattet auf dem nicht minder erheblichen Gebiete der Bundes-Gesetzgebung. Die legislatorische Gewalt über Bundesrath und Reichstag aus. Der Bundesrath besteht aus den Delegirten der deutschen Fürsten. Hier hat Preußen allerdings mehr Stimmen als Keuß, aber doch nicht mehr, als ihm seine Stellung als Ersten unter seinen Peires sichern würden. Das ist der dominirende Charakter des Entwurfs. In der konstitutionellen Monarchie wird das Recht der Gesetzgebung von dem Monarchen geübt, allerdings unter Mitwirkung konstitutioneller Versammlungen, aber der Monarch ist doch der Inhaber dieses Rechts. In diesem Entwurfe ist indeffen der Inhaber der Exekutiv-Gewalt nur der hervorragendste Lord, nichts anderes, und ich begreife deshalb nicht, wie neulich Einer der Herren Sachen in dem Amendement zweifeln zu Art. 5. den Tod aller konstitutionellen Grundrechte sehen konnte. Im Gegentheil, es ist das einzige konstitutionelle Amendement und wenn man dasselbe das Grab der Konstitution nennt, dann kann man mit demselben Rechte die Uebertragung der Centralgewalt an die Krone Preußen das Grab der nationalen Politik nennen. Man stelle sich doch einmal vor, daß ein Reichstag mit Preußen unzufrieden wäre und daß die Majorität des Bundesraths mit der Majorität des Reichstags zusammenfiele, dann würde doch der ursprüngliche Entwurf kein Mittel bieten, eine Legislative in antipreussischem Interesse zu verhin-dern, und damit würde Preußen genau auf dieselbe Position geführt sein, die es dem alten Bundestage gegenüber so lange energisch bekämpft hat.

Was die Frage über die Verantwortlichkeit des Bundesministeriums an-betrifft, so bemerke ich zunächst, daß Sie einem Ministerium, das auf das Ent-freien der Gesetze keinen Einfluß hat, diese Verantwortlichkeit zumuthen wollen. Oder wird nicht etwa die Gesetzgebung durch Bundesrath und Reichstag ge-macht, und steht nicht der Krone Preußen in dem ersten nur eine Minorität der Stimmen zu? Es fehlt also der ganze konstitutionelle Apparat, der einer Ministerverantwortlichkeit als Unterlage dienen muß. Als in Frankreich 1795 die Direktorialgewalt sich entwickelte, hat kein Mensch an Ministerverantwort-lichkeit gedacht. Bloß die moralische, politische und historische Verantwortlich-keit ist möglich. Nöthig ist freilich, daß für die einzelnen Geschäftsbranchen die Kontratsignatur eines Ministers erfolgt und darauf bezieht sich ein von mir und meinen Freunden eingebrachtes Amendement. Wenn Sie mehr wollen, dann verfügen Sie zuerst, daß die Krone Preußen die Quelle der gesetzgebenden Gewalt im Norddeutschen Bunde ist, und daß sie diese Gewalt ausübt. Dann ist die Verantwortlichkeit möglich ohne Schwächung, ohne Mediatisirung der Krone Preußen. — Dem Antrage der Herren Zachariae und Erleben gegenüber werden die Regierungskommissare wahrlich einwenden, daß die Fürsten dann nicht mehr die pares der Krone Preußen, sondern ihre Unterthanen sein würden. Wenn die zukünftige Entwicklung sich nach dieser Richtung hin gestaltet, dann wird man ein Oberhaus haben und die Lords, es zu füllen; bis jetzt aber besetzt kein Fürst große Lust dazu. Sie haben ja auch aus dem beredigen Munde eines der Herren Abgeordneten aus Mecklenburg gehört, daß man dort vorzieht, lieber im kleinen Lande der Erste zu sein, als im großen Bunde der Zweite. (Heiterkeit.) Am meisten hat mich der Vorschlag über eine juristische Verantwortlichkeit der Minister überrascht gemäß dem Artikel 61 der preussischen Verfassung. Darüber ist nun wohl weiter kein Wort zu ver-lieren, daß diese Verantwortlichkeit auf ein Haar dem berühmten Weser gleicht, das ohne Klinge, ohne Heft und auch ohne Scheide war. Das Hauptobjekt dieser Verantwortlichkeit ist die Verfassungsverletzung, nun haben eben drei Landtage ihren Scharfsmut aufgeboden und nichts weiter entbeden können, als daß die Verfassungsverletzung genau dann vorhanden ist, wenn die Verfassung verletzt ist. (Heiterkeit.) Im Uebrigen steht die ganze Verantwortlichkeit bloß auf dem Papier, und wenn ich daran denke, daß die betreffenden Verhandlungen durch das Vertribunal geführt werden, dann möchte ich doch bezweifeln, ob der Enthusiasmus der Herren auf der linken dieser Erwägung gegenüber Stich halten wird. Aber Sie wollen, daß das Verantwortlichkeitsgesetz schon dem nächsten Reichstage vorgelegt werde. Das ist leicht zu machen, aber, m. H., der Abgrund liegt zwischen Begeh und Lippe; denken Sie an die Erfahrungen, die man im preussischen Landtage gemacht hat und erwarten Sie nichts Anderes, als Vorschläge, die ebenso inhaltsleer sind, wie die preussische Ministerverant-wortlichkeit seit 1850 inhaltsleer gewesen ist.

Eine wirkliche Ministerverantwortlichkeit liegt nicht in irgend einer Krimi-nalverfolgung. Das müßte in der That ein höchst ungeschickter Minister sein, der nicht einen Staatsstreich machen könnte, ohne direkt gegen das Kriminal-recht zu verstoßen; die wirkliche Verantwortlichkeit besteht nur der öffentlichen Meinung gegenüber, welche die sechste Großmacht genannt wird, aber in Wahr-heit die erste Großmacht ist. Wettstreiten doch die übrigen, soweit auch sonst ihre Interessen auseinander gehen, in dem einen Punkte, dieser sechsten Großmacht ihre Subjugation darzubringen. Das Gericht der öffentlichen Meinung ist in Wahrheit die höchste entscheidende Kassations-Instanz. Sie werden nirgends in Europa Ministerwechsel finden, die einer anderen Quelle entstammen, als der, daß die Minister endlich selbst die Unmöglichkeit fühlen, sich mit der öffentlichen Meinung in Einklang zu setzen. Das beste Beispiel für diese Macht der öffent-lichen Meinung haben Sie darin, daß im vorigen Sommer unsere, mit beispiel-losen Erfolgen gekrönte Regierung nicht einen Staatsstreich verurtheilte, wie man an-dererseits wohl leicht gethan haben würde, sondern ihren Frieden mit der öffentlichen Mei-nung schloß. M. H., ich will nur noch darauf hinweisen, daß ein schwaches Par-lament noch nie einen verbrecherischen Minister zu Tode gebracht hat. Wenn Sie wirklich ein Verantwortlichkeitsgesetz hätten, so würde es Ihnen nicht im Geringsten helfen. Dazu gehört ein starkes Parlament. Parlamente aber pflegen stark zu werden durch die volle Freiheit der Diskussion. Dahin haben meine Freunde und ich einige Amendements gestellt. Die Quelle aller Macht aber ist das Budgetrecht und ich glaube, daß die Bewilligungen für das Militärwesen den künftigen deutschen Reichstagen eine stärkere Position geben werden, als das preussische Abgeordnetenhaus mit seinem Ausgabebewilligungsrecht jemals be-fessen hat. (Hört!) Denn, m. H., ich erinnere einfach an das Beispiel des engli-schen Parlaments, das schrittweise zur Erweiterung seiner Befugnisse gelangt ist und zwar immer dann, wenn die englische Regierung Geld brauchte. In dieser Verfassung wird sich die Bundesregierung von ihrer Geburt an befinden und das ist ihr Unterschied zu der Stellung der preussischen Regierung in Bud-getschaffen, die sich event. immer auf reiche Ueberschüsse der Vorjahre verlassen kann, so daß der preussische Landtag niemals die Gunst der Lage, die dem Reichs-tage von vornherein zufällt, niemals ausbeuten konnte. Wenn dem Reichstage aber das Recht der vollen uneingeschränkten Diskussion und der Ausgabewill-igung in Militärangelegenheiten zusteht, dann kann man zwar sagen, daß seine Anfänge immerhin bescheiden sein mögen, daß aber, wenn sein Fortgang nicht glorreich und wichtig ist, die Schuld nicht an der Verfassung, sondern am Reichstage liegt (Bravo und Bisfen.)

Abg. Dr. Waldeck: Ich muß immer von Neuem bedauern, daß dieser Verfassungsentwurf hier zur Verhandlung gekommen, ohne vorher in der Kom-mission berathen zu sein. Es kommen dadurch eine Menge von Amendements in die Debatte hinein, die unmöglich von Allen in ihrer Tragweite sogleich er-kannt werden. Ich sehe zugleich, daß die Hoffnung, ein wirklich konstitutionel-les Staatswesen herzustellen, immer mehr schwindet. Ist diese Hoffnung aber geschwunden, dann bin ich durchaus nicht der Ansicht des Vorredners, daß das Aufgeben der Rechte, die man der Verfassung von Hause aus genommen hat, das Mittel ist sie ihr wieder erobert zu können. Das ist so sehr gegen den ge-schichtlichen Verlauf der Dinge, daß es mich wundert, gerade von dem Vorred-ner diese Ansicht aussprechen zu hören. Gerade die Erfahrungen der konstitu-tionellen Partei, zu denen ich bisher auch den Vorredner gerechnet habe, hätten uns von ihrer Verthämlichkeit überzeugen können. Das ist eine abschüssige Ebene, auf die er sich mit dergleichen Redensarten begiebt. „Behalte, was Du hast!“, von diesem Gesichtspunkte müssen wir ausgehen. Ein Sperling in der Hand ist besser als 100 Vögel auf dem Dache. Es sind Vögel auf dem Dache, die der Vorredner uns vorgeredet hat. Er giebt dafür die Ministerverant-wortlichkeit auf, aus dem Grunde, weil sie nichts bedeute, weil sie namentlich auch in Preußen nie etwas bedeutet habe. Aber wollen Sie denn dadurch die Bedeutung der Parlamente erhöhen, wenn Sie demselben alle diese Rechte nicht bloß fahrlässig, sondern auch rechtlich entziehen? Der Vorredner hat auf das Korrekktiv der öffentlichen Meinung hingewiesen. Meine Herren, glauben Sie, daß die öffentliche Meinung das Regiment in Frankreich billigt, glauben Sie, daß die öffentliche Meinung das gar nicht zu qualifizirende Element in dem konstitutionellen Staate Spanien billigt? Nein, aber sie ist unwillkürlich, wenn ihr die Organe fehlen, und eines ihrer Hauptorgane ist die Volkvertretung. Die konstitutionelle Ministerverantwortlichkeit, wenn sie einmal in der Ver-fassung formulirt ist, kann und darf nicht aufgegeben werden. Es ist eine leere Ausfucht, die man wohl von einem ehrlichen Konservativen, dem alle diese Dinge ein Gräuel sind, eben als Ausfucht erwarten kann, wenn man sagt, es sei zwar ein Recht, aber so beschaffen, daß man davon keinen Gebrauch machen könne. In dem Munde aber eines angeblich konstitutionellen haben dergleichen Ausführungen gar kein Gewicht. Und wie man sogar auf das Vertribunal, als den Gerichtshof für Ministeranklagen zurückkommen und aus dessen Augen-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

blüthlicher Zusammenfassung Motive gegen unseren Antrag herleiten kann, ist mir vollständig unverständlich. Es genügt mir, daß der preussische Staat die Ministerverantwortlichkeit besitzt, um dies Recht nun und nimmer aufgeben zu lassen. Sie mögen überhaupt, meine Herren, an dieser Verfassung so lange herumarbeiten, wie Sie wollen, Sie bringen keinen Bundesstaat zu Stande, so lange Sie diesen Bundesstaat darin lassen. Der alte Bundesrath war eine Affirmation derjenigen Souveränität, die zum Theil von Napoleons Gnaden durch die Auflösung des deutschen Reiches errungen war. Es hat sich dort immer nur um Preußen und um Oesterreich gehandelt und danach war das Stimmverhältniß bestellt. Wie man sich aber auch hier auf so ein unnatürliches Verhältniß von 17 gegen 26 Stimmen einlassen kann, eine Einrichtung, aus der nie etwas werden kann, meine Herren, das übersteigt meine Fassungskraft. Der Herr Ministerpräsident hat uns neulich in seiner Reklamation auseinandergesetzt, wie rasch man in den Regierungsverhandlungen über den oldenburgischen Antrag auf Erweiterung des konstitutionellen Systems hinweggegangen sei, eine wie überwiegende Majorität sich dagegen ausgesprochen habe.

Ich glaube doch, daß wenn man tüchtige Hebel angelegt hätte, auch dieser Widerstand zu überwinden gewesen wäre. Aber, meine Herren, mag dem sein wie es wolle, uns geht das doch gar nichts an; wir haben darauf doch gar keine Rücksicht zu nehmen, und wenn wir daher einen Antrag gestellt haben, der die Vertheilung einer lebensfähigen verantwortlichen Centralgewalt bezweckt, so kann ich mir gar nicht vorstellen, wie irgend Jemand von der liberalen Partei gegen dies Prinzip stimmen kann, für das so lange auch von ihm gekämpft worden ist. Wir haben jetzt die Gelegenheit, dasselbe in das praktische Leben hinführen zu lassen. Ehren wir die Verdienste des Staatsmannes, der uns diese Gelegenheit verschafft hat, aber benutzen wir auch diese Gelegenheit, schaffen wir lebensfähige, dauernde Zustände, aber leiden wir nicht die veränderten deutschen Verhältnisse in das Gemwand des alten deutschen Bundes. Der Herr Vordredner sucht uns Alles das, was einem ehrlichen liberalen, konstitutionellen Manne als ganz unannehmbar erscheint, dadurch begreiflich und annehmbar zu machen, daß wir ja gewissermaßen eine republikanische Spitze hätten. Wir danken für diese republikanische Spitze, wir wollen dieselbe nicht, wir wollen einen konstitutionellen Staat und wir wollen vor allen Dingen von konstitutionellen Befugnissen nichts aufgeben, was wir in Preußen schon besitzen. Alle jene Ausschüsse des Verfassungsentwurfs sind nichts als Hemmnisse der Centralgewalt. Stellen wir uns doch einfach auf den Standpunkt einer Verfassung beratenden Versammlung und fragen wir uns allein von diesem aus, was will man herstellen, und ist das, was man herstellen will, lebensfähig oder nicht. Diesen Bundesrath als unverantwortlichen Faktor der Exekutive und der Gesetzgebung konnte ich mich nie entschließen, anzunehmen. Das ist vollkommen unmöglich. Die Ministerverantwortlichkeit ist der Kern der ganzen Frage; darum wird es Ihnen ohne diese auch nie gelingen, einen genügenden Paragraphen über das Budgetrecht in die Verfassung hineinzubringen. Der Vordredner ist schließlich in seinem Aufgeben jedes konstitutionellen Standpunktes so weit gegangen, das Budgetrecht dieses Entwurfs für besser zu erklären, als das der preussischen Verfassung. Meine Herren, es hat sehr lange gedauert, ehe selbst von reaktionärer Seite solche Interpretationen der preussischen Verfassung überhaupt auf die Bahn gebracht wurden, wie sie der Vordredner heute acceptirt hat. Dem Prinzip der Ministerverantwortlichkeit haben sich bisher Alle unterwerfen müssen, dies Prinzip der Verfassung ist 1850 die treuga Dei gewesen, wir sind am allerwenigsten berufen, dasselbe nun aufzugeben. Die Prinzip dem preussischen Volke zu wahren, das allein ist unsere Aufgabe; das geschieht aber nicht dadurch, daß man mit Saad und Rad ins entgegengegesetzte Lager übergeht, daß man die ihm von Gott bewilligten Rechte freventlich wegschleudert; das kann, das darf das preussische Volk nicht. Freuen wir uns doch der neuesten Verordnungen, freuen wir uns über das, was gewiß wieder mit großem Geschick ins Werk gesetzt worden ist, daß es unmöglich ist, in Zukunft von einer Abheingrenze aus nur zu sprechen; freuen wir uns über diesen Staatsmann und seine Erfolge, aber nehmen wir dieselben nicht zum Anlaß, um die erlangten konstitutionellen Rechte des großen deutschen Staates Preis zu geben! Erkennen wir die Verdienste des leitenden Staatsmannes an, aber rufen wir ihm zu, wie der englische Dichter dem Herzog von Wellington: „Herzog von Wellington, Du bist Sieger in Indien, Sieger von Talavera, Sieger von Waterloo, aber Du sollst nicht Sieger werden über das englische Volk!“ (Bravo links.)

Abg. Wagener (Neu-Stettin): Meine Herren! Ich bin kein konstitutioneller nach der Schablone und hoffe auch, niemals ein solcher zu werden; aber ich gehöre zu denjenigen Konservativen, die in der neuesten Entwicklung viel vermissen und ein ganzes Theil zugehört haben und denen auch der englische Entschluß beizuhören, mit diesem ihrem Vortrager auch für heute noch nicht abzuschließen. Ich bedauere aber, von dem Herrn Vordredner nicht dasselbe sagen zu können. Der Aberglaube des Herrn Vordredners an die magischen Wirkungen einer Verfassungsurkunde scheint leider ein unheilbarer zu sein. Er hat uns hingewiesen auf die große Gefahr, der wir uns aussetzen, wenn wir uns dies Preis geben, was er als das Palladium der Volksfreiheit bezeichnet hat. Ich glaube, er hat wohl die Ausführungen des Abgeordneten v. Sybel nicht mit derjenigen Aufmerksamkeit angehört, die mir der sehr erhehrenden und ersöhnlichen Vortrag desselben zu verdienen schien. Meine Herren, ich sehe mir gegenüber ein neuergegründetes Mitglied, den Abgeordneten Gneist; ich habe aus dessen englischer Verfassungsgeschichte gelernt, daß die Minister-Verantwortlichkeit hauptsächlich eine Waffe gegen das Königthum und sonst nur ein Spielzeug der Parteien ist. Wenn Sie Verantwortlichkeit gleichbedeutend sein lassen wollten mit der Kompetenz des Ministers, wenn Sie dieselbe in diesem Sinne verstehen wollten, so würden wir eine kleine Portion von diesem Gifte vielleicht auch sogar von der konservativen Partei ganz gerne entgegennehmen. Aber die Verantwortlichkeit in Ihrem Sinne können wir nicht und können vielleicht auch Sie nicht brauchen. Denn haben Sie sich nicht darüber klar gemacht, daß Minister-Verantwortlichkeit eine Wirkung nur einer schwachen Regierung gegenüber hat? So lange Sie einer starken Regierung gegenüber stehen, bleibt die Verantwortlichkeit auf dem Papiere, und haben Sie eine schwache, dann stehen Ihnen andere stärkere und drastischer wirkende Mittel zu Gebote. Aber ich möchte doch den Ausführungen des Herrn v. Sybel noch etwas hinzufügen. Es ist ja ganz richtig, wenn er sagt, diese Verfassung habe mit der konstitutionellen Schablone nichts zu thun; sie sei nur der thätigsten Niederlage einer geschichtlichen Entwicklung und der formalen Ausdruck thätiglicher Zustände. Hätte er dies während seiner ganzen Deduktion festgehalten, so würde er es vermeiden haben, dem Herrn Abgeordneten Waldeck diejenigen Angriffspunkte zu bieten, gegen die derselbe hauptsächlich aufgetreten ist. Der Abgeordnete v. Sybel machte aber, wie es mir schien, den unwillkürlichen Fehler, nachdem er sich a priori gegen die Abstraktion gewahrt, dennoch derselben a posteriori eine kleine Hintertür zu öffnen. Hätte er das festgehalten, was er ursprünglich wollte, dann hätte er nicht die Auffassung des Präsidiums, des Bundesrathes und des Reichstages hier uns vortragen können, wie er es gethan. Diese Verfassung ist ein Kompromiß zwischen allen Faktoren, die überhaupt auf das Zustandekommen derselben einen Einfluß ausgeübt haben. Es ist vollkommen unrichtig, wenn man die einzelnen Faktoren der Exekutive oder der Gesetzgebung, so wie der Abg. v. Sybel einander gegenüberstellt, oder die Krone Preußen allein im Präsidium, die kleinen Staaten im Bundesrath, die öffentliche Meinung im Reichstage vertreten findet. Meine Herren! Wenn wir uns losmachen wollen von der Frage, daß sie eine der gefährlichsten. Was heißt denn öffentliche Meinung? Wer macht sie? Wo kommt sie her? Von wem ist sie gemacht, die jetzt das Parlament herrscht? Haben wir sie gemacht? Ist dies eine Parlamentstochter oder ist sie eine Regimentsstochter (weiter). Die öffentliche Meinung ist meiner Auffassung nach durchaus nichts anderes als die Reaktion oder die Antwort des nicht in der Geschichte thätigen Theiles des Volkes auf die Thaten derer, welche die Geschichte machen, und so ist auch die jetzige öffentliche Meinung die Antwort des deutschen Volkes, die es erteilt auf die welthistorischen Thaten des preussischen Souveränitäts. Sie steht nicht allein in dem Reichstage, die steht eben so gut in dem Bundespräsidium und Bundesrath, da müssen wir sie suchen, und wir werden dann vor der Gefahr vollkommen sicher sein, uns auf die konstitutionelle Schablone des Abgeordneten Waldeck einlassen zu können.

Meine Herren, ich verstehe alle Evidenzen, die sich bisher im Hause geltend gemacht haben, ich verstehe die Einheitsstaatler wie die Partikularisten, aber was ich nicht verstehe, das ist, wie die Herren Partikularisten es sich eigentlich denken, ihre Tendenz stärken zu können dadurch, daß sie den konstitutionalismus aufbauen dadurch, daß sie die konstitutionellen Befugnisse des Reichstages steigern wollen. Ich glaube daher auch, ihre Anträge sind nicht eigentlich Anträge zur Verbesserung, sondern Anträge zur Verhinderung. Soll ich dagegen ein Wort sagen über die Stellung der Konservativen zu dem Entwurf, so ist ja nichts gewisser, als daß wir eigentlich mit einem gewissen Schauer an diese Verfassung herantreten mußten. Es ist darin Alles, was wohnt war. Da ist ein Bundesrath, der Preußen majorifizieren kann, ein Präsidium, dem nicht einmal die Befugnisse eines Präsidenten der Norddeutschen

Republik beizuhören; ein Reichstag, der hervorgegangen ist aus allgemeinen, gleichen, direkten Wahlen. Dessen ungeachtet ersprechen wir nicht vor diesen Dingen, weil wir gelernt haben, uns auch unererseits nicht bloß mit theoretischen Deduktionen allein abzugeben, sondern wir sind gelernt haben, daß über alle dem, was man will, ein höherer Wille in den Thaten der Geschichte entscheidet, und daß, wenn man weiter mit Geschichte machen will, man seinen eigenen Willen an diese Thaten anknüpfen muß. Ich bin auch durch aus der Meinung des Abg. v. Sybel, daß diese Verfassung in den entscheidenden Punkten mehr Rechte giebt, als selbst der preussische Landtag sie hatte. Was den Wunsch nach einem Oberhausangehörigen, so bescheidet mich damit, denselben auszusprechen, ohne die Schwierigkeiten zu übersehen, welche dessen Realisirung entgegenstehen. Namentlich müßte dann der Bundesrath abgeändert werden, jede Alterirung desselben aber ist ein Schritt zum Einheitsstaat, den man in keinem anderen Institute auszugleichen vermögen wird. Man hat mich beschuldigt, das Prinzip der Legitimität dadurch verletzt zu haben, daß ich neulich im Hinblick auf englische Zustände sagte, es würden auch die deutschen Fürsten in einem so schaffenden Oberhause ihre Stellung zu finden wissen. Ich habe das damals so kurz ausgesprochen, weil ich glaubte, daß eine 19jährige politische Wirksamkeit mich vor einer falschen Auslegung schützen würde. Ich habe immer zu den Vertretern des Legitimitäts-Prinzips gehört; ich habe dasselbe verfochten, als noch wenige sich mit diesem Geschäft befaßten, als noch Gefahren damit verbunden waren. Ich weiß, was Legitimität ist, ich weiß aber auch, was die Skurrilität der Legitimität ist und ich weiß, daß es keinen gefährlicheren Feind der Legitimität giebt, als ihre Skurrilität. Deshalb hat man neulich wahrscheinlich das tertium comparationis nicht verstanden. Ich meine nicht, daß die preussische Regierung auch nur den kleinsten Zwang gegen irgend einen deutschen Fürsten ausüben sollte. Was ich hoffen und erwarte, das richtet sich lediglich an die eigene Einsicht und die freien Willen der mit uns verbundenen Regierungen, und in diesem Sinne gebrauchte ich meine Worte. Preußen hat durch die neuen Verhältnisse ebenso gut theils gewonnen, theils verloren, wie die anderen deutschen Staaten. Es ist für Preußen durchaus nicht gleichgültig, ob es auf sich allein gestellt ist, oder ob es Rücksichten zu nehmen gezwungen ist durch die Verbindung mit den anderen deutschen Staaten. Preußens mehr progressive Tendenz erhält hierdurch einen mehr defensiven Charakter. Die deutschen Regierungen werden dagegen fortan ebenso stark sein wie die preussische Regierung. Ich möchte deswegen mit dem Wunsche schließen, vereinigen wir uns in den Thaten und lassen wir die Theorie bei Seite, acceptieren wir die Resultate und streiten wir uns nicht über die Verfassungspapiragen, aus denen sie hergekommen sind oder nicht! Versteigen wir endlich die Wohlthaten Germania, und hören wir auf, auf unseren Strecken pferden zu reiten! (Beifall.)

Abg. Dr. Minkwitz (gegen den Entwurf): Im Entwurf sind 3 Faktoren genannt, aus denen die Bundesgewalt zusammengefaßt ist: das Bundespräsidium, der Bundesrath und der Reichstag. Der Schwerpunkt liegt aber keineswegs hierin, sondern nur in einem anderen Faktor, der später genannt wird, nämlich dem Bundesfeldherrn. — Das Muster, welches dem Entwurf zu Grunde gelegen hat, scheint allerdings der Caesarismus gewesen zu sein (Murren rechts) und die Verfassung verdient recht eigentlich den Namen: „Locher des Regiments“. Der Verfassungs-Entwurf giebt dem Bundesfeldherrn eine unumchränkte Gewalt; der Verfassungsentwurf stellt demselben die Mittel für das Militär unumchränkt zu Gebote; der Bundesfeldherr hat das Recht der Exekution gegen die einzelnen Staaten im weitesten Umfange; er kann sämtliche Theile des Bundes nach vollständigem freiem Ermessen in Belagerungszustand erklären u. s. w. Bei einer so unumchränkten Militärherrschaft kann man nicht mehr sprechen von Annexion, von Einheitsstaat, von Mediatisirung. Der Bundesfeldherr steht vollständig über den einzelnen Staaten und dem Ganzen. Wir werden dann nicht erst Preußen zweiter Klasse, sondern wir sind es schon, und es ist wohl wenig tröstlich für uns, wenn die bisherigen Preußen erster Klasse auch in die zweite Klasse zurückversetzt werden. Ich stehe auf dem Standpunkt des berechtigten Partikularismus; ich liebe mein Vaterland; ich bin ein guter Nachbar; aber ich liebe auch mein weiteres Vaterland; ich will ein guter Deutscher sein; und wer kein guter Deutscher ist, kann auch kein guter Nachbar sein. — Die konstitutionellen Garantien dürfen nicht aus der Verfassung entfernt werden; ich bitte Sie deshalb, unsere Verbesserungsvorschläge anzunehmen. Wir fordern nichts weiter, als was notwendig ist, um die staatsbürgerlichen Rechte zu schützen, und nicht den Parlamentarismus in Parlament selbst zu begraben. Wenn wir die Vorlage unverändert annehmen, so werden wir nicht, wie ein Redner vor mir gesagt hat, eine großartige Schöpfung zu Stande bringen, sondern ein Begräbniß vollziehen (Murren rechts), wie es noch nie ein Leichengräber gethan hat; das Parlament wird den Parlamentarismus begraben und sich selbst; solche Leichengräberdienste will ich mit meinen politischen Freunden aber nicht leisten. Wir werden es nie lernen, dem Algot der Regierungsgewalt abgöttische Opfer zu bringen und die Macht anzubeten, sondern wir wollen die Rechte des Volkes wahren. Wer dies mit uns thun will, der stimme für unsere Verbesserungsvorschläge. (Beifall links.)

Abg. v. Wagners (Weimar) für die Vorlage. Redner ist bei seinem schwachen Organ sehr schwer verständlich; die Abgeordneten geben dies vielfach durch den Ruf „Lauter“ zu erkennen; Ich gehöre zu den Freunden Preußens und will diesem alle die Rechte einräumen, die es zur Erfüllung seiner Mission in Deutschland nötig hat, wünsche aber daneben eine Bewahrung der berechtigten Eigenheiten der Kleinstaaten; ich gehöre auch zu den Freunden der konstitutionellen Monarchie, die sich übrigens von einer parlamentarischen Regierung wesentlich unterscheidet; ich bin auch der Ansicht, daß wir unsere Aufgabe nicht erfüllen können, ohne die nötige Rücksichtnahme auf die bürgerliche Freiheit. Nach diesen Grundsätzen habe ich schon eine große Reihe von Jahren gedacht und gewirkt. In den Jahren 1848-1850 habe ich mit Theil genommen an den Verhandlungen, die die Führung Preußens zu stellen, die Versuche sind aber zu meinem tiefen Schmerz sämmtlich gescheitert. Jetzt stehen wir vor einem neuen Versuch. Der Verfassungsentwurf liegt vor uns und ich habe die volle Ueberzeugung, daß wir allen Grund haben, mit dem Entwurf, wie er vorliegt, zufrieden zu sein. Wenn man ihn betrachtet von dem Standpunkt vor 1866, so werden wir einen ungläubigen großen Fortschritt bemerken, und ich bin überzeugt, wenn uns ein solcher vor einem Jahre vorgelegt worden wäre, so wäre er von der Nation mit großer Freude aufgenommen worden. Zwei Momente müssen wir bei der Beurtheilung desselben in Betracht ziehen: erstlich, daß wir erst ein Norddeutschland konstituieren, und daß wir den Entwurf deshalb so einrichten müssen, um mit dem Süden in engen Kontakt zu kommen und ihn den Anstößen nicht zu erweichen, und zweitens die Nothwendigkeit, möglichst bald aus einem zur Zeit rechtlosen Zustand der öffentlichen Verhältnisse in den Rechtszustand überzugehen. Sie müssen deshalb, meine Herren, ideale Wünsche zur Zeit zurückdrängen; die rechte Seite des Hauses bringt der Zukunft größere Opfer, als Sie es thun, wenn Sie jetzt auf einzelne Wünsche verzichten. Nach dem Entwurf soll das Prinzip der Partikularstaaten unverändert bleiben und diesen zu Gunsten der Centralgewalt nur das entzogen werden, was sie theils nicht, theils nicht hinreichend im Interesse des Gesamtstaates entwickeln konnten. Ich hoffe, daß der Zeitpunkt bald kommen wird, wo die Partikularstaaten sämmtlich die Vortheile davon einsehen werden; das wird aber nur geschehen, wenn der Geist der Verfassung, der nach den erschütternden Ereignissen der letzten Zeit uns Alle befehlen sollte, überall zur Geltung kommt. (Beifall rechts.) Der Zeitpunkt wird kommen, wo man sich diefer Thatfache freuen wird, daß wir die große Aufgabe in Gemeinschaft lösen und sie besser lösen, als es in den einzelnen Kleinstaaten möglich war. Es wird bald die Zeit kommen, wo alle die vollständige Ueberzeugung haben, daß es in den Einzelstaaten niemals zu einer gesunden Entwicklung kommen konnte, so lange die Macht des gesammten Vaterlandes, um selbständig zu sein, nicht geschaffen war, und wo man einseht, daß das, was die Partikularstaaten in dieser Beziehung opfern, mit Zug und Recht geopfert wird.

Von einem der Vordredner ist die öffentliche Meinung als berechtigter Faktor in unserem Staatsleben genannt worden. Ich habe aber das, was die öffentliche Meinung verstanden wird und verstanden werden soll, viel nachgedacht, dabei ist mir es klar geworden, daß man mit vollem Unrecht unter der öffentlichen Meinung, die eine berechtigte Macht sein soll, jede beliebige Meinung versteht, die längere oder kürzere Zeit in der Tagespresse herrscht. Ich habe auch die Ueberzeugung, daß es falsch ist, unter dem Begriff der öffentlichen Meinung bloß die Auffassung zu verstehen, die von einzelnen gebildeten Klassen getragen wird; es ist vielmehr dann nur eine wirkliche öffentliche Meinung vorhanden, wenn die Ueberzeugung durch alle Schichten der Bevölkerung geht. An die Herren aber, welche die Existenz einer öffentlichen Meinung überhaupt in Abrede stellen, möchte ich die Frage richten, ob sie im Verlauf der letzten 20 Jahre dieselben geblieben sind; und ich glaube, sie können die Frage ohne Neue verneinen. — Wenn wir diese öffentliche Meinung ins Auge fassen und uns die Frage der Rückwirkung derselben auf die bürgerliche Freiheit vergegenwärtigen, so müßten wir sehr großes Vertrauen zur deutschen Nation haben, wenn wir nicht er-

warten könnten, daß sie das, was sie wirklich braucht, also die berechtigten Forderungen, an der Hand dieses Entwurfs erwerben könnte. Denn es sind in demselben drei Bestimmungen aufgenommen, von denen jede einzelne die tiefgehende Einwirkung in dieser Beziehung auszuüben im Stande ist: die Konzentration der nationalen Interessen in der Bundesgewalt, die allgemeine Militärpflicht, und — ich gestehe, was ich nicht ohne gewisse Bedenken acceptirt habe — das allgemeine Stimmrecht. Ich kann es mir nicht erklären, wie man im Besitz dieser Bestimmungen der Zukunft mit Zagen entgegengehen kann. — Ich freue mich, daß sich der Entwurf darauf beschränkt hat, den Einzelstaaten das zu nehmen, was sie im vollsten Maße nicht entwickeln konnten; es freut mich, daß man den Einzelstaaten das belassen hat, was zu entwickeln sie die Möglichkeit haben. Neulich ist von der Tribüne herab ein Rath erteilt worden mit Bezug auf eine Aenderung der Stellung der deutschen Fürsten; allerdings wenn die Fürsten ihre Rechte u. Interessen höher stellen, als ihre Pflichten, dann würde es gut sein, wenn sie diesem Rathe folgen. Wenn sie aber in erste Linie ihre Pflichten stellen, die ihnen von Gott anvertraut sind, dann könnte es die deutsche Nation nur auf das Tiefste betrauen, wenn der Rath des Redners befolgt würde. Ich kann Ihnen aus meiner langjährigen praktischen Erfahrung sagen: Unterschätzen Sie den Einfluß auf die Befriedigung des materiellen Wohls nicht, den ein gewissenhafter und wohlmeinender Fürst auf seine Unterthanen und auf das ganze deutsche Volk ausübt; wir würden nicht auf der hohen Stufe der Kultur stehen und nicht im Stande sein, unsere Mittel für das allgemeine Beste so gut zu verwenden, wenn wir nicht in der Vergangenheit in dieser Beziehung gute Erfahrung gemacht hätten. (Beifall rechts.) Ich meinerseits würde es für ein großes Unglück für Preußen halten, wenn die Selbstständigkeit der Einzelstaaten vernichtet würde; (Beifall und Widerspruch.) Preußen würde nicht Preußen bleiben in dem Augenblick, wo die Einzelstaaten in Deutschland zu Grunde gingen. (Bewegung, Widerspruch, Heiterkeit.) Was nun die vorliegenden Amendements betrifft, so muß ich mich zunächst gegen das Amendement Carlowsitz erklären, welches bestimmt, daß sämmtliche Gesandte nur vom Präsidium ernannt werden sollen. Als Gründe führt der Antragsteller an, daß durch die Gesandten der Kleinstaaten zu leicht Intriguen gegen den Norddeutschen Bund ins Werk gesetzt werden könnten.

Nun, m. h., wenn man Intriguen ansinnen will, so braucht man dazu doch wirklich keine Intriguen Gesandten, sondern hat andere Mittel dazu; die Möglichkeit der Intriguen wird also auch durch die Annahme des Amendements nicht ausgeschlossen. Als zweiter Grund wird angegeben, daß der ganze Charakter des Norddeutschen Bundes nicht deutlich genug hervorgehe, wenn die Einzelstaaten noch Gesandten ernennen könnten. Hierbei ist aber doch zu bedenken, daß eben nach dem Entwurf die Einzelstaaten noch selbstständig sein sollen. Hierzu kommt noch, daß wir Alle doch den lebhaftesten Wunsch haben, daß auch Süddeutschland an unsern Bund herantritt; dies würde aber durch die Aenderung des Entwurfs in dieser Hinsicht jedenfalls erschwert werden. — Ebenso muß ich mich gegen die Amendements erklären, welche eine Verantwortlichkeit des Bundespräsidiums bezwecken. Eine Verantwortlichkeit in dem Sinne, wie Minister kann doch ein Bundespräsidium überhaupt nicht haben, denn der Prääsident kann ja z. B. überstimmt werden und muß doch die Beschlüsse des Bundesrathes zur Ausführung bringen. — Ueberhaupt kann ich mich in Bezug auf die Ministerverantwortlichkeit den Ausführungen des Abg. v. Sybel anschließen. Ich habe seit einer langen Reihe von Jahren als Minister unter der Herrschaft der Ministerverantwortlichkeit gestanden, während ich vorher ohne dieselbe dasselbe Amt verwaltete, und ich kann versichern, daß ich keinen Unterschied zwischen früher und später gefühlt habe. (Weiter.) Ich kann deshalb angelegentlich empfehlen, dies Amendement abzulehnen. Wir werden schneller zum Ziele kommen und früher im Stande sein, die eigentlichen Vorzüge des Entwurfs zu sichern und zu wahren, als wenn wir eine Bestimmung annehmen, die die Entwicklung nicht fördert, sondern schädigt. — Wir können mit gutem Gewissen der Zukunft entgegensehen, wenn wir den Entwurf annehmen; allerdings ist meine Ueberzeugung, daß die Arbeit des Volkes die Hauptsache dabei ist; theoretische Gesetze, in denen die bürgerliche Freiheit noch so sehr betont wird, haben keinen Werth, wenn nicht die Selbstständigkeit des Individuums durch sich selbst feststeht. — Der Ausdruck des letzten Redners, daß der Caesarismus das Geheiß dieser Verfassung wäre, ist mir ganz unverständlich, da wir früher doch in einer viel schlimmern Situation waren, als je der Verfassungsentwurf schaffte. Die Einzelstaaten haben das Budgetrecht im Militärwesen durchaus nicht in der Weise gehabt, wie man behauptet hat; seit 1815 wurde die Quantität des Militärs durch Bundesratsbeschlüsse festgesetzt, und in den Grenzen der Ausführung dieses Beschlusses nur hatten die Einzelstaaten das Budgetrecht. — Im Entwurf sind alle die Prinzipien der bürgerlichen Freiheit enthalten, welche zur Geltung gebracht werden können und müssen; die Volksvertretung allein kann dies aber nicht ausführen; die Hauptsache bleibt, was das Volk außerhalb der Vertretung leistet; wenn es seine Schuldigkeit thut, so werden wir später auch bessere Zustände bekommen, als sie jetzt durch unsere Verfassung statuirt werden. (Beifall rechts.)

Vizepräsident v. Benninglen übernimmt den Vorsitz.  
Abg. Schülze: Als wir Garantien der Rechte und Freiheiten gegen die zum Absolutismus gravitirende Spitze des Bundes verlangten, verwies man uns auf die Verantwortlichkeit der Bundesregierung, als einen Schutz und Ersatz für jene Garantien. Jetzt wird uns in gelehrten Sätzen bewiesen, daß die moralische Verantwortlichkeit dazu genügt. Niemand unterschätzt sie, sie beherrscht die ganze Gesellschaft und ist am größten für den absoluten Herrscher, so groß, daß sie sich in gewissen Kreisen für ihn zu einer ganz soliden, greifbaren Gestalt zusammenzieht. Aber wer sich bei Begründung einer Verfassung an ihr genügen läßt, der begründet den Absolutismus; während das Prinzip der juristischen Verantwortlichkeit mit allen seinen Konsequenzen zum Wesen des konstitutionellen Staates gehört. Das von mir und meinen Freunden eingebrachte Amendement entfernt den Bundesrath von der Mitwirkung an der Exekutive und beschränkt ihn auf seine Theilnahme an der Legislative; denn nur jene trifft die Verantwortlichkeit, nicht diese, sonst müßte die Volksvertretung auch verantwortlich sein. Die Verantwortlichkeit thut uns Noth in der Bundesverfassung, damit sie uns in den Einzelverfassungen bleibt. Darum dürfen wir uns nicht scheuen den ganzen konstitutionellen Apparat in die Bundesverfassung einzuführen bis zur Anlage des Ministeriums. Auf die Detailbestimmungen bezüglich des Gerichtshofes verzichtet unser Antrag vorläufig. Die übrigen Anträge wollen in der Hauptsache dasselbe, aber deuten es nur an. Zu den alten Verfassungen die Ministerverantwortlichkeit zu beifügen ist jetzt nur ein neuer getreten: sie soll zu unbedeutend sein und ich bedauere nur, daß dieser Versuch von liberaler Seite gemacht worden ist. Wo steht denn das geschrieben? Sind doch verschiedene Rücktritte preussischer Ministerien, ist doch vor Allem das Nachsich der Indemnität im vorigen Jahre ein Beweis der Anerkennung dieses Prinzips auch in Preußen, wo man sich nicht damit begnügt hat, durch ein bloßes Entlassen auf ein korrektes Budget der öffentlichen Meinung ein Zugeständniß zu machen. Die preussische Verfassung ist in diesem Gebiet unvollkommen, aber dies ist ein Grund mehr für uns die Sache in der Verfassung des Bundes möglichst besser und möglichst wirksam zu machen. (Beifall links.) Sie ist in dieser Verfassung sehr wohl zum Austrag zu bringen. Ein großes Hinderniß fällt fort, wenn man die kleinen Regierungen aus der Exekutive entfernt, wobei sie mehr gewinnen als verlieren werden. Neben einer einheitlichen Exekutive in Militärsachen und Vertretung nach Außen besteht noch ein drittes System einer kollegialischen Exekutive, aus welcher Vermittlung nothwendig Konflikte hervorgehen müssen. Erst wenn die Krone Preußens die gesammte Exekutive hat, kann und muß die Verantwortlichkeit der Regierung festgesetzt werden, wie sie selbst von konservativen Staatsrechtslehrern als Garantie für die Krone anerkannt worden ist. (Redner liest aus einer Rede Stahls in Erfurt einen Abschnitt vor, der genau die von ihm entwickelten Gedanken enthält.) Die Sache ist aber gar nicht so entsehrlich. Unsere Sache ist es hier nur Forderungen an die Organisation zu stellen, die Details zu bestimmen ist nicht unsere, sondern Sache der Regierungen. Die Majorisirung Preußens im Bundesrathe ist gerade nicht wahrscheinlich, aber wir dürfen doch ihre Möglichkeit nicht in die Verfassung hineintragen lassen. Man beruft sich gern und oft auf den Vertragshoden, auf dem die verbundenen Regierungen stehen und auf die Vertragstreue, die man dem Entwurf schuldig ist. Das Verhältniß ist streng juristisch so: zwei Kontrahenten stehen sich gegenüber, jeder von beiden besteht aus einer Mehrheit, dort die Bevollmächtigten der Einzelregierungen, hier die Vertretungen der Einzelstaaten. Wenn jene sich über einen Vertrag vereinigen, wie es in der Ordnung ist, so ist dieser Vertrag doch eine Vorbereitung für das Werk der Verhandlung im Ganzen und Gr. Sie können ihn uns doch nicht vorlegen mit den Worten: beschließen darüber, aber ändert nichts daran! Dem Specialmandat der Bevollmächtigten steht das Generalmandat unserer Wähler gegenüber, die uns in dem Vertrauen beaufschließen haben, daß wir dem deutschen Volke die Einheit und ein größeres Maß der Freiheit verschaffen werden. Das ist der feste, schwer verlegbare Boden, auf dem wir stehen und der eben so gut gemeint ist, wie der der Bevollmächtigten. (Beifall links.)

Das Amendement v. Bennigsen will die Verantwortlichkeit durch die Gegenzeichnung des Bundeskanzlers erreichen; aber es ist unmöglich, daß dieser allein alle Departements der Bundesverwaltung leitet, und die er nicht leitet (Finanzen, Gemeindeförderung u. s. w.) müssen dann von anderen nicht verantwortlichen Beamten geleitet werden. Der Abg. Braun führt in seinem Vortrage schon die Vertreter der einzelnen Verwaltungsweige ein, aber er macht sie nicht verantwortlich. Das thut erst das Amendement. Aber dies Alles läßt sich nicht beiläufig durch vereinzelt Artikel in das System der Bundesverwaltung einführen, wenn nicht zuvor der Bundesrath aus der Exekutive ausgeschlossen ist. Denn auch daraus können Konflikte entstehen, daß der Bundeskanzler unter Umständen die Beschlüsse der Majorität des Bundesraths gegen das Bundespräsidium auszuführen hat. Und wer verbürgt die Verantwortlichkeit der Verantwortlichen? Wer macht sie geltend? Das bloße Wort genügt nicht, sie muß als juristische ausgesprochen und durch Gesetze angebahnt werden, wenn wir auch auf die Ausführung dieser gesetzlichen Bestimmungen für jetzt verzichten müssen oder auch aus manchen Gründen darauf verzichten wollen. Die wohlthätige Rückwirkung auf die Einzelstaaten und namentlich auf Preußen wird nicht ausbleiben. Denn, meine Herren, das preussische Verfassungsleben ist zunächst und nicht aus Egoismus zu betonen, weil, wenn es erschüttert ist, die anderen Einzelverfassungen keinen Widerstand mehr leisten können. Der Abg. Wagener versteht die Stellung derer nicht, die ihr Leben im Kampfe für diese Grundfrage verbracht und für sie gewirkt haben, als es noch keine Arena dafür gab; er versteht nicht das Schmerzhafte ihrer Stellung, wenn das Erfüllbare nicht gewährt würde und sie sich gezwungen sähen, so schwer es ihnen wird, den Verfassungsentwurf im Ganzen abzulehnen. Wie gut hat man verstanden, den Bund nach Außen hin stark zu machen; aber ohne Garantie im Innern, für deren Begründung die jetzige europäische Lage eine besondere Gunst gewährt, kann ein Umschlag eintreten, der das junge Werk vernichtet und seine Elemente der Reaktion preisgibt. (Lebhafte Beifall links.)

Abg. Braun (Wiesbaden) (für den Entwurf): Wenn die Verfassung eine Tochter des Regiments genannt worden ist, so erinnere ich an den französischen Ausspruch, daß Bayonette ein vorzügliches Instrument sind, nur nicht, um auf ihnen zu sitzen und sitzen zu bleiben. Der Krieg schafft nicht eine Situation, sondern er zieht nur das Facit aus der nationalen Arbeit, und wenn durch die ungleiche Entwicklung der Völker eine wesentliche Machtverschiebung stattgefunden hat, ohne an äußerlichen Symptomen erkennbar zu werden, so ist es natürlich, daß der eine Theil nicht an die Veränderung glaubt, und daß er ihr die friedliche Anerkennung versagt. Dann muß sie bewiesen werden, diese Probe ist der Krieg, der mit eiserner Faust das Facit zieht, daß die eine Nation besser gearbeitet hat, als die andere, und auf der Spitze des Schwertes dem Besiegten die Quittung mit dem „quod erat demonstrandum“ präsentiert. Ich spreche das bei aller Verehrung vor den Helden des Krieges aus. — Ich spreche für den Entwurf, obwohl ich selbst ein Amendement eingebracht habe, weil ich gegen alle Anträge auf sofortige Errichtung eines Oberhauses und eines verantwortlichen Reichsministeriums bin. Diese Anträge schieben zu viel Zwischenglieder in die Maschine der Verfassung ein und machen sie zu kompliziert. Man löst das Bundespräsidium Preußens von der Krone Preußens ab, aber das ist falsch. Das Bundespräsidium ist nicht das erste und die Krone das zweite. Die Krone Preußens hat das Bundespräsidium nicht obgleich, sondern weil ihr Träger der König von Preußen ist. Bonaparte verzichtete als erster Konful dem englischen Gesandten auf Englands Anerkennung mit den Worten: „unsere Regierungsgewalt ist klar wie die Sonne; wer sie nicht anerkennt, der ist blind“. Der Süden wird vielleicht für gewisse gemeinsame Zwecke bald mit uns arbeiten: sollen wir da einen weiteren Reichstag neben dem engeren haben? Warum durch die Schöpfung eines Oberhauses sich in die föderalistischen Experimente freiwillig verstricken, denen Deutschland, der Noth gehorchend, nicht dem eigenen Drang, seiner verschiedenen Racen wegen verfallen ist? Das Verlangen nach einem Oberhaus würde den baldigen Abschluß des Verfassungswerkes kompromittiren und eine derartige Vorlage unsere Arbeit suspendiren. Die Situation nöthigt uns zu beschränken: der Süden rückt uns immer näher und man soll deshalb nicht präjudiciren. Ich spreche gegen das Oberhaus nicht etwa aus radikaler Dosisynthese gegen ein Oberhaus überhaupt oder Herrenhäuser insbesondere. Für die französische Patristammer habe ich allerdings nie geschwärmt, wohl aber das englische Oberhaus hoch verehrt. Ich will nicht, daß eine Partei ausgeschlossen werde von den Einrichtungen des Staates; verdanken sie doch wechselseitig einander ihre Existenz.

Ein Spielzeug ist die Verantwortlichkeit der Minister nicht, denn die der Beamten reicht für sie nicht aus, weil der Minister nicht bloß Beamter ist, weinighens nicht sein sollte. Ein englischer Minister ist nicht bloß Chef eines Departements, sondern auch ein Parteiführer, der dadurch, daß er es ist, der Krone eben so viel Gewalt zuführt, als er von ihr entlehnt. Darum paßt das Disziplinargesetz der Beamten nicht für den Minister, außer insofern auch er Beamter ist. Für seine politische Verantwortlichkeit giebt es kein Gericht, sie kann nur vor dem großen Körper der nationalen Vertretung getragen und geprüft werden. Es heißt den Staat desorganisiren, wenn man die Minister an die gewöhnlichen Gerichte, etwa an ein Kreisgericht verweisen wollte. (Zur Linken:!) Ich spreche also diese Dinge aus auf die Gefahr hin, ein politischer Kezer zu heißen, auf die Gefahr des Verlustes der Popularität. Der Weimarsche Herr Minister hat keinen Unterschied bemerkt in der Zeit vor und nach Erlass des Verantwortlichkeitsgesetzes in seinem Lande; ich glaube es ihm; der Sturm wiewol auf hoher See anders als in einem Glase Wasser. (Ho!) Fangen wir nicht mit dem Ende, sondern mit dem Anfang an. Wir wollen, daß der Bundeskanzler mit seine Kollegen ihre Maßregeln vertreten und uns nicht Kollegen und anonyme Gesellschaft gegenübersehen, sondern Männer von Fleisch und Blut, an deren Gegenzeichnung und Vertretung sich das Prinzip der Haftbarkeit knüpft und entwickelt. Was dann noch an der vollen Verantwortung fehlt und fehlen muß, das muß durch die Vollständigkeit unseres Budgetrechts ergänzt werden. Man beschwört sich über Centralisation; Preußen ist groß und kann sich doch nicht künstlich kleiner machen. Es trägt fünf Sechstel der Lasten und hat 3/4 der Stimmen. Wenn sich einer beklagen kann, so ist es Preußen. Ich bekenne mich offen als Unitarier, gönne aber den kleinen Staaten ihre Selbstständigkeit von Herzen, so lange die Planeten durch die Kraft des Centrums gehalten werden. Der Nibelungen Noth und Klage sollte daher verstummen. Man sagt, der neue Bund werde einwühlungsunfähig sein, wie der alte. Das glaube ich nicht. Der alte Bund hatte keinen Kopf oder deren zwei, der neue Bund aber hat einen Kopf und zwar einen guten Kopf, und das ist genügend. (Beifall.)

Abg. Michael konstatirt seine Abweichung von den Anschauungen von Sybel im Betreff der Bedeutung der Verantwortlichkeit. Sie ist überall nicht ohne Bedeutung und in den Entwurf sehr wohl aufzunehmen. Die Einzelstaaten erleiden dadurch keinen Abbruch an ihrer Selbstständigkeit. Die Frage ist, ob das Präsidium die Befugnisse, die es schon hat, durch verantwortliche Personen ausüben soll oder nicht? Das Präsidium vertritt ohnehin den Bund nach außen und überwacht die Ausführung der Gesetze. Abgeordneter Wagener beruft sich auf Oestrich, um die Bedeutungslosigkeit der Ministerverantwortlichkeit für England zu beweisen. Aber wenn die Regierung von Parteien, die einander ablösen, die Anwendung des Gesetzes für England überflüssig macht, so wird sie dadurch für uns nicht bedeutungslos. Die Schwäche des Verfassungsentwurfs liegt in der Verquickung der Gesetzgebung und der Exekutive. Die Befestigung dieser Schwäche, ich gebe es zu, wird den Einzelstaaten Opfer auferlegen, da sie nicht nur eine Frage der Freiheit, sondern der Einheit ist. Aber wenn die Regierung aus begreiflichen Rücksichten nicht die Hand an diese schwache Stelle legt, so können wir als Vertreter des Volks solche diplomatische Rücksichten nicht nehmen. Und welche Selbstständigkeit hatten denn die Einzelstaaten im Bunde? Waren sie souverän über Krieg und Frieden oder mußten sie sich nicht im Kriegsfall an den einen der kriegführenden Theile anschließen, auf den ihr Interesse sie nicht hinwies? Waren sie selbstständig in Zollsachen oder mußten sie zum preussisch-französischen Handelsvertrage „Ja“ sagen? Konnten ihre Stände am deutschen Handelsvertrage etwas ändern? Erst jetzt im Reichstage machen sich die kleinen Staaten durch ihre Vertreter geltend, wie niemals zuvor.

Die Verwaltung der Eisenbahnen und der Finanzen des Bundes soll nach dem Entwurf durch Ausschüsse des Bundesraths besorgt werden. Im Frieden mag das gehen, im Kriege muß der Chef dieser Abtheilungen handeln wie ein General und darf nicht vom Ausschusse abhängen. Was aber geschehen muß, damit die Verfassung die erste Probe besticke, das muß schon jetzt im Frieden gemacht werden.

Eine verantwortliche Regierung wird die Rechte der Einzelstaaten skrupulöser wahrnehmen, als die unverantwortliche im Gefühl ihrer überwältigenden Macht. Preußen selbst hat ein Interesse an ihrer Herstellung, denn da es so viel abgibt, so braucht es Garantien für eine einheitliche Regierung. Nimmt man Rücksicht auf den Süden, so wird das Uebel der Verfassung verdreifacht, in diese Verfassung kann er nicht hinein; sein Eintritt macht eine verantwortliche Regierung erst recht zur Nothwendigkeit. Und ist es konservativ oder nicht, vielmehr revolutionär, wenn zwischen der Krone Preußen und dem Parlament Niemand steht? Vergessen wir nicht, daß unser Werk nicht bloß davon ab-

hängt, daß es gut ist, sondern auch vom deutschen Volk für gut gehalten wird. (Beifall.)

Die allgemeine Diskussion wird geschlossen. Zu einer persönlichen Bemerkung wird das Wort ertheilt dem

Abg. v. Sybel: Ich freue mich mit den Anschauungen des Abg. Braun durchweg übereinzustimmen. Der Abg. Waldeck hat mich der politischen Inkonsequenz beschuldigt. Ich habe keinen Grund dafür vorzulegen, für den ich ehemal gestritten, wohl aber aus dem Verfassungssinn gelernt, welche Messer schneiden und welche stumpf sind und halte es für eine Pflicht, meinen Mitbürgern zu sagen, wo sie Gefahr und wo sie Heiligkeit vor sich haben. Dem Grafen Bismarck trat ich entgegen wegen der preussisch-polnischen Fäden und mit Freunden bekenne ich heute, daß meine damalige Auffassung irrig war. Und wäre sie es auch nicht gewesen, warum soll nicht derselbe Mann sich in der politischen Frage vergräben und vier Jahre darauf die gloriosste deutsche Politik machen?

Abg. Waldeck erklärt sich durch den Vorredner nicht widerlegt und verharret dabei, daß er jetzt vor Rechten, für die er früher eingetreten, jetzt geringe Achtung zeige.

Es folgen Wahlprüfungen. Namens der ersten Abtheilung beantragt der Referent Abg. Graf Bethusy-Duc, die Wahlen der Abgg. v. d. Knefbeck und Müller (Brake) für gültig zu erklären; für die dritte Abtheilung Referent Abg. v. Unruge-Bomst die der Abgg. Michaelis (Uedermünde) und v. Sybel; für die vierte Abtheilung Referent Abg. v. Kehler die des Abg. Dewoski; für die fünfte Abtheilung Referent Abg. Perthus die der Abgg. Baumstark, Panzier, Uebind, Winkelmann, Graf Königsmark und von der Brennen, für die sechste Referent Abg. Hergenbahn die des Abg. Twisten. Sämmtliche Wahlen werden ohne Debatte für gültig erklärt. Von den 24 rückständigen Wahlprüfungen sind demnach wieder 12 erledigt worden.

Der Präsident zeigt an, daß er auf Montag wegen des katholischen Festtages keine Sitzung anberaumen könne und daß demnach die nächste Sitzung am 10 Uhr stattfinden wird. Tagesordnung: Vorberathung des Verfassungsentwurfs, Specialberatung der Abschnitte III., IV. und V. Schluß der heutigen Sitzung 3 Uhr 35 Minuten.

**Parlamentarische Nachrichten.**

Petitionen: Michael M. Golbschmidt aus Rosen beantragt: Der hohe Reichstag wolle beschließen: 1) Daß alle alten Münzen eingezogen und als „Norddeutsche Bundesmünze“ umgeprägt werden. Die Kosten für diese Umprägung müssen alle Bundesstaaten tragen. 2) Daß von nun an sämtliche Bundesstaaten nur ganz gleiche Münzen mit gleichartigem Gepräge prägen dürfen, und daß diese Münzen in allen Bundesstaaten in Zahlung annehmen; und 3) daß die von der festzusetzenden Form abweichenden alten Münzen auf Verlangen gegen neue umzutauschen seien.

**Lokales und Provinzielles.**

Posen, 25. März. Unser Berichterstatter hatte bei Besprechung der Illumination am Freitage mehrere Häuser der Stadt speciell hervorgehoben, aber des Adolph Laß'schen Ladens am Wilhelmplatz vergessen, dessen Illumination mit sinnreichen Transparenten besonderes Aufsehen erregte.

In mehreren Briefen aus der Provinz beklagt man sich bitter über den Unfug des Schießens in den Straßen am Geburtstage Sr. Majestät des Königs. Wir in Posen haben nicht so feine Nerven, wie die Kleinstädter, die 101 Kanonenschüsse haben uns nicht in Aufregung versetzt. Wenn nur nicht Unglücksfälle vorkommen, so lasse man die Jugend immerhin schießen.

Theater. Wir haben heute zwei Benefize zu melden, für welche wir die Theilnahme des Publikums in Anspruch nehmen möchten; das des Herrn Griese findet heute statt. Für Mittwoch ist von der Direktion der Wittve des im Dienste verunglückten Maschinisten Dietrich ein Benefiz bewilligt, für dessen zahlreichen Besuch es wohl keiner weiteren Anregung bedarf.

Herr Monhaupt benährte in der gestern im Sommertheater gegebenen dritten Soiree wieder in reichem Maße den ihm von außerhalb vorangegangenen Ruf als Künstler in seinem Fache. Die gestern producirten Zauberstücke waren durchweg neu und wurden mit anerkennenswerther Fertigkeit ausgeführt. Nicht minder abwechselnd und unterhaltend waren die Welttableaus und plastischen Darstellungen beleuchtet durch Hydroxygen-Gas. In Herstellung der Mondscheinbeleuchtung ist Herr Monhaupt namentlich Meister, was man vor ihm auch in der Vorführung der optischen Farbenspiele sagen kann, welche in dieser Mannigfaltigkeit und Farbenpracht hier in der That noch nicht gesehen worden sind.

Herr Monhaupt erntete denn auch wiederholten stürmischen Beifall; das Haus war bis auf das bescheidenste Stiehlplätzchen im äußersten Winkel vollständig besetzt.

Krotoschin, 23. März. Die Geburtstagsfeier Sr. Majestät des Königs wurde auch bei uns mit den gebührenden Festlichkeiten begangen. Nach dem Gottesdienste fand seitens des hier garnisonirenden Bataillons und der Eskadron die übliche Parade statt, während in dem Gymnasium und den übrigen Schulanstalten ein der Bedeutung des Tages angemessener Medeauss gegeben wurde. Des Mittags hatten sich über 90 Theilnehmer, welche zum Theil dem hiesigen Offiziercorps, zum Theil den verschiedensten Ständen angehörten, zu einem Besuche vereinigt. Den Schluß der Festlichkeiten bildete die Illumination des Rathhausthurnes und der bedeutendsten Stadttheile, während deren das Publikum freilich wieder durch das unter Umständen sogar die persönliche Sicherheit bedrohende Abrennen von Kanonenschlägen und anderer Feuerwerkskörper belästigt wurde.

In Schrimm. Gottesdienst und Parade. Diner im Hotel de Rome. Abends theilweise Illumination. In Schroda Gottesdienst in der evangelischen Kirche. Theilweise Illumination der Stadt.

Schmiegel. Schul- und kirchliche Feier. Mittags Festessen, wobei Bürgermeister Neubert das Hoch des Königs ausbrachte. Geldsammlung für hilfsbedürftige Theilnehmer am letzten Feldzuge. Abends Beleuchtung. Die Turner hielten einen Umzug mit bunten Laternen.

Obersitzko. Schul- und kirchliche Feier. Aufmarsch der Schützen. Festliche Bewirthung der Schulfugend durch die Schulsocietät. Abends Illumination.

Neustadt b. P. Schützenparade, bei welcher der Vorsteher das Hoch des Königs ausbrachte. Abends der größte Theil der Häuser illuminiert, besonders das Posthaus.

Kletko. Der Geburtstag unsers Königs wird in diesem Jahre bei uns besonders festlich begangen. Der Thurm der evangelischen Kirche, besonders aber das von unserm Wiltbürger Stein neu erbaute, elegante Magistrate- und Postgebäude, das Steueramt und andere Privathäuser prangten im äppigsten Fahnen Schmucke. 9 Uhr Vormittags fand in der mit schwarz-weißen und schwarz-weiß-rothen Fahnen geschmückten evangelischen Schule eine öffentliche Festfeier durch den Vortrag mehrstimmiger patriotischer Gesänge, Deklamation passender Gedichte und einer Ansprache des Lehrers statt. Halb 11 Uhr Vormittags begann in der evangelischen Kirche der Gottesdienst; Herr Pastor Kutner suchte in seiner von Herzen kommenden und zu Herzen dringenden Rede die zahlreiche Zuhörerschaft zur Liebe und Dankbarkeit gegen unsern königlichen Herrn zu entflammen. Im Zajakowstschki Hotel fand auf Veranlassung des Herrn Distrikts-Commissars Profö eine zahlreiche Abendgesellschaft statt, bei welcher die Militärkapelle aus Gnesen concertirte. Der erste Toast, von Herrn Profö ausgebracht, galt dem geliebten Könige, und erweckte den größten Jubel. Ihm folgten andere auf die glorreichen Heführer, den Ministerpräsidenten, und die siegreichen Heere zc. Die ganze Einrichtung zeugte von so viel Eleganz, Geschmack und richtigem Tacte, daß allgemeiner Dank dem Veranstalter des Festes gezollt wurde, welcher durch einen Toast auf denselben zum Ausdruck gelangte. Obgleich manche der Gäste die Bescheidenheit einer Reise von einer Entfernung bis über 3 Meilen zu ertragen hatten, so verließen alle das Fest mit der Versicherung, daß ihre künftigen Erwartungen noch übertroffen seien. Des Abends waren die meisten Gebäude illuminiert.

Kosten. Die Geburtstagsfeier Sr. Majestät des Königs wird unter der herauwachtenden Jugend von Jahr zu Jahr mehr ein Freudenfest. Schon mehrere Tage zuvor konnte man es deutlich sehen, wie die Schuljugend bemüht war, ihre Schulklassen mit grünen Zweigen und das Bildniß Sr. Majestät des Königs mit natürlichen und künstlichen Blumen zu schmücken. Am Festtage selbst

fehlte wohl kein einziges schulpflichtiges Kind, mit Ausnahme der kranken, in seiner Klasse. Nachdem den Kindern von Seiten der betreffenden Lehrer dieser Tag mit seiner vollen Wichtigkeit erklärt, die Hingebung und Aufopferung Sr. Majestät für sein Volk hervorgehoben, wurden verschiedene erlesene Lieder gesungen und um 9 Uhr versammelten sich sowohl die städtischen, wie auch die zur Parochie gehörenden Landschulen in den Kirchen zur gemeinschaftlichen Andacht. Da auf Veranlassung des Schulinspektors für die Landschulen aus der Schullasse einige Thaler bewilligt waren, so konnten die Schulkinder nach der Andacht in ihren Schulräumen bewirthet werden. — Auch die Stadt hatte an dem Tage ihr festliches Gewand angelegt, auf den Thürmen und vielen Häusern wehen die nationalen Flaggen und viele Böllerschüsse durchdröhnten die Straßen und Gassen. Abends fand eine Illumination der Stadt und ein Festdiner im Gasterowstschki Saale statt.

Bojanowo. Kirchliche Feier. Parade der Garnison. Festessen, wobei auch die Umgebend vertreten war. Abends festliche Beleuchtung.

Nawicz. Schulfeier. Gottesdienst. Parade. Diner im Hotel „zum goldenen Adler“, wobei Oberst v. Massow das Hoch auf Sr. Majestät den König ausbrachte. Kaufmann Olsendorf bewirthete, wie alljährlich, die Veteranen.

Schwerin, 23. März. Der Geburtstag Sr. Majestät des Königs wurde, nachdem Tags vorher in sämmtlichen Schulen den Kindern die Wichtigkeit desselben ans Herz gelegt worden war, in den Gotteshäusern in frommer Andacht begangen. Oberprediger Anderson predigte über das Wort: „Wohl dir Land, des König edel ist“ (Pred. Sal. 10, V. 17), indem er dadurch zur Liebe und Treue, Dankbarkeit und zu erneuerten Gelübden gegen den Landesvater ermunerte. In Folge einer öffentlichen Einladung durch den Vorstand der Schützengilde zeigte sich Abends im untern Saale des neuen Schützenhauses, in welchem die bekränzte Büste des Königs aufgestellt und das äußerlich glänzend beleuchtet und sinnig durch Transparente und Flaggen decorirt war, eine erfreuliche Betsammlung an der patriotischen Solennität. Nachdem die Anwesenden von dem Schützenältesten begrüßt worden waren, hielt der Kantor Keutle eine längere Ansprache über den in doppelter Beziehung wichtigen Tag, wobei er namentlich in gedrängter Fassung der Siegestage des vorigen Jahres gedachte. Ein dreimaliges Hoch auf den König schloß den Vortrag. Unter Abwechslung patriotischer Quartettgesänge, Toaste und Deklamationen endete die würdige Feier.

Gnesen, 22. März. Recht feierlich ist der heutige Geburtstag Sr. Majestät des Königs auch hier begangen worden. Zur Vorfeier hatten wir schon gestern Abend einen großen Zapfenstreich, ausgeführt von der Kapelle des 6. pomerischen Infanterie-Regiment Nr. 49. Heute am frühen Morgen verkündeten Böllerschüsse und Glockengeläute sämmtlicher Kirchen den freudigen Festtag. Festandachten wurden im hiesigen Dome und der evangelischen Kirche des Vormittags abgehalten, und obschon heute ein Wochenmarcttag, hatte die Stadt doch durch die in fast allen Straßen flatternden großen Fahnen und die zu den Kirchen in ihren Bestehgewänden einhergehenden Personen ein feiertagsmäßiges Aussehen erhalten. In der Aula des Gymnasiums war eine feierliche Begehung des Tages durch Festgesänge und mehrere auf denselben bezughabende deklamatorische Vorträge veranstaltet, zu welcher sich viele Gäste aus der Stadt eingefunden hatten. Mittags eine große Militärparade auf dem Marktplatz, Abends Festandacht in der jüdischen Synagoge. Bewirthung der Stadtarmen und Versammlungen zu Bestmählern in verschiedenen Kreisen brachte der Tag, wie sich wohl von selbst versteht, ebenfalls mit sich und jetzt Abends kehrte ich so eben von meiner Wanderung durch die illuminierten Straßen der Stadt heim, deren Tausende von Lichtern und mehrfache Transparente offen bekundeten, daß für König und Vaterland recht viele treue Gemüther Herzen hier schlagen.

Egin, 22. März. [Königs Geburtstag.] Die heutige Feier des Geburtstages unsers Königs im hiesigen katholischen Seminar war eine echt patriotische. Nach vorausgegangenem kirchlicher Feier in der Klosterkirche erfolgte gegen 10 Uhr in der Aula des Seminars, auf welchem acht große schwarz-weiße Fahnen weheten, die besondere Feier seitens der Anstalt. Nachdem von den Seminaristen „Heil Dir im Siegerfranz“ mehrstimmig gesungen worden, wurde vom Herrn Seminarlehrer Kielzewski eine an die Seminaristen gerichtete begeisterte Ansprache gehalten. In das von ihm angestimmte dreimalige Hoch auf Sr. Majestät stimmten alle Anwesenden freudig ein. Der Gesang der Sängler: „Gott segne den König“, und dann noch: „Ich bin ein Preuße“ beendete diese Feier, an der sich außer den Lehrern weiter Niemand katholischer Konfession theilhaft hatte.

(Dem Eruchen der Herren Berichterstatter über die Geburtstagsfeier, die Berichte vollständig zum Abdruck zu bringen, konnte nur so weit entsprochen werden, als es der jetzt sehr knappe Raum gestattet. D. Red.)

Kosten, 21. März. [Unglücksfall; Beförderungen.] Am 15. d. M. vergnügten sich mehrere Knaben auf dem Eise des am rothen Krüge zu Kurzagora belagerten, im vorigen Jahre bedeutend tiefer ausgegrabenen Teiches. Raum 3 Schritt vom Ufer geschah es, daß zwei Knaben und zwar der Sohn des Kreisgerichts-Sekretärs v. Ciecierski und der Sohn des Privatsekretärs Bialkowski eine anscheinend noch sichere Stelle betreten und sofort ertranken.

Der ersgenannte wurde zwar bedeutend verletzt, doch noch gerettet; hingegen der letztere 16 jährige Knabe kam unter das Eis und obgleich es an Rettungsversuchen nicht fehlte, konnte derselbe doch nicht mehr lebend aus dem Wasser herausgebracht werden. Bei der Rettung hat sich namentlich ein Bauer aus Lubof und der Heildienner Schließ hier mit wahrer Aufopferung ausgezeichnet.

Die durch den Tod des Propstes und Defans Knolinski erledigte Pfarrbenefiz Schmiegel hiesigen Kreises, Patronat der Fürstin Aeceresa v. Pignatelli, ist dem Wikar Koscielski bisher zu Gzempin höhern Orts zur Verwaltung übertragen worden. Desgleichen ist die durch den Tod des Lehrers Meyza erledigte zweite Lehrerstelle zu Kielzewo durch den bisherigen 2. Lehrer Wende zu Parzezewo besetzt worden.

Kletko, 23. März. Nach dem Tode des Bürgermeisters v. Dydynski wurde von der königl. Regierung zu Bromberg Herr Großmann zur kommissarischen Verwaltung der Magistratsgeschäfte hergesendet. Durch Pünktlichkeit, Ordnungsliebe, unerschütterlichen Rechtsinn, rücksichtslose Energie, wo es sich um Ausrottung eingeschlichener Mißbräuche handelt, hat er sich die allgemeinste Anerkennung erworben, und seine Wahl wurde einstimmig erfolgen, wenn sämmtliche Stadtverordneten die Qualifikation mehr als die Nationalität beachteten. Möchte dieses geschehen! Möchten die Wünsche derer nicht berücksichtigt werden, welche die Ausrottung des alten Schlendrians mehr fürchten als Lieben!

Pleschen, 20. März. [Gerichtliches.] Die Strafabtheilung des hiesigen Kreisgerichts verhandelte vorgestern in der Untersuchungsache wider den Florian Uß aus Gzermin wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt. Der Angeklagte erschien in Assisenz des hiesigen Rechtsanwalts Broederer. Nach der Anklage befanden sich er am Stiehpansage v. Z. im Krüge zu Gzermin, wo er, wahrscheinlich durch die Geister des Alkohols veranlaßt, mit der Wirthsfrau in Streit gerieth, der schließlich einen so heftigen Verlauf nahm, daß sich diese veranlaßt sah, den Beifand des bei ihr zum Besuch anwesenden Gensdarm Kinkel, ihres Schwiegervaters, in Anspruch zu nehmen. Kinkel ergriff den Aufseher und suchte ihn aus der Wirthstube zu entfernen, bekam aber dabei von dem Excedenten einen so heftigen Stoß vor die Brust, daß er rückwärts taumelte und ihm sein Helm vom Kopfe fiel. Da durch die Zeugenaussagen die Schuld des Angeklagten erwiesen wurde, so führte die Staatsanwaltschaft aus, daß Kinkel in antlicher Eigenschaft gehandelt habe.

Der Gerichtshof verurtheilte den Angeklagten auf Grund des §. 89. des Str.-Gesetzbuches zu einer Gefängnißstrafe von 14 Tagen und Ertragung der Kosten. Eine gleiche Strafe traf die Tagelöhnerfrau Marianna Huzz aus Komorze, weil sie im November v. J. dem Kreisgerichtsexekutor Wegener, als dieser eine rechtskräftige Forderung von ihrem Manne exekutivisch betreiben wollte, ein Unschlagentuch, das dieser bereits gepfändet hatte, entriß, und ihm auch den Eintritt in die Kammer in heftiger Aufregung freitig zu machen suchte. Als der Angeklagten der Spruch des Gerichtshofes verkündigt wurde, fragte sie, ob sie nicht sofort ihre Haft antreten könne, da es ihr später vielleicht unmöglich sein würde, weil sie in nächster Zeit ihrer Niederkunft entgegenstehe. Der Gerichtshof stellte es ihrem eigenen Ermessen anheim.

Schwerin, 23. März. [Abschiedsdiner; Bestätigung.] Am 21. d. wurde dem seitherigen Bürgermeister Wäskmann im Seip'schen Hotel ein Abschiedsdiner gegeben, wobei die Betsammlung eine noch größere gewesen sein würde, wenn die Einladungen dazu weniger eingeschränkt worden wären. Wenn hiermit schon seiner Wirksamkeit und Person ein ehrendes Zeugniß gegeben wird, so dürfen wir insbesondere dem Manne, der hier zwölf Jahre hindurch sein Amt als Magistratsdirigent mit dem regsten Eifer und einer seltenen Unparteilichkeit in Interesse der Stadt verwaltet hat, diesen Nachruhm, den ihm selbst seine Gegner zugestehen müssen, nicht vorenthalten. — Die Bestätigung seines Nachfolgers, des Bürgermeisters Ludwig zu Grefenhagen, dessen Wahl vom 12. Januar d. J. datirt, ist unter dem 13. d. erfolgt. — Bei Gelegenheit der jüngst stattgefundenen silbernen Hochzeitfeier des Stadtverordnetenvorstehers L. M. Calé, verehrt die Mitglieder des Kollegiums

demselben als Zeichen der Anerkennung für seine Verdienste um die Stadt ihre wohlgeleitungen Photographien auf einem größeren Tableau.

### Telegramm.

Wien, 25. März. (Authentisch). Das Pariser Telegramm der „Presse“, wonach Oesterreich eine französische Einladung zum Anschluß an einen Protest gegen die preussischen Bündnisverträge abgelehnt hätte, ist erfunden.

### Schinnenwasser!

das die Unreinigkeiten und Schinnen ganz radikal entfernt und befeuchtet; das berühmteste Toilettenmittel dieser Art aus der Fabrik von **Gutter & Comp.** in Berlin, echt zu haben in Alacons à 15 Silberggr. bei **Herrmann Hoegelin** in Posen, Bergstraße Nr. 9.

### Angelkommene Fremde

vom 25. März.

- HOTEL DU NORD.** Gutsbesitzer v. Schmitt aus Panigrod, Akademiker v. Nowjewski aus Breslau, Kanzleirektor Marowski, Kaufmann Langner, Apotheker Voigt und Bürger Straßmann aus Gostyn.
- OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE.** Die Rittergutsbesitzer v. Błociszewski aus Brzeclaw, v. Bychlinski aus Brzostowia und v. Rembowski aus Kladkowo, Gutsbesitzer v. Saborowski aus Dzierzmar.

- TILSNER'S HOTEL GARNI.** Die Kaufleute Grabenhorst aus Saßwedel, Weg aus Gissa, die Gutsbesitzer Silber aus Dyfiek, v. Danwig aus Berlin, Summer, die Gutsverwalter Kaiserwald aus Hammoer und Lehmann aus Gnesen.
- STERN'S HOTEL DE L'EUROPE.** Die Rittergutsbesitzer v. Radonski aus Dominowo, Graf Potulicki aus Polen, v. Unrug aus Malpin und Graf Bninski aus Cnadowo, Kaufmann Behrendt de Cury aus Berlin Lehrer Grün aus Pest.
- SCHWARZER ADLER.** Rittergutsbesitzer v. Kierski aus Malachowo, Kaufmann Rafowski aus Breschen, Bevollmächtigter Bode aus Kasimowo, Gutsbesitzer v. Racynski aus Kiazno, Landwirth Kadlinski, Partikulier Bärwald und Bürger v. Rybicki aus Schroda, die Gutsbesitzer v. Storażewski aus Malachowo und Frau v. Wójciszewska aus Tarnowo, Landwirth Stahr aus Sobialkowo, Kräul. Melke aus Katwig.
- MYLIUS' HOTEL DE DRESDE.** Die Kaufleute Friedert aus Greiz, Kopsel aus Magdeburg, Wälmer, Nathan Zeprowski und Wehelsohn aus Berlin, Fimmig aus Leipzig, Mischwitz aus Offenbach, Krebs aus Hanau, Hannach aus Glogau, Rosenheim aus Heidingsfeld, Perlbad aus Breslau, Schüll aus Düren, Pfise aus Frankenberg, Fabrikant Pfanschmidt aus Aghersleben, Hoflieferant Westphal aus Berlin.
- HERWIG'S HOTEL DE ROME.** Die Rittergutsbesitzer v. Delhaes aus Gzempin, v. Chlapowski aus Kopaczina, Nowel nebst Frau aus Bierzeja, Spierling aus Kitowo, die Kaufleute Schlarbaum aus Hanau, Haase und Fraentel aus Berlin, Popitz aus Leipzig, Wildheim aus Stuttgart, Anthes aus Annaburg, Fabrikant Braunschweig aus Renscheid, Kommissar Kajetan aus Bromberg, Igl. Domänenpächter Grundmann aus Bommern, Oberförster Störing aus Bielonta, Partikulier Niemann aus Breslau.
- HOTEL DE BERLIN.** Die Rittergutsbesitzer v. Rogalinski aus Ostrobdki und Heiderodt aus Zabikowo, die Gutsbesitzer Heinze aus Klecko, Krü-

- ger aus Wola, Kräul. Behse und Gutsbesitzer Linke aus Slomowo, die Landwirthe Brandt aus Turkowo, Jaroczewski aus Miegolewo und Michlowski aus Kojnowo, Lieutenant Dreifing aus Morasto, Aftel-Inspektor Richter aus Berlin, Kaufmann Goldstein aus Labitzyn.
- BAZAR.** Die Gutsbesitzer Gräfin Storzewska aus Male Jezioro, Ucti aus Pofadowo, Błociszewski aus Brzeclaw, Mantowki a. Kubki, Goldbrski aus Dyfiek, Niezychowski aus Granowka, Bevollmächtigter Sypniewski aus Zwomka.
- SEELIG'S GASTHOF ZUR STADT LEIPZIG.** Die Kaufleute Fürst a. Schmiegel, Lewel, Meyer, Koppenheim, Jablonski und Frau Rau aus Gräg, die Landwirthe Zeuschner aus Nieprufzewo und Zeuschner aus Mojschin, Lehrer Wogocki und Akademiker Sufinski aus Breslau.
- KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF.** Die Kaufleute Planter nebst Frau aus Wogrowitz, Weil aus Poln. Gissa, Cohn sen. und jun. aus Landsberg, Cohn aus Bromberg, Goldmann aus Neutomysl, Dpler aus Glogau und Inzberg aus Breslau, die Wirtschaftsinpektoren Kraft aus Mezeritz und Warminski aus Batrzewo.
- HOTEL DE PARIS.** Die Gutsbesitzer Dhalicz aus Lubiatowko, Kalkowski aus Pacholewo und Lukomski aus Paruszewo, Kaufmann Kochheim aus Schroda, Rentier Koszowski aus Gnesen.
- EICHENER BORN.** Kaufmann Berger aus Kemberg, Kanzliff Kregitz aus Gräg, Fleischer Seidenfeld aus Ungarn.
- EICHBORN'S HOTEL.** Privatlehrer Günther aus Schubin, Kaufmann Glas aus Gräg, Spediteur Zybalski aus Pleschen.
- DREI LILLEN.** Bürger Kialowski aus Breschen, Förster Walter aus Gzefjemo.
- ZUM LAMM.** Landwirth Ulrich aus Gnesen, Steuerkontrolleur Rudz aus Königberg, Deconom Dewilowski aus Pleschen, Wirtschaftsbeamter Bork aus Kowalski, Buchhalter Oberle aus Gissa.

## Inserate und Börsen-Nachrichten.

### Bekanntmachung.

Bei der heute stattgefundenen 1. Verloosung der Obligationen des Kofener Kreises sind folgende Nummern gezogen worden:

- Litt. B. über 500 Thlr.
- Nr. 33. Litt. C. über 100 Thlr.
- Nr. 4. 31. 37. 73. 200. 238. 256. 364. Litt. D. über 50 Thlr.
- Nr. 9. 24. 45. 113.

Die Eigentümer dieser Obligationen werden hiermit aufgefordert, dieselben in fursfähigem Zustande nebst den Zinscheinen Nr. 6-10. und Salons am 1. Juli c. bei der Kreis-Chauffeebaukasse hier selbst abzuliefern und den Nennwerth dafür in Empfang zu nehmen. Eine weitere Verzinsung findet nicht statt und für die fehlenden Zinscheine wird der Betrag vom Kapital abgezogen werden.

Kofen, den 18. März 1867.  
Der Landrath.  
v. c. **Delsa.**

### Obwieszczenie.

Przy odbytem się dzisiaj pierwszym wylosowaniu obligacyow powiatu Kosciańskiego zostaly nastepujace numera wyznaczone:

- Litr. B. na 500 tal. Nr. 33.
- „ C. na 100 tal. Nr. 4. 31. 37. 73. 200. 238. 256. 364.
- „ D. na 50 tal. Nr. 9. 24. 45. 113.

Wlascicielow rzeczonych obligacyow wzywamy się niniejszem, aby takowe w stanie kursowym z kuponami Nr. 6-10. i talonami od 1. Lipca r. b. przy kasie szosowej powiatu tu w miejscu oddawali i w miejsce ich wartosc w gotowce odebrali. Dalsze płaćenie prowizyow nie nastapi i za brakujace kupony zostanie ilosc od kapitalu odliczana.

Kosciel, dnia 18. Marca 1867.  
**Przewodniczący komisji szosowej powiatu.**  
Radzca ziemiański.  
v. c. **Delsa.**

### Bekanntmachung.

Im Auftrage des königl. Provinzial-Steuerdirektors zu Posen wird das unterzeichnete Hauptamt, und zwar in seinem Amtsgelasse (Zimmer Nr. 1.)

### am 8. April d. J.

um 10 Uhr Vormittags die Chauffeegeb. Erhebung der Hebestelle Taruowo, zwischen Posen und Finne, an den Meistbietenden mit Vorbehalt höheren Zuschlages vom 1. Juli d. J. ab zur Pacht ausstellen. Nur disponitionsfähige Personen, welche vorher mindestens 100 Thlr. baar oder in annehmbaren Staatspapieren bei uns zur Sicherheit niedergelegt haben, werden zum Bieten zugelassen.

Die Pachtbedingungen können in unserer Registratur vor heute an während der Dienststunden eingesehen werden.

Posen, den 19. März 1867.  
Königliches Haupt-Steueramt.

### Bekanntmachung.

Es ist beabsichtigt, den Bedarf des Garnison-Lazareths an Rothwein, Rhein- und Ungarwein für das laufende Jahr im Submissionswege zu verbinden, weshalb Unternehmungs-lustige ihre Offerten bis spätestens Freitag den 29. d. Mts. Vormittag 10 Uhr im Geschäftslokale, Königsstraße 3. 15., wofelbst auch die Bedingungen einzusehen sind, niederlegen können.

Posen, den 24. März 1867.  
Königliche Garnison-Lazareth-Kommission.

### Aufforderung

der Konkursgläubiger nach Festsetzung einer zweiten Anmeldefrist.

In dem Konkurse über den Nachlaß des Kaufmanns **Albert Wojaczek** aus Pleschen ist zur Anmeldung der Forderungen der Konkursgläubiger noch eine zweite Frist bis zum 25. April 1867 einschließlich festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist

### auf den 24. Mai 1867

Vormittags 10 Uhr in unserem Gerichtslokale vor dem Kommissar Kreisrichter **Gernoth** anberaumt, und werden zum Erscheinen in diesem Termin die sämtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat seine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Gerichtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Prazis bei uns be-rechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte **v. Brodere, Boelmann**

und Justizräthe **Muedenburg** und **le Biseur** zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Pleschen, den 8. März 1867.  
Königliches Kreisgericht.  
Erste Abtheilung.  
Der Kommissar des Konkurses.  
**Gernoth.**

Bu dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Julius Schöding** zu Posen hat die Handlung **Simon & Co.** zu Stettin nachträglich eine Forderung von 48 Thlr. 25 Sgr. 6 Pf., 64 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. und 9 Thlr. 11 Sgr. angemeldet. Der Termin zur Prüfung dieser Forderung ist

### auf den 30. März d. J.

Vormittags 10 Uhr vor dem unterzeichneten Kommissar im Terminszimmer Nr. 13. anberaumt, wozu die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Posen, den 11. März 1867.  
Königliches Kreisgericht.  
Der Kommissar des Konkurses.  
**Gnebler.**

Ueber den Nachlaß der zu Posen am 12. August 1866 verstorbenen Wittwe **Josepha v. Natowska** geb. **Herrmann** ist das erb-schaftliche Liquidationsverfahren eröffnet worden. Es werden daher die sämtlichen Erbschaftsgläubiger und Legatäre aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß, dieselben müssen bereits rechtshängig sein oder nicht, bis zum 1. Juni 1867 einschließlic bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden. Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Die Erbschaftsgläubiger und Legatäre, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an Dasjenige halten können, was nach vollständiger Berichtigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlassmasse, mit Ausschluß aller seit dem Ableben des Erblassers gezogenen Nutzungen, übrig bleibt.

Die Abfassung des Präklusiv-Erkenntnisses findet nach Verhandlung der Sache in der

### auf den 17. Juni d. J.

Vormittags 11 Uhr in unserm Sitzungssaale anberaumten öffentlichen Sitzung statt.

Posen, den 2. März 1867.  
Königliches Kreisgericht.  
Abtheilung für Civilsachen.  
**Cleinow.**

### Handels-Register.

Zufolge Verfügung vom heutigen Tage ist eingetragen:

- 1) in unser Firmenregister bei Nr. 781.: die Firma **Julius Grenda** zu Posen ist erloschen; unter Nr. 931.: die Firma **Nide Grüner** zu Posen, und als deren Inhaberin die Kaufrau Wittwe **Nide Grüner** geb. **Vinner** daselbst; unter Nr. 932.: die Firma **Benjamin Karpen** zu Schwerzenz, und als deren Inhaber der Kaufmann **Benjamin Karpen** daselbst;
- 2) in unser Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft

unter Nr. 127.: die von dem Kaufmann **Benjamin Karpen** zu Schwerzenz für seine Ehe mit **Karoline Kroh** durch Vertrag vom 22. Januar d. J. ausgeglichene Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes.

Posen, den 15. März 1867.  
Königliches Kreisgericht.  
I. Abtheilung.

Nachdem in dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Gustav Ballo** zu Posen der Gemeinschuldner die Schließung eines Ver-fords beantragt hat, so ist zur Erörterung über die Stimmberichtigung der Konkursgläubiger, deren Forderungen in Ansehung der Nichtigkeit bisher freitig geblieben sind, ein Termin

### auf den 30. März d. J.

Vormittags 11 Uhr vor dem unterzeichneten Kommissar im Instruktionszimmer anberaumt worden. Die Beteilig-ten, welche die erwähnten Forderungen ange-meldet oder bestritten haben, werden hiervon in Kenntniß gesetzt.

Posen, den 8. März 1867.  
Königliches Kreisgericht.  
Der Kommissar des Konkurses.  
**Gz. Gnebler.**

### Handels-Register.

Zufolge Verfügung vom 19. d. M. ist in unser Handelsregister eingetragen, und zwar:

- 1) in das Prokuren-Register bei Nr. 17. die dem **Sigmund Wolf** zu Posen für die Handlung **Hirschfeld & Wolf** Zweigniederlassung zu Posen erteilte Prokura ist erloschen.
- 2) in das Gesellschaftsregister bei Nr. 14. die Handelsgesellschaft Firma: **Hirschfeld & Wolf** Zweigniederlassung zu Posen ist durch den Tod der Gesellschafter **Banquiers Israel Hirschfeld** und **Caspar Hirschfeld** zu Berlin erloschen;

unter Nr. 107. die **Banquiers Hirsch Wolf** und **Anton Emil Wolf** zu Berlin und **Sigmund Wolf** zu Posen als Gesellschafter der mit der Hauptniederlassung zu Berlin hier in Posen unter der Firma **Hirschfeld & Wolf** errichteten Zweigniederlassung.

Posen, den 19. März 1867.  
Königliches Kreisgericht.  
I. Abtheilung.

### Handels-Register.

Die Firma **S. Citus** zu Posen ist erloschen und in unserm Firmen-Register unter Nr. 658. heute gelöscht.

Posen, den 21. März 1867.  
Königliches Kreisgericht.  
I. Abtheilung.

### Handels-Register.

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 930. die Firma **J. Mondré** zu Posen und als deren Inhaber der Kaufmann **Joseph Mondré** daselbst heute eingetragen.

Posen, den 14. März 1867.  
Königliches Kreisgericht.  
I. Abtheilung.

### Handels-Register.

In unser Gesellschafts-Register sind unter Nr. 106. die Kaufleute **Peter Kalazny** und **Joseph Kwiattowski** beide zu Posen als Gesellschafter der in Posen unter der Firma **J. Kwiattowski & Komp.** am 15. März 1867 errichteten offenen Handels-Gesellschaft am 18. d. M. eingetragen.

Posen, den 16. März 1867.  
Königliches Kreisgericht.  
I. Abtheilung.

### Nothwendiger Verkauf.

Königl. Kreisgericht zu Schrimm, Erste Abtheilung, den 15. März 1867.

Das Grundstück der Zimmermeister **Hermann** und **Pauline** geb. **Raubert** Lange-schen Eheleute, Schrimm Nr. 260., abge-schätzt auf 8932 Thlr. 21 Sgr. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Re-gistratur einzusehenden Tage, soll

am 7. Oktober 1867  
Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenscheine nicht ersichtlichen Realfor-derung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei Gericht zu melden.

### Bekanntmachung.

Der Neubau zweier massiver Chauffeegeb.-Erheberhäuser auf der Schrimm-Gzempiner Provinzial-Chauffee, im Kreise Schrimm: a) zu **Pfarske**, veranschlagt zu 1900 Thlr., b) zu **Gzoldry**, veranschlagt zu 1900 Thlr., soll im Wege der Lizitation an den Mindestfor-dernden einzeln vergeben werden.

Zu diesem Behufe habe ich auf

### Wittwoch den 3. April 1867

Vormittags 10 Uhr in meinem Bureau, Berlinerstraße Nr. 11. eine Treppe hoch, einen Termin anberaumt, zu welchem Bauunternehmer hiermit mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die Kostenanschläge, Bauzeichnungen und Lizita-tionsbedingungen in meinem Bureau an jedem Wochentage in den Dienststunden Vormittags von 8 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr eingesehen werden können.

Posen, am 19. März 1867.  
Der Wasserbau-Inspektor.  
**Schuster.**

### Freiwillige Licitation.

Am 30. April d. J. soll das im Kreise Wogrowitz belegene, der Titus v. Brezga-schen Erben gehörige, aus 3345 Morgen 142 □ Ruthen Areal infl. 300 Morgen Wald bestehende Rittergut **Uscifowo** nebst den Pertinen-zen und Inventarium in meinem Bureau im Wege der freiwilligen Licitation an den Meist-bietenden verkauft werden.

Indem ich kauftüchtige zu diesem Termine ein-lade, bemere ich, daß die Hypothekenschulden 51,000 Thlr. infl. 41,000 Thlr. Darlehn der-der neuen Posener Landschaft betragen und min-destens 70,000 Thlr. angezahlt werden müssen.

Es kann jedoch das Vorwerk **Piotrkowice**, bestehend aus 825 Morgen, vom Verkaufe aus-geschlossen und separat verkauft werden.

Die näheren Bedingungen, sowie die Karte nebst den Bonitierungsregistern und der Hypo-thekenschein können bei mir eingesehen werden, und werde ich auf Verlangen auch gern schrift-liche Information ertheilen.

Wogrowitz, den 7. März 1867.  
Der Rechtsanwält und Notar.  
**Galon.**

### Bacante Lehrerstelle.

Die Lehrstelle an der hiesigen mit der königl. Simultan-Knabenschule in enger Verbindung stehenden Vorbereitungs-klasse wird im Laufe des nächsten Quartals vakant. Junge Lehrer oder Schulanwärtskandidaten, die der deutschen und polnischen Sprache gleich mächtig und geson-nen sind, sich um diese Stelle zu bewerben, wol-len ihre Gesuche und Zeugnisse recht bald an den Unterzeichneten einreichen, der auch zur Ertheilung näherer Auskunft über die Bedingungen gern bereit ist. Musikalisch gebildete Bewerber, die zugleich im Stande wären, den Gesangun-terricht an der königlichen Knabenschule zu lei-ten, würden den Vorzug erhalten.

Erzemesno, den 24. März 1867.  
Der Rektor der königl. Simultan-Knabenschule **Dr. A. Sarg.**

### Prüfung zur Aufnahme

in die

### Königliche Louisen-schule

Sonnabend den 30. d. M. von 9 bis 1 Uhr Vormittags.

Posen, den 25. März 1867.  
**Dr. Barth.**

### Vorbereitungs-Klassen

für die Realschule. Das neue Schuljahr beginnt Montag am 1. April. Anmeldungen werden rechtzeitig er-beten.

Ein neuer Kursus für Anfänger im Violinspiel beginnt bei mir am 1. April. Honorar monatlich (wöchentlich 3 Stunden) 2 Thlr. Um recht schnelle Anmeldungen bittet

**Joseph Fröhlich,** Musiklehrer, Langestraße Nr. 7., im Krain'schen Hause.

Schnelle und sichere Vorbereitung für das einjährige, Fähdrichs-u. Seemanns-Examen.

Schon 1300 vorbereitet, seit 22 Jahren. Pen-sion gut. Neue täglich aufgenommen.

**Dr. Kallisch,** Berlin, Kommandantenstr. 7. Pensionäre finden freundliche Aufnahme St. Martin Nr. 8. 3 Treppen.

### Möbel- u. Auktion.

Im Auftrage des königl. Kreisgerichts werde ich am Dienstag den 26. März Vormittags von 9 Uhr ab im Auktionslokale, Maga-zinstraße Nr. 1., ein herrschaftliches Mobiliar, als: Mahagoni-Tische, Stühle, Kom-oden, Silber- und Kleiderkabinete, Sopha, Spiegel, Bilder, Gardinen, Konsolen, Uhren, so wie Meißing- u. Kupfergeschirre, um 1 Uhr ein fast neues Piano, so wie eine Gastrone öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

**Kychlewski,** gerichtlicher Auktions-Kommissarius.

### Auktion.

Dienstag den 26. d. M. früh von 9 Uhr ab werde ich im Auktionslokale, Bronnerstraße Nr. 4., die Möbel, als: Schränke, Tische, Stühle, Sophas etc., ferner: Wand-, Tisch- und Taschenuhren, Kleiderstoffe etc. und eine große Partie Holzstifte für Schuhma-cher öffentlich versteigern.

**Hanheimer,** Igl. Auktionkommissarius

Am Freitag den 29. März d. J. Vor-mittags 11 Uhr werde ich im Auftrage des hie-sigen königlichen Kreisgerichts die zum Nachlaße der verstorbenen **Amalie Schramm** gehörigen Färbereimöblien, darunter mehrere kupferne Küpen — eine 7 Fuß tief und 5 Fuß 6 Zoll breit — im Gewicht von ca. 9 Centner vor der Woh-nung der verstorbenen **Amalie Schramm** hier selbst öffentlich gegen gleich baare Bezahlung meistbietend verkaufen.

Nogaten, den 24. März 1867.  
**Schalthorn,** Auktionkommissarius.

### Verpachtung.

Vom 1. April ab ist **Friedrichs-straße Nr. 28.** ein geräumiges Lokal, bestehend aus: sechs großen Stuben, einer Küche, zwei Kellern, einem Saal, einem umfangreichen Obst- und Gemüse-Garten, Regel-bahn etc. unter vortheilhaften Bedin-gungen auf 6 Jahre zu verpachten.

In diesem Lokale besteht seit 30 Jahren ein Tabagie-Geschäft; aber außer diesem eignet sich dasselbe zu Schulen, Vereinen, sowie zu jedem industriellen Zweck.

Eine Dorfschmiede, 2 Meilen von Posen, an einer frequenten Chauffee, mit vorzüglicher Nahrung ist zu verpachten. Franto-Oferten unter Chiffre **O. P.** in der Expedition dies. Zeit.

### Bad Landeck

in Preuß. Schlesien (Graffsch. Glatz). Die alkalisch-salinischen Schwefelbäder von 23<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Grad Reaumur zu Landeck, nebst 2 Trin-kquellen, einer Mollen-Trinkanstalt mit vered-igten Arten Mollen, einem Moorbade und einem Inhalationsbade, durch ihre vortheilliche und heilsame Wirkung bei chronischen Nervenleiden und bei den verschiedenen Störungen in der weib-lichen Sexualsphäre allgemein anerkannt, werden

am 6. Mai c. eröffnet.

Im Jahre 1865 von mehr als 4000 Fremden besucht, erfreute sich selbst im vorigen Jahre der Kurort eines verhältnismäßig starken Besuchs, indem derselbe bis Ende November von über 1600 Kurgästen frequentirt wurde, darunter mehrere hundert Fremdwärter, welche in hiesigen Quellen Heilung ihrer Wunden und heilsame Stärkung fanden.

Landeck, im März 1867.  
Der Magistrat.

**Westdeutsche Versicherungs-Aktien-Bank in Essen.**  
 Grund-Kapital 1. Emission 2,000,000 Thlr. Pr. St.  
 Herrn **Fr. Sturtzel** in Posen ist von mir eine Haupt-Agentur der Westdeutschen Versicherungs-Aktien-Bank übertragen.  
 Bromberg, den 7. März 1867.  
 Der General-Agent **Bertelsmann.**

Die Westdeutsche Versicherungs-Aktienbank versichert zu festen und billigen Prämien Mobilien und Immobilien gegen Brand, Blitzschlag u. Gasexplosionschäden, auf besondere Uebereinkunft auch gegen Schäden, welche durch Bruch von Schwungradern und sonstigen Maschinen-theilen veranlaßt werden.  
 Die Versicherungs-Bedingungen der Bank sind mit steter Rücksicht darauf formulirt, ein dem Bedürfnis des Publikums und den Zwecken der Versicherung entsprechendes Vertragsverhältnis zu bieten, sie weichen in vielen Punkten zu Gunsten der Versicherten von denen anderer Versicherungsinstitute ab, und wahren auch bei Gebäude-Versicherungen die Rechte der Hypotheken-Gläubiger.  
 Zu jeder ferneren Auskunft bereit, empfiehlt sich zur Entgegennahme von Versicherungs-Anträgen

**Fr. Sturtzel, Wilhelmplatz Nr. 9., 1. Etage.**  
 Hauptagent der Westdeutschen Versicherungs-Aktienbank in Essen.

**„Nordstern“.**  
**Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Berlin.**

In Gemäßheit der §§. 21. und 23. des Allerh. bestätigten Statuts der Lebensversicherungs-Actien-Gesellschaft „Nordstern“ bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniss, dass der Verwaltungsrath der Gesellschaft gegenwärtig aus folgenden Personen:

- 1) **v. Dechend**, Präsident des Haupt-Bank-Directoriums, als Vorsitzender,
- 2) **Franz Mendelssohn**, in Firma: Mendelssohn & Co., als Stellvertreter des Vorsitzenden,
- 3) **Gerson Bleichröder**, Geheimer Commercienrath, in Firma: S. Bleichröder,
- 4) Freiherr **Ed. v. d. Heydt**, königl. Consul a. D.,
- 5) **F. W. Krause**, Geheimer Commercienrath, in Firma: F. W. Krause & Co., Bankgeschäft,
- 6) **Meisnitzer**, Director der Berlinischen Feuerversicherungs-Gesellschaft,
- 7) **Müller**, Consul, in Firma: G. Müller & Co.,
- 8) **Moritz Plaut**, Comm. Rath, in Firma: H. C. Plaut, und
- 9) **v. Salviati**, Geheimer Regierungsrath,

und die Direction der Gesellschaft aus den Herren **Otto Mariensfeld** als General-Director, **Dr. Zillmer** als Controleur

besteht. — Stellvertreter der Directions-Mitglieder sind die Herren **Franz Mendelssohn** und Consul **Müller**. Von den ursprünglichen Begründern des Unternehmens ist der General-Consul **v. Schmidt-Pauli** in Hamburg wegen der weiten Entfernung seines Wohnortes und Herr **Mariensfeld** in Folge seiner Wahl zum General-Director aus dem Gründungs-Comité und somit auch aus dem Verwaltungsrathe ausgeschieden.  
 Berlin, 15. März 1867.

Der Verwaltungsrath der Lebensversicherungs-Actien-Gesellschaft „Nordstern“.  
**v. Dechend.**

**Die Gladbacher Feuer-Versicherungs-Gesellschaft,**  
 Grundkapital Thlr. 3,000,000.,

versichert Mobilien und Immobilien gegen Feuergefahr zu den billigsten Prämien. Jede Auskunft ertheilen unentgeltlich die Hauptagenten **Gebr. Tobias**, Markt 58., der Specialagent Bureau-Vorsteher **A. Fromm**, Wallischei Nr. 3.

NB. Tüchtige Agenten werden für die Stadt Posen unter den günstigsten Bedingungen jeder Zeit angestellt.

**Allgemeine Versicherungs-Gesellschaft für See-, Fluß- u. Land-Transport in Dresden.**

Wir beehren uns hiermit anzuzeigen, daß die General-Agentur für Posen dem Herrn **J. G. Lewy in Posen** übertragen worden ist.

**Die Direction. Pfachler.**

Unter höchlicher Bezugnahme auf vorstehende Anzeige empfehle ich mich zur Uebernahme von See-, Fluß- und Land-Transport-Versicherungen unter Zusicherung reellster und entgegenkommendster Bedienung.

**J. G. Lewy,**  
 Komtoir: Schuhmacherstr. 19.

Den geehrten Mitgliedern aller der Gemeinden, welche auf dem Kirchhofe der evangelischen Kreuzkirche ihre Todten begraben, die gehorsamste Anzeige, daß ich, wie mein Vorgänger im Amte, das Waschen und Pflegen der Gräber übernehme, und durch Pünktlichkeit in Ausführung des mir Uebertragenen das Vertrauen der verehrten Gemeinden mir zu erwerben angelegen sein lassen werde.

**Löffler,**  
 Todtengräber auf dem Kirchhofe der evangel. Kreuzkirche zu Posen.

**Frisch gebrannten Rüdgersdorfer Steinkalk,**  
 a Tonne 1 Thlr. 15 Sgr. ab Ofen, empfiehlt **Franz Bamberger**, in Großdorf bei Birnbaum.

**Niesen-Kuntelrüben-Samen** in gelber und auch weißer Gattung, den Scheffel zu 7 1/2 Thlr., die Meße zu 15 Sgr., verkauft **C. Heins**, Vorwerkbesitzer in Stedo.

**Frischen amerikanischen Pferdezahl-Mais, echten Johannis-Roggen,**  
 so wie sämmtliche Feld- u. Wald-Sämereien laut speciellem Preisverzeichnis, welches auf Verlangen franco zugesandt wird, empfiehlt

**L. Kunkel,**  
 Gerberstr. 41.

Mittwoch den 27. März c. steht wieder ein großer Transport **Nesbender Kühe nebst Kälbern** zum Verkauf in Reiters Hotel. **W. Hamann**, Viehhändler.

**Kolozkowo** bei Wreschen hat 35 Stück Mastochsen zum Verkauf.

**Knochen-Dungmehlfabrik zu Zainhammer bei Neustadt-Eberswalde.**

Wir empfehlen den Herren Landwirthen:

- 1) **Feinstes gedämpftes Knochenmehl;**
- 2) **Schwefelsaures gedämpftes Knochenmehl;**
- 3) **Superphosphat aus Knochenkohle und Blut;**
- 4) **Superphosphat aus Knochenkohle und Blut mit schwefelsaurem Ammoniak versetzt;**
- 5) **Aechten Peru-Guano** aus den Regierungsdepots;
- 6) **Präparirten staubfein gemahlten ächten Peru-Guano.**

**Commissionslager** für das Grossherzogthum Posen bei **Herrn L. Kunkel in Posen,** an den die geschätzten Aufträge aus dortiger Gegend zu richten bitten. Preisslisten nebst Analyse franco.

**Gebrüder Schickler in Berlin.**

**Bernhard Thalacker, Kunst- und Handlungsgärtner in Erfurt**

empfehlen **hochstämmige Rosen**, schönste französ. Sorten in kräftigen gesunden Pflanzen, 6 Stück 2 1/2 Thlr., 12 Stück 4 Thlr., 50 Stück 15 Thlr., 100 Stück 28 Thlr., desgleichen **niedrig veredelte und wurzelechte Rosen**, 12 Stück 2 1/2 Thlr., 25 Stück 4 Thlr., 100 Stück 15 Thlr.

**Topfnelken** in den feinsten Sorten, mit Namen kräftige Pflanzen, 12 Stück 1 1/2 Thlr., 50 St. 6 Thlr., 100 Stück 10 Thlr.

**Remontant-Nelken**, mehrmals blühende, in den besten Sorten, 12 Stück 2 Thlr., 50 Stück 7 Thlr., 100 Stück 12 Thlr.

**Petunien**, die allernuesten marmorirten Sorten, prachtvoll gezeichnet, 12 Stück 3 Thlr., 25 Stück 4 Thlr.

**Fuchsien, Verbenen, Pelargonien (Scarl), Heliotropien, Lantannen, Penstemon, Salvien**, in den vorzüglichsten Sorten, 12 Stück 1 Thlr.

**Erfurter Riesenspargel**, dreijährige Pflanzen, 100 Stück 1 1/2 Thlr., 1000 Stück 12 Thlr.

**Feinster Erfurter Levkoyen-Samen** I. Qualität, in Topfen gezogen, englische, großblumige, Pyramiden-, Zwerg-Pyramiden-, in den schönsten Farben, 1000 Korn 8 Sgr., das Loth 1 Thlr. 10 Sgr.

Für Umballage werden nur die baaren Anzeigen berechnet Briefe franco. Verzeichnisse auf gütiges Verlangen gratis.)

**Güter Saathofer**, als gelbe Saatlupinen sind zu haben Gr. Gerberstr. 16. 2 Tr.

**Verkauf von Mutterschaaen.**

Aus der hiesigen Merinos-Stammherde, in welcher sich 800 Stück alte Mütter und 300 Stück Zeitmütter befinden, sollen, wegen Ankaufes einer Rambouillet-Stammherde, 600 Stück Mutterschaae verkauft werden. Von diesen 600 verkäuflichen Thieren können 100 Stück zurückgesetzt werden, die Abnahme geschieht nach der Schur, Mitte Juni d. S.

Auch sind in Folge genannten Ankaufes von den hier benutzten Sprungböcken noch 4 derselben veräußlich.

Bemerkung wird noch, daß die hiesige Herde auf den internationalen Ausstellungen — in London 1851 und Hamburg 1863 — einen ersten Preis erhielt. Ueber Abstammung, Gesundheitszustand u. s. w. der Herde giebt das Stammbuch deutscher Zuchtthiere, 1. Jahrgang, pag. 58. Nr. 10., nähere Auskunft.

Gehorge bei Wiffel, pr. Bialoslive a. d. Ostbahn, den 10. März 1867.

**Rühlhausen.**  
 modernisiert, wäscht oder färbt die Strohhütefabrik **P. Sabu**, St. Martin 78.

**Nähmaschinen**

**POLLACK-SCHMIDT & CO. HAMBURG**

**Nähmaschinen**

und deren Fabrikat in **Serrenfragen** empfiehlt die Näh- und Steppanstalt von **Julius Lasch**, Markt 66., 1 Tr.

**Geschäfts-Verlegung.**

Das Putz- und Modewaaren-Magazin von **Th. A. Munk** zeigt hiermit den Umzug von Breslauerstraße Nr. 10. nach **Schloßstraße Nr. 4.** (ins neue Weißsche Haus), eine Treppe hoch, an und empfiehlt zugleich eine geschmackvolle Auswahl aller Neuheiten für die Frühjahrs-Saison.

Als passendstes Behegeschenk für Christen jeden Alters und Standes und zu allen feierlichen Gelegenheiten werden empfohlen:

**prachtvoll in Seide gewebt**

die Bildnisse uneres Herrn und Heilandes **Jesus Christus** und der **heiligen Jungfrau Maria**, jedes 1 1/2 Zoll hoch und 1 Zoll breit, in Medaillonform, daher gleich geeignet zu Zimmer-, Gebetbüchler-Verzierungen u., und in Medaillons zu fassen. Preis: einzeln 6 Sgr., beide zusammen 10 Sgr.

Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

Zu beziehen gegen Franco-Einsendung des Betrages von dem Zeitungs-Bureau von **C. O. Liebig in Chemnitz (Sachsen).**

In der Expedition dieser Zeitung liegen Probeansichten aus.

Die Modewaarenhandlung von **S. H. Korach**, Neuestr. Nr. 4., empfing neue Zusendungen von Nouveautés in Kleiderstoffen, französischen und Engländer Long-Shawls, Portièren n. Möbelstoffe, Püsch, Teppiche, Gardinen u. in größter und geschmackvollster Auswahl zu den billigsten Preisen.

Neuestr. Nr. 4. **S. H. Korach.**

**Handtücher, roh,** offerire ich das Schöde gegen Nachnahme 4 Thlr. 15 Sgr., und erlaube ich mir die Herren Restaurateure und Gewerbetreibende, als Brauer, Bäcker, Schmiede u., zum direkten Einkauf ergebenst einzuladen. Nachfrage franco. **Friedland und Waldenburg in Schles.**

**Gustav Geissler.**

**Baroscope,** interessante Apparate zur Wetterbestimmung, empfiehlt a Stück 17 1/2 Sgr. **Esners Apotheke.**

Auszug eines Briefes vom 11. Dezember 1866 des Depothalters in Hohn bei Rendsburg.

Ich habe den Syrup auch bei einem meiner Kinder und bei unserm Mädchen mit gutem Erfolg angewandt, deren Husten schon nach einem 24stündlichen Gebrauch sich bedeutend besserte, weshalb ich auch dieses Getränk meinen Kunden mit Sicherheit empfehlen kann.

Niederlagen in Posen bei **Gebr. Krays**, Bronterstr. 1. **Isidor Busch**, Capitelplatz 2. **J. N. Leitgeber**, gr. Gerberstr. 16.

**Dr. Pattison's Gichtwatte** lindert sofort und heilt schnell

**Gicht, Rheumatismen**

aller Art, als Gicht, Brust-, Hals- und Bandschmerzen, Kopf-, Hand- und Artergicht, Gliederreihen, Rücken- und Lendenweh u. s. w. In Paketen zu 8 & 5 Sgr. zu haben bei Frau **Amalie Wulke**, Wasserstraße 8/9.

**Für Modistinnen** empfehle **Pariser Modell-Hüte** zu den billigsten Engros-Preisen. **Heinrich Rode** in Berlin, Jägerstr. 41., vis-à-vis d. Haupt-Bank.

Ein gutes Billard, so wie sämmtliche, zu einer Schank-Wirtschaft nöthigen Utensilien: Tische, Bänke, Spinde u. sind wegen Aufgabe eines Restaurations-Geschäfts sofort billig zu verkaufen. **Friedrichsstr. 28.**

**Gilione** ist von dem königl. preuß. Ministerium für Medicinal-Angelegenheiten geprüft und besitzt die Eigenschaft, Frostschäden zu beseitigen, der Haut ihre jugendliche Frische wiederzugeben und alle Hautunreinigkeiten, als: Sommerprossen, Leberflecke, zurückgebliebene Rostenflecke, Finnen, trodene und feuchte Flechten, sowie Rötthe auf der Nase (welche entweder Frost oder Schärfe gebildet hat) und gelbe Haut zu entfernen. Es wird für die Wirkung, welche binnen vierzehn Tagen erfolgt, garantirt, und zahlen wir beim Nichterfolg den Betrag retour.

Um Täuschungen zu vermeiden, wolle man genau beachten, daß auf dem Etikett: **Nothe & Co.** bemerkt sein muß. Preis pro ganze Flasche 1 Thaler.

**Barterzeugung-Pomade,** a Dose 1 Thlr.

Dieses Mittel wird täglich einmal Morgens in der Portion von zwei Erbsen in die Hautstellen, wo der Bart wachsen soll, eingerieben und erzeugt binnen sechs Monaten einen vollen, kräftigen Bartwuchs. Dasselbe ist so wirksam, daß es schon bei jungen Leuten von 17 Jahren, wo noch gar kein Bartwuchs vorhanden ist, den Bart in der obengedachten Zeit hervorruft. Die sichere Wirkung garantirt die Fabrik von **Nothe & Co.** in Berlin, Rannmandantenstr. 31.

Die alleinige Niederlage befindet sich in Posen bei Herrn **Herrmann Moegelin**, Bergstr. 9., Ecke der Wilhelmsstr.

**Lympe**, direkt von der Kuh, das Haarröhrchen für eine Person 20 Sgr. **Berlin, Schiffbauerdamm 33. Dr. Pissin.**

**Alleiniges Depot für Posen und Umgegend!**

**Gebr. Leder's** bals. Erdnöhlfette a Pack 3 und 10 Sgr.  
**Dr. Béringier's** Kräuterwurzelsöl zur Stärkung und Belebung des Haarwuchses a Fl. 7 1/2 Sgr.  
**Prof. Dr. Albers** rhein. Brustkaramellen a 5 Sgr.  
**Dr. Béringier's** aromatischer Kronegeist (Quintessenz d'Eau de Cologne) a Fl. 12 1/2 Sgr.

**Herrmann Moegelin,** Bergstraße Nr. 7.

**Hochrothe süße Mes-sinaer Apfelsinen** empfiehlt in Kisten und einzeln billigst **Jacob Appel**, Wilhelmsstraße 9.

Niederlagen in Posen bei **Gebr. Krays**, Bronterstr. 1. **Isidor Busch**, Capitelplatz 2. **J. N. Leitgeber**, gr. Gerberstr. 16.

# Friedrichshaller Bitterwasser.

Mit frischer Fällung unserer Quelle sind alle Mineralwasserhandlungen versehen, was wir den Herren Ärzten und dem Publikum empfehlend anzeigen.

Die Brunnen-Direktion  
C. Oppel & Co.  
in Friedrichshall b. Hildburghausen.

## Burgunderweine

in Fässern und in Flaschen direkt und von vorzüglicher Güte zu beziehen von  
**Chauvot-Labaume à Meursault (Côte d'Or),**  
für die Provinz Posen vertreten durch **Carl Neydecker** in Posen.

Agentur- und Kommissions-Geschäft Wilhelmstraße 18. vis-à-vis Hôtel de France. Komtoir:  
Stunden 8-10, 11-7 Uhr. Proben und Preis-Kourants daselbst.  
Echte Champagner, Rhein-, Mosel- und Ungar-Weine ebendasselbst.

### Lederöl

zum Konserviren und Geschmeidigmachen aller  
Arten Leder, als Schuhe, Stiefeln, Treibriemen,  
Pferdegeschirre u. s. w., in Flaschen à 7/2  
Sgr. mit Gebrauchsanweisung empfiehlt  
**Elmer's Apothete.**

Einlage: 2 Thlr. Pr. Crt.

### 220,000 Gulden Hauptgewinn.

Ziehung am 15. April 1867.  
Für Erläuterung.  
1000 Loose müssen in bevorstehender  
einzigster Ziehung der

### 64er Staats-Prämien-Verloosung

folgende 1000 Treffer effektiv gewinnen  
und zwar: 1 à fl. 220,000, 1 à fl.  
15,000, 1 à fl. 10,000, 3 à fl. 5,000,  
3 à fl. 2,000, 6 à fl. 1,000, 15 à fl. 500,  
30 à fl. 400, 940 à fl. 145.

Kein anderes Lotterie-Unternehmen bietet  
dem Teilnehmer in Anbetracht so geringer  
Einlage, so bedeutende Gewinnaussichten,  
indem die Preise der Spiel-Chancen sich  
folgendermaßen stellen, und zwar:  
Für 1 halbes Loos für obige Ziehung  
gültig:

1 ganzes	2
6 ganze od. 12 halbe Loose	20
13	26

Auch in der letzten stattgehabten Ziehung  
wurden nachweislich mehrere Haupttreffer  
durch meine vom Glücke stets begünstigte  
Kollekte genommen resp. baar ausbezahlt.  
Gef. Aufträge mit Baarforderung oder  
Ermächtigung zur Postnachnahme werden  
pünktlich effectuirt, und in jeder Hinsicht  
reelle und gewissenhafte Bedienung zugesichert.  
Verloosungspläne, so wie jede zu  
wünschende Auskunft wird auf frankirte  
Anfragen bereitwilligst ertheilt durch

## Carl Hensler

in Frankfurt a. M.  
Lotterie- und Staats-Effekten-Handlung.

Hauptgewinn: 220,000 Guld.

### Mit nur 1 Thaler

kann man an dem Haupttreffer von  
fl. 200,000 der großen Anlehnungs-  
Lotterie vom Jahre 1868, deren Ziehung  
am 1. April d. J.

stattfindet, betheiligt werden.  
Gewinne: fl. 200,000, 40,000,  
20,000, 2 à 5000, 2 à 2000, 2 à  
1500, 4 à 1000, 37 à 400, 1650  
à fl. 160, welche an diesem Tage un-  
bedingt zur Verloosung kommen müssen.

Gefällige Aufträge für  
1/2 = 1/2 = 1/2 = Anttheile  
à Thlr. 1, à Thlr. 2, à Thlr. 4,  
auf Loose, speziell zu dieser Ziehung gül-  
tig, werden gegen baar oder Nachnahme  
prompt effectuirt und die Listen gratis  
und franco zugesandt. Man beliebe  
sich baldigst zu wenden an

## Chr. Chr. Fuchs,

Frankfurt a. M.

### Körsen-Telegramme.

Berlin, den 25. März 1867. (Wolf's telegr. Bureau.)  
Not. v. 23. v. 22.

Woggen, behauptet.	56 1/2	56
Waggen, unverbänd.	17	16 1/2
Waggen, matt.	11 1/2	11 1/2

Kaufliste: Nicht gemeldet.

Stettin, den 25. März 1867. (Marens & Maas.)  
Not. v. 23.

Weizen, flau.	84 1/2	85
Frühjahr.	84 1/2	85
Waggen, matt.	52 1/2	53

### Berlinerstr. 16.

Parterre ist sofort eine freundliche Wohnung zu  
vermieten.

Ein junger Mann, der mit der Wirtschaftlich-  
keits-Rechnung Bescheid weiß und eine gute Hand  
schreibt, findet sofort ein Unterkommen. Per-  
sönliche Meldungen Herwig's Hotel de Rome  
den 25. und 26. d. Mts. beim Gutsbesitzer  
Wirth.

Ein tüchtiger Koch oder Restau-  
rateur, welcher in einem Hotel einer  
lebhaften Kreisstadt der Provinz  
Posen die Küche für eigene Rech-  
nung übernehmen will, wird gesucht.  
Näheres in der Exped. d. Btg.

Eine perfekte Köchin für das Land  
wird mit gutem Gehalt zum 1. April  
gesucht. Sendzin bei Buk.

Für ein umfangr. Fabrik-Etablissement wird  
eine gebild. nicht unbemitt. Personlich. als Ma-  
terialienverwalter und zur Beaufsichtigung bei  
hoch. Gehalt dauernd zu eng. gew. Sachkenntnisse  
find nicht erforderlich. Näheres durch P. W.  
Senfleben, Berlin, Fischerstraße 32.

Gute zuverlässige Kutsher erhalten dauernde  
Anstellung im Omnibus-Komtoir Krämerstr. 1.

Ein Knabe mit guten Schulkennnissen, der  
die Buchbinderer erlernen will, erhält eine Stelle  
bei Fr. Nicklaus, Buchbinder und Ga-  
lanteriewerker, Wilhelmstr. 18., vis-à-vis  
Dehmig's Hotel.

Ein Lehrling, beider Landesprachen mäch-  
tig, sucht  
Markt 76. A. Schaschneider,  
Uhrmacher, Markt 76.

Zwei Lehrlinge werden gesucht von  
Z. Zudek & Co., Neuestr. 5.

Ein Lehrling, mit nöthigen Schulkennnissen  
versehen, ohne Unterschied der Konfession,  
findet Engagement bei  
Samuel Brodnitz.

Ein intelligenter, mit den nöthigen  
Mitteln versehen Landwirth sucht ein Gut im  
Preise von 12 bis 15,000 Thalern zu kaufen  
oder ein entsprechendes zu pachten. Offerten  
mit näherer Angabe werden gebeten, bis zum 3.  
April c. unter Chiffre 80. franko an Th.  
Scheibels Buchhandlung in Posen. Ziffa  
gelangen zu lassen.

Ein im Verwaltungsfache vollkommen be-  
wandter, beider Sprachen mächtiger u. morali-  
scher Privatsekretair sucht ein Unterkommen  
bei einem Distrikts-Kommissarius oder in einem  
Magistrats-Bureau. Offerten werden in der  
Exped. dieser Zeitung sub Litt. M. erbeten.

Ein theoretisch und praktisch gebildeter Land-  
wirth, 31 Jahre alt, mit Brennerei, Buchführung  
etc. vertraut, dem Empfehlungen und gute Zeug-  
nisse zur Seite stehen, sucht zum 1. April als  
erster Beamter oder Administrator Stel-  
lung. Gef. Fr.-Adressen erbeten an Boldes  
in Berlin, Kanonierstraße, 1 Part.

Ein erfahrener Wirtschaftsbeamter, der pol-  
nische Sprache mächtig, welcher bereits meh-  
rere Güter selbstständig bewirtschaftet hat, sucht  
unter bescheidenen Ansprüchen eine Stellung.  
Offerten sind abzugeben sub Chiffre E. H.  
Posen in der Expedition dies. Btg.

Ein tüchtiger Gärtner, 40 Jahre alt, unver-  
heiratet, mit gutem Zeugnisse versehen, sucht  
einen Dienst Schlosserstraße Nr. 6. (Herberge),  
anfehlen.

Ein tüchtiger Koch oder Restau-  
rateur, welcher in einem Hotel einer  
lebhaften Kreisstadt der Provinz  
Posen die Küche für eigene Rech-  
nung übernehmen will, wird gesucht.  
Näheres in der Exped. d. Btg.

Eine perfekte Köchin für das Land  
wird mit gutem Gehalt zum 1. April  
gesucht. Sendzin bei Buk.

Für ein umfangr. Fabrik-Etablissement wird  
eine gebild. nicht unbemitt. Personlich. als Ma-  
terialienverwalter und zur Beaufsichtigung bei  
hoch. Gehalt dauernd zu eng. gew. Sachkenntnisse  
find nicht erforderlich. Näheres durch P. W.  
Senfleben, Berlin, Fischerstraße 32.

Gute zuverlässige Kutsher erhalten dauernde  
Anstellung im Omnibus-Komtoir Krämerstr. 1.

Ein Knabe mit guten Schulkennnissen, der  
die Buchbinderer erlernen will, erhält eine Stelle  
bei Fr. Nicklaus, Buchbinder und Ga-  
lanteriewerker, Wilhelmstr. 18., vis-à-vis  
Dehmig's Hotel.

Ein Lehrling, beider Landesprachen mäch-  
tig, sucht  
Markt 76. A. Schaschneider,  
Uhrmacher, Markt 76.

Zwei Lehrlinge werden gesucht von  
Z. Zudek & Co., Neuestr. 5.

Ein Lehrling, mit nöthigen Schulkennnissen  
versehen, ohne Unterschied der Konfession,  
findet Engagement bei  
Samuel Brodnitz.

Ein intelligenter, mit den nöthigen  
Mitteln versehen Landwirth sucht ein Gut im  
Preise von 12 bis 15,000 Thalern zu kaufen  
oder ein entsprechendes zu pachten. Offerten  
mit näherer Angabe werden gebeten, bis zum 3.  
April c. unter Chiffre 80. franko an Th.  
Scheibels Buchhandlung in Posen. Ziffa  
gelangen zu lassen.

Ein im Verwaltungsfache vollkommen be-  
wandter, beider Sprachen mächtiger u. morali-  
scher Privatsekretair sucht ein Unterkommen  
bei einem Distrikts-Kommissarius oder in einem  
Magistrats-Bureau. Offerten werden in der  
Exped. dieser Zeitung sub Litt. M. erbeten.

Ein theoretisch und praktisch gebildeter Land-  
wirth, 31 Jahre alt, mit Brennerei, Buchführung  
etc. vertraut, dem Empfehlungen und gute Zeug-  
nisse zur Seite stehen, sucht zum 1. April als  
erster Beamter oder Administrator Stel-  
lung. Gef. Fr.-Adressen erbeten an Boldes  
in Berlin, Kanonierstraße, 1 Part.

Ein erfahrener Wirtschaftsbeamter, der pol-  
nische Sprache mächtig, welcher bereits meh-  
rere Güter selbstständig bewirtschaftet hat, sucht  
unter bescheidenen Ansprüchen eine Stellung.  
Offerten sind abzugeben sub Chiffre E. H.  
Posen in der Expedition dies. Btg.

Ein tüchtiger Gärtner, 40 Jahre alt, unver-  
heiratet, mit gutem Zeugnisse versehen, sucht  
einen Dienst Schlosserstraße Nr. 6. (Herberge),  
anfehlen.

Ein tüchtiger Koch oder Restau-  
rateur, welcher in einem Hotel einer  
lebhaften Kreisstadt der Provinz  
Posen die Küche für eigene Rech-  
nung übernehmen will, wird gesucht.  
Näheres in der Exped. d. Btg.

Eine perfekte Köchin für das Land  
wird mit gutem Gehalt zum 1. April  
gesucht. Sendzin bei Buk.

Für ein umfangr. Fabrik-Etablissement wird  
eine gebild. nicht unbemitt. Personlich. als Ma-  
terialienverwalter und zur Beaufsichtigung bei  
hoch. Gehalt dauernd zu eng. gew. Sachkenntnisse  
find nicht erforderlich. Näheres durch P. W.  
Senfleben, Berlin, Fischerstraße 32.

Gute zuverlässige Kutsher erhalten dauernde  
Anstellung im Omnibus-Komtoir Krämerstr. 1.

Ein Knabe mit guten Schulkennnissen, der  
die Buchbinderer erlernen will, erhält eine Stelle  
bei Fr. Nicklaus, Buchbinder und Ga-  
lanteriewerker, Wilhelmstr. 18., vis-à-vis  
Dehmig's Hotel.

Ein Lehrling, beider Landesprachen mäch-  
tig, sucht  
Markt 76. A. Schaschneider,  
Uhrmacher, Markt 76.

### 20 Thlr. bis 30 Thlr.

Denjenigen, welcher einem tüchtigen, zuver-  
lässigen, praktisch und theoretisch gebildeten  
Landwirth, verheiratet, ohne Familie, dessen  
Braut nöthigen Falls auch die Milchwirthschaft  
betreiben kann, 36 Jahr alt, 18 Jahr beim Pacht,  
stets auf bedeutenden Gütern, noch in Funktion,  
und im Besiz der besten Zeugnisse und Empfeh-  
lungen, zur Erlangung einer dauernden Stel-  
lung im In- oder Auslande behülflich sein will,  
wird gesucht unter Adresse H. S. poste  
restante Gnesen und der Expedition  
dieser Zeitung.

Von dem in unserem Verlage erschienenen

## Gesangbuch

für die  
Evangelischen Gemeinden der Provinz Posen

halten wir stets Lager von in Gallico, Leder, Cassian, sowie zu Konfirmations-  
und Brautgeschenken sich eignenden, in echtem Sammet mit Metallbeschlagen ge-  
bundenen Exemplaren.

Posen, den 18. März 1867.

W. Decker & Co.

### Gicht- und Rheumatismusleidende

finden zuverlässige ärztliche Anweisung zur sicheren Heilung dieser Leiden in der vortheilhaften  
Schrift des Dr. Ch. André. Dieselbe ist betitelt: Die Heilung der Gicht und  
des Rheumatismus. Preis 7/2 Sgr. Dieses Werkchen ist auf frankirte Be-  
stellung direkt von S. Hode's Buchhandlung, Poststraße 28. in Berlin, so wie durch  
jede hiesige und auswärtige Buchhandlung zu beziehen.

### Versammlung

des landwirthschaftl. Vereins, Kreisess  
Posen, am 29. d. Mts. Nachmit-  
tags 3 Uhr im Odeum.

Tagesordnung. Geschäftliche  
Angelegenheiten, Mittheilungen über  
die Schaffhausen in Breslau, über die  
Wanderungen des Schwedter Sta-  
tuts u. s. w. Der Vorstand.

### Familien-Nachrichten.

Am 23. März schied nach schwerem Leiden  
aus dieser Welt unser geliebter Sohn Wladis-  
law Kayser, 26 Jahre alt, was wir Ver-  
wandten und Freunden hiermit anzeigen.  
Wronke.  
Die betrübteten Eltern.

Heute in der Nacht um 12 Uhr entschlief  
sanft nach langem Leiden unser geliebter Brä-  
der, Nikel und Großonkel Herr

### Karl Schönwald

im Alter von 65 Jahren, welches tiefbetrübt  
Verwandten, Freunden und Bekannten, um  
stille Theilnahme bittend, anzeigen  
die Hinterbliebenen.

Posen, den 25. März 1867.  
Die Beerdigung findet vom Leichenhause aus  
am Mittwoch Nachmittag 3 Uhr statt.

Verwandten und Freunden mache ich hier-  
durch die ergebene Anzeige, daß gestern Vormit-  
tag 9 Uhr meine liebe Frau Falesca geb.  
Brix zwar sehr schwer, aber glücklich von einem  
muntern, kräftigen Knaben entbunden worden ist.  
Posen, den 22. März 1867.

Heinrich Hahn,  
Gutspächter.

### Concert-Anzeige.

Im großen Bazar-Saale

## CONCERT,

gegeben von dem

## Florentiner Quartett-Verein, Jean Becker,

Großherzoglich Badischem Kammermusikanten,

## Enrico Masi, Luigi Chiostrri und Friedrich Hilpert.

Das Nähere wird die nächste Zeitung veröffentlichen. Bestellungen auf Billets  
zu numerirten Sitzplätzen werden von heute ab in der Hof-Musikalienhandlung  
von Ed. Bote & G. Bock entgegen genommen.

### Stadt-Theater.

Montag. Zum Benefiz des Hrn. Wilhelm  
Griese. Preciosa. Schauspiel mit Gesang  
in 4 Akten von A. Wolff.

Dienstag. Gzaar und Zimmermann oder  
die beiden Peter. Komische Oper in 3 Akten.  
Musik von Vorling.

### Volksgarten-Saal.

Morgen Dienstag  
Concert.  
Anfang 7 1/2 Uhr. Entrée à Per. 1 1/2 Sgr.

### Mittwoch den 27. März Sinfonie-Concert

von der Kapelle des 50. Regiments.  
Zur Aufführung kommt:  
1) Ouverture zum „Wasserträger“ von  
Cherubini.  
2) Arie aus „Faust“ von Spohr.  
3) Adagio und Rondo für die Violine von  
Spohr.

4) Fantasie aus dem „Propheten“ von  
Meyerbeer.  
5) Duo für Cello und Violine (Solo) von  
Kummer.

6) Sinfonie A-moll von Mendelssohn.  
Anfang 7 1/2 Uhr. Entrée à Person 5 Sgr.  
Billets à 5 Sgr., sowie Familienbillets  
5 Stück für 15 Sgr. sind nur zu haben in der  
Hof-Musikalienhandlung der Herren

Ed. Bote & Bock.  
C. Walther, Kapellmeister.

### Asch's Café, Markt 10.

Heute und die folgenden Abende Concert  
von der silesischen Singselbstgesellschaft Conrad  
aus Breslau, unter Mitwirkung des Komikers  
Herrn Mayer aus Hamburg.

### Bohne's Restaurant.

Schloßstraße 5.  
Heute Abend großes Concert der Tyroler  
Gesellschaft Seppel und im Nationalkostüm.

### Börse zu Posen

am 25. März 1867.  
Des heutigen katholischen Feiertages wegen keine Börse.

### Produkten-Börse.

Berlin, 23. März. Wind: SW. Barometer: 28. Thermome-  
ter: Früh 10. — Witterung: freundlich.

Im Beginn des heutigen Marktes war die Stimmung für Roggen ent-  
schieden matt, denn es gab für alle Sichten reichliche Anerbietungen zu Prei-  
sen, die gegen gestrigen Schluss etwas zurück blieben. Es wurde ein guter  
Umsatz erzielt, denn die Kaufkraft zeigte sich reger und erlangte allmählich das  
Lobergewicht, so daß die Stimmung sich später sehr befestigte und Preise zu  
steigender Tendenz übergingen. Mit Waare geht es so gut, wie es die mäßigen  
und kaum ausreichenden Anerbietungen nur zulassen. Eigner sind im Vortheil  
und die Käufer haben schließlich auf die bevorstehenden Wasserzufuhren.  
Weizen loco fest, Termine etwas besser bezahlt, aber in sehr beschränk-  
tem Verlehr.

Safer brachte bessere Preise, Anerbietungen sind fortwährend knapp.  
Termine fest, doch sehr still.  
Rübsöl hat sich nicht behaupten können, da es an hinreichender Kaufkraft  
gegenüber etwas vermehrten Anerbietungen fehlte. Geländigt 100 Ctr. Rün-  
digungspreis 11 1/2 R.

Spiritus machte weitere mäßige Fortschritte in der Preissteigerung.  
Weizen loco pr. 2100 Pfd. 70-88 Rk. nach Qualität, weißer schles.  
85 Rk. bz., pr. 2000 Pfd. April-Mai 78 1/2 a 1 Rk. bz., Mai-Juni 78 1/2 a 79 1/2

bz., Juni-Juli 79 1/2 a 1 Rk. u. Bd., Juli-August 77 1/2 a 1 Rk., Septbr.-Oktbr.  
75 Rk.

Roggen loco pr. 2000 Pfd. 56-57 Rk. nach Qualität bz., geringer  
55 1/2 Rk. bz., schwimmend 81/82 Pfd. 56 a 1 Rk. bz., Frühjahr 54 1/2 a 55  
bz. u. Bd., 1 Rk., Mat-Juni 54 1/2 a 1 Rk. u. Bd., 54 1/2 Bd., Juni-Juli  
54 1/2 a 1 Rk. u. Bd., Juli-August 53 1/2 Rk., Septbr.-Oktbr. 51 1/2 Rk.

Serfte loco pr. 1750 Pfd. 45-51 Rk. nach Qualität, schles. 50 1/2 Rk. bz.,  
Saffer loco pr. 1200 Pfd. 26 1/2-29 1/2 Rk. nach Qualität, böhm. 28 1/2  
sach. 28 1/2 Rk. bz., Frühjahr 28 1/2 Rk. Br., Mat-Juni 28 1/2 Rk., Juni-Juli 28 1/2 Rk.  
Erbsen pr. 2250 Pfd. Rogwaare 52-66 Rk. nach Qualität, Futter-  
waare do.

Rübsöl loco pr. 100 Pfd. ohne Faß 11 1/2 Rk. Br., per diesen Monat 11 1/2  
bz., März-April do., April-Mai 11 1/2 a 1 Rk. u. Bd., Juni-Juli  
11 1/2 Rk. Br., Septbr.-Oktbr. 12 a 11 1/2 a 1 Rk. u. Bd., Juni-  
Leinöl loco 13 1/2 Rk. Br.

Spiritus pr. 8000 % loco ohne Faß 17 1/2 Rk. bz., per diesen Monat  
16 1/2 a 17 1/2 Rk., März-April 16 1/2 a 17 1/2 Rk. u. Bd., April-Mai 16 1/2 a 17  
bz. u. Bd., 1 Rk., Mat-Juni 16 1/2 a 17 1/2 Rk. u. Bd., 1 Rk., Juni-Juli  
17 1/2 a 1 Rk. u. Bd., 1 Rk., Juli-August 17 1/2 a 1 Rk. u. Bd., August-  
Septbr. 17 1/2 Rk. u. Bd., 1 Rk., Septbr.-Oktbr. 17 1/2 Rk. u. Bd., 1 Rk.,  
Oktbr.-Novbr. 17 1/2 Rk. u. Bd., 1 Rk., Novbr.-Dezbr. 17 1/2 Rk. u. Bd., 1 Rk.,  
Dezbr.-Januar 17 1/2 Rk. u. Bd., 1 Rk., Jan.-Febr. 17 1/2 Rk. u. Bd., 1 Rk.,  
Febr.-März 17 1/2 Rk. u. Bd., 1 Rk., März-April 17 1/2 Rk. u. Bd., 1 Rk.,  
April-Mai 17 1/2 Rk. u. Bd., 1 Rk., Mai-Juni 17 1/2 Rk. u. Bd., 1 Rk.,  
Juni-Juli 17 1/2 Rk. u. Bd., 1 Rk., Juli-August 17 1/2 Rk. u. Bd., 1 Rk.,  
August-Septbr. 17 1/2 Rk. u. Bd., 1 Rk., Septbr.-Oktbr. 17 1/2 Rk. u. Bd., 1 Rk.,  
Oktbr.-Novbr. 17 1/2 Rk. u. Bd., 1 Rk., Novbr.-Dezbr. 17 1/2 Rk. u. Bd., 1 Rk.,  
Dezbr.-Januar 17 1/2 Rk. u. Bd., 1 Rk., Jan.-Febr. 17 1/2 Rk. u. Bd., 1 Rk.,  
Febr.-März 17 1/2 Rk. u. Bd., 1 Rk., März-April 17 1/2 Rk. u. Bd., 1 Rk.,  
April-Mai 17 1/2 Rk. u. Bd., 1 Rk., Mai-Juni 17 1/2 Rk. u. Bd., 1 Rk.,  
Juni-Juli 17 1/2 Rk. u. Bd., 1 Rk., Juli-August 17 1/2 Rk. u. Bd., 1 Rk.,  
August-Septbr. 17 1/2 Rk. u. Bd., 1 Rk., Septbr.-Oktbr. 17 1/2 Rk. u. Bd., 1 Rk.,  
Oktbr.-Novbr. 17 1/2 Rk. u. Bd., 1 Rk., Novbr.-Dezbr. 17 1/2 Rk. u. Bd., 1 Rk.,  
Dezbr.-Januar 17 1/2 Rk. u. Bd., 1 Rk., Jan.-Febr. 17 1/2 Rk. u. Bd., 1 Rk.,  
Febr.-März 17 1/2 Rk. u. Bd., 1 Rk., März-April 17 1/2 Rk. u. Bd., 1 Rk.,  
April-Mai 17 1/2 Rk. u. Bd., 1 Rk., Mai-Juni 17 1/2 Rk. u. Bd., 1 Rk.,  
Juni-Juli 17 1/2 Rk. u. Bd., 1 Rk., Juli-August 17 1/2 Rk. u. Bd., 1 Rk.,  
August-Septbr. 17 1/2 Rk. u. Bd., 1 Rk., Septbr.-Oktbr. 17 1/2 Rk. u. Bd., 1 Rk.,  
Oktbr.-Novbr. 17 1/2 Rk. u. Bd., 1 Rk., Novbr.-Dezbr. 17 1/2 Rk. u. Bd., 1 Rk.,  
Dezbr.-Januar 17 1/2 Rk. u. Bd., 1 Rk., Jan.-Febr. 17 1/2 Rk. u. Bd., 1 Rk.,  
Febr.-März 17 1/2 Rk. u. Bd., 1 Rk., März-April 17 1/2 Rk. u. Bd., 1 Rk.,  
April-Mai 17 1/2 Rk. u. Bd., 1 Rk., Mai-Juni 17 1/2 Rk. u. Bd., 1 Rk.,  
Juni-Juli 17 1/2 Rk. u. Bd., 1 Rk., Juli-August 17 1/2 Rk. u. Bd., 1 Rk.,  
August-Septbr. 17 1/2 Rk. u. Bd., 1 Rk., Septbr.-Oktbr. 17 1/2 Rk. u. Bd., 1 Rk.,  
Oktbr.-Novbr. 17 1/2 Rk. u. Bd., 1 Rk., Novbr.-Dezbr. 17 1/2 Rk. u. Bd., 1 Rk.,  
Dezbr.-Januar 17 1/2 Rk. u. Bd., 1 Rk., Jan.-Febr. 17 1/2 Rk. u. Bd., 1 Rk.,  
Febr.-März 17 1/2 Rk. u. Bd., 1 Rk., März-April 17 1/2 Rk. u. Bd., 1 Rk.,  
April-Mai 17 1/2 Rk. u. Bd., 1 Rk., Mai-Juni 17 1/2 Rk. u. Bd., 1 Rk.,  
Juni-Juli 17 1/2 Rk. u. Bd., 1 Rk., Juli-August 17 1/2 Rk. u. Bd., 1 Rk.,  
August-Septbr. 17 1/2 Rk. u. Bd., 1 Rk., Septbr.-Oktbr. 17 1/2 Rk. u. Bd., 1 Rk.,  
Oktbr.-Novbr. 17 1/2 Rk. u. Bd., 1 Rk., Novbr.-Dezbr. 17 1/2 Rk. u. Bd., 1 Rk.,  
Dezbr.-Januar 17 1/2 Rk. u. Bd., 1 Rk., Jan.-Febr. 17 1/2 Rk. u. Bd., 1 Rk.,  
Febr.-März 17 1/2 Rk. u. Bd., 1 Rk., März-April 17 1/2 Rk. u. Bd., 1 Rk.,  
April-Mai 17 1/2 Rk. u. Bd., 1 Rk., Mai-Juni 17 1/2 Rk. u. Bd., 1 Rk.,  
Juni-Juli 17 1/2 Rk. u. Bd., 1 Rk., Juli-August 17 1/2 Rk. u. Bd., 1 Rk.,  
August-Septbr. 17 1/2 Rk. u. Bd., 1 Rk., Septbr.-Oktbr. 17 1/2 Rk. u. Bd., 1 Rk.,  
Oktbr.-Novbr. 17 1/2 Rk. u. Bd., 1 Rk., Novbr.-Dezbr. 17 1/2 Rk. u. Bd., 1 Rk.,  
Dezbr.-Januar 17 1/2 Rk. u. Bd., 1 Rk., Jan.-Febr. 17 1/2 Rk. u. Bd., 1 Rk.,  
Febr.-März 17 1/2 Rk. u. Bd., 1 Rk., März-April 17 1/2 Rk. u. Bd., 1 Rk.,  
April-Mai 17 1/2 Rk. u. Bd., 1 Rk., Mai-Juni 17 1/2 Rk. u. Bd., 1 Rk.,  
Juni-Juli 17 1/2 Rk. u. Bd., 1 Rk., Juli-August 17 1/2 Rk. u. Bd., 1 Rk.,  
August-Septbr. 17 1/2 Rk. u. Bd., 1 Rk., Septbr.-Oktbr. 17 1/2 Rk. u. Bd., 1 Rk.,  
Oktbr.-Novbr. 17 1/2 Rk. u. Bd., 1 Rk., Novbr.-Dezbr. 17

Weizen wenig verändert, loco p. 85pf. weißbunter und gelber 82-87 Rt. feiner schwerer 88-89 1/2 Rt., geringer 72-81 Rt., 83 1/2 85pf. gelber pr. Frühjahr 86, 85 1/2 bz. u. Br., Mai-Juni 85 bz. u. Br., Juni-Juli 85 Br., Septbr.-Oktbr. 80, 79 1/2 bz. u. Br.

Roggen wenig verändert, p. 2000 Pfd. loco 53-56 Rt., pr. Frühjahr 52 1/2 Bd., 53 Br., Mai-Juni (gestern noch 53 1/2 bz.), 53 bz., Juni-Juli 53 1/2 Br., Juli-August 52 1/2 Br. u. Bd. Gerste und Hafer ohne Umfag.

Heutiger Landmarkt: Weizen Roggen Gerste Hafer Erbsen 80-87 53-58 45-49 26-31 54-58 Rt. Heu 20 Sgr. bis 1 Rt., Stroh 6-7 Rt. Kartoffeln 18-20 Sgr.

Rübsöl unverändert, loco 11 1/2 Rt. Br., kurze Ref. 11 bz., pr. April-Mai 11 bz. u. Bd., Mai 11 1/2 bz., Septbr.-Oktbr. 11 1/2 Bd., 11 1/2 bz., Dttbr. 11 1/2 bz. Spiritus etwas höher bezahlt, Schluß matt, loco ohne Faß 16 1/2 Rt. bz., pr. Frühjahr 16 1/2 bz. u. Br., Mai-Juni 16 1/2 bz., 1/2 Br., Juni-Juli 16 1/2 Br.

Veinamen, Nigae fester, 11 1/2, 1/2 Rt. bz. u. Bd., 12 1/2 Rt. geford. (Hf.-Stg.)

Breslau, 23. März. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Kleesaat rotte, matt, ordin. 12 1/2-14, mittel 14 1/2-15 1/2, fein 17 1/2-18 1/2, hochf. 19-19 1/2. Kleesaat weiße, unverändert, ordin. 19-21, mittel 22-24, hochf. 26-27, 28-29.

Roggen (p. 2000 Pfd.) wenig verändert, gef. 1000 Ctr., pr. März 54 1/2 bz., März-April 53 1/2 Br. u. Bd., April-Mai 53 Br., Mai-Juni 53-53 1/2-53 1/2 bz. u. Br., Juni-Juli 52 1/2 bz. u. Br., Septbr.-Oktbr. 48 bz. Weizen pr. März 73 Br., April 73 1/2-74 bz. u. Br. Gerste pr. März 50 1/2 Br. Hafer pr. März 45 1/2 Bd. Raps pr. März 97 1/2 Br.

Rübsöl geringes Geschäft, loco 11 Br., pr. März, März-April und April-Mai 10 1/2 Br., Mai-Juni 11 Br., Septbr.-Oktbr. 11 1/2 bz. u. Bd. Spiritus fester, loco 16 1/2 Rt., pr. März, März-April und April-Mai 16 1/2 bz., Mai-Juni 16 1/2 Bd., Juni-Juli 17 Br., Juli-August 17 1/2-18 1/2 bz., Septbr.-Oktbr. 16 1/2 Br. Sint auf 6 1/2 Rt. gehalten.

Die Börsen-Kommission.

Notierungen der von der Handelskammer ernannten Kommission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Table with 3 columns: Raps, Rübsen, and Dotter. Rows show winter and summer crops with prices in Sgr. and Pfd. Brutto.

Magdeburg, 23. März. Weizen 79-80 1/2 Rt., Roggen 59-60 1/2 Rt., Gerste 47-54 Rt., Hafer 28-29 Rt.

Kartoffelspiritus. Lokomaare höher, Termine steigend. Lokohaue Faß 17 1/2 a 1/2 Rt., pr. März, März-April und April-Mai 17 1/2 Rt., Mai-Juni 17 1/2 Rt., Juni-Juli 17 1/2 Rt., Juli-August 18 1/2 Rt. pr. 8000 pSt. mit Uebernahme der Gebinde a 1 1/2 Rt. pr. 100 Quart.

Rübenspiritus steigend. Loco und März 16 1/2 Rt. (Magdb. Stg.) Bromberg, 23. März. Wind: West. Bitterung: Klar. Morgens 7° Kälte. Mittags 3° Wärme.

Weizen 124-128pf. holl. (81 Pfd. 6 Lth. bis 83 Pfd. 24 Lth. Sollgewicht) 69-74 Zhlr., 129-131pf. holl. (84 Pfd. 14 Lth. bis 85 Pfd. 13 Lth. Sollgewicht) 76-80 Zhlr. Feinste Qualität 2 Zhlr. über Notiz. Roggen 122-125pf. holl. (80 Pfd. 16 Lth. bis 81 Pfd. 25 Lth. Sollgewicht) 50-51 Zhlr.

Große Gerste 41-43 Zhlr., feinste Qualität 1-2 Zhlr. über Notiz. Futtererbsen p. Wpl. 45-50 Zhlr. Kocherbsen bis 52 Zhlr. Hafer p. Schfl. 25-30 Sgr. Spiritus ohne Handel. (Bromb. Stg.)

Wolle.

Berlin, 22. März. Die Erwartung, daß sich bei der eingetretenen, verhältnismäßigen Preisreduktion von 2-4 Zhlr. sehr bald ein lebhafterer Verkehr bemerkbar machen würde, hat sich schon in dieser Woche durch einen Gesamtverkauf von ca. 4500 Ctr. bestätigt. Die Frage nach guten Tuchwollen und Loden war Seitens unserer inländischen Fabrikanten eine sehr rege und wurden an sie nahe an 2000 Ctr. verkauft. Einige rheinische und belgische Fabrikanten nahen 5-600 Ctr. feine preussische Einschuren von 68-72 Zhlr. aus dem Markt. Auch für Kammwollen zeigte sich mehrseitiger lebhafter Begehr, und wurden von vier sächsischen Spinnern circa 1000 Ctr. Ruffen a 56-60 Zhlr., 400 Ctr. Mecklenb. a 65-66 Zhlr. und 100 Ctr. Vorpomern a 63 Zhlr. erstanden. Ferner kaufte die hiesige Spinnerei nahe an 200 Ctr. feine Preußen Mitte der 60er, und Augsburg, dessen Vertreter noch im Markt ist, ca. 100 Ctr. Mecklenburg. Auch wurden ca. 200 Ctr. gewaschene Ruffen Mitte der 80er verkauft. - Unsere Bestände belaufen sich noch auf 32,000 Ctr.

Breslau, 22. März. In der verfloffenen Woche hat sich die Haltung unseres Marktes wesentlich gebessert und fanden sich sowohl mehrere laufiger und streifliche Fabrikanten und Händler, als auch ein bergisches Haus hier ein, um Einkäufe in den besseren, mittelfeinen und feineren Qualitäten zu machen. Die vorhandenen Bestände boten indeß nicht genügende Auswahl, um größere Umsätze zu gestalten und blieben folge auf ca. 1200 Ctr. beschränkt. Man handelte in feinen und hochfeinen ungarischen Einschuren von 70-78 Zhlr., polnischen, posenischen und schlesischen Tuchwollen von 75-83 Zhlr. und Dessauer Rumpfwasche von 80-83 Zhlr., sowie in Gerberwollen von 54-60 Zhlr. Außerdem ist von der hiesigen Kammgarn-Spinnerei eine Partie ruffischer Rückenwäsche nahe an 60 Zhlr. erstanden worden. - Die Preise haben sich im Allgemeinen nicht geändert, waren jedoch etwas fester, als in der Vorwoche.

London, 20. März. In unseren Auktionen von Kolonialwollen sind bis

einschließlich heute 12,830 Ballen Sidney, 31,386 Ballen Fort Phillip, 6987 Ballen Delaide, 802 Ballen Swan River, 443 Ballen Van D Land, 950 Ballen Neuseeland, 24,818 Ballen Cap., zusammen 78,276 Ballen unter den Hammer gekommen, so daß nun noch ca. 38,000 Ballen zu offeriren bleiben. (B. S. 3.)

Telegraphische Börsenberichte.

Hamburg, 23. März, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Getreide-markt. Weizen und Roggen stille. Weizen pr. März 5400 Pfd. netto 154 Bantothaler Br., 153 Bd., pr. Frühjahr 148 1/2 Br., 148 Bd. Roggen pr. März 5000 Pfd. Brutto 94 Br., 92 Bd., pr. Frühjahr 90 Br., 89 1/2 Bd. Hafer stille. Del matt, loco 25, pr. Mai 25 1/2, pr. Oktober 26 1/2. Kaffee sehr ruhig. Sinf 3000 Ctr. pr. Frühjahr 14 1/2, 2000 Ctr. loco 14 1/2. - Wetter: Milde.

Paris, 23. März, Nachmittags 3 Uhr 30 Minuten. Rübsöl pr. März 92, 00, pr. Mai-August 95, 00, pr. Septbr.-Dezbr. 95, 00. Mehl pr. März 72, 50, pr. Mai-Juni 74, 50. Spiritus pr. März 58, 50.

Amsterdam, 23. März. Getreidemarkt (Schlußbericht). Weizen und Roggen sehr ruhig. Raps etwas flauer.

Liverpool (via Haag), 23. März, Mittags. (Von Springmann & Comp.) Baumwolle: 7000 Ballen Umfag. Middling Amerikanische 13 1/2, middling Orleans 13 1/2, fair Dhollerah 11 1/2, good middling fair Dhollerah 11, middling Dhollerah 10 1/2, Bengal 8 1/2, good fair Bengal 9, Domra 11 1/2, Fernam 14 1/2, Egyptian 16.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen 1867.

Table with 5 columns: Datum, Stunde, Barometer 15' über der Dflae, Therm., Wind, Wolkenform. Rows show observations for 23. März from 2 PM to 6 PM.

Berlin, 22. März. Mäßig kalt bei kräftig wirkender Sonne. - 23. März. Die Wärme erheblich zunehmend von den östlichen nach den westlichen Gegenden.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 24. März 1867 Vormittags 8 Uhr 4 Fuß 10 Zoll. 25. 5 8

Sonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 23. März 1867.

Preussische Fonds.

Table listing various Prussian bonds and stocks with prices in Sgr. and Pfd. Includes items like Staats-Anl., Kur-u. Neum., and various bank shares.

Ausländische Fonds.

Table listing foreign bonds and stocks from various countries like England, France, and Prussia.

Prioritäts-Obligationen.

Table listing priority obligations from various companies and regions like Aachen-Düsseldorf, Berlin-Anhalt, and others.

Eisenbahn-Aktien.

Table listing railway stocks from various companies like Aachen-Mastricht, Berlin-Anhalt, and others.

Gold, Silber und Papiergeld.

Table listing gold, silver, and paper money prices for various currencies and denominations.

Industrie-Aktien.

Table listing industrial stocks from various companies like Deff. Konf. Fab., Berl. Eisenfab., and others.

Wechsel-Kurse vom 23. März.

Table listing exchange rates for various locations like Amsterdam, London, and Paris.

Die Börse war heute fester gestimmt, die Pariser Kurse kamen besser an und wirkten günstig ein, und ebenso wurde 3 1/2 gemeldet; Italiener und russische Prämienanleihe fest, aber nicht belebt; Nordbahn und Mastrichter in regem Verkehr, letztere und namentlich Prioritäten steigend auf das in seinen Wirkungen noch nicht klare Gerücht, daß die Reichenberg-Paradubiger 72 Brief. Nummern 65 1/2 bz.

die Wiener. Oestreichischen Papiere höher, aber nicht viel lebhafter; Amerikaner lebhaft und steigend, das Goldagio steigend auf das in seinen Wirkungen noch nicht klare Gerücht, daß die Reichenberg-Paradubiger 72 Brief. Nummern 65 1/2 bz.

Preussische Fonds fest. Wechsel fest und lange Sichten gefragt, besonders Paris.

Frankfurt a. M., 23. März. [Börsenbericht.] Die verfloffene Börsenwoche verkehrte in stiller Haltung, eine eigentlich ausgesprochene Tendenz war nicht in derselben zu erkennen, allgemeines Mißtrauen in die gegenwärtige Sachlage, Mißstimmung und Unlust zur Spekulation sind die charakteristischsten Zeichen des Geschäftes in den verfloffenen 8 Tagen, doch war die Haltung im Ganzen entschieden matt.

Kredit 169 1/2-167, 1860er Loose 67 1/2-66 1/2, 1864er Loose 73-72, National 53 1/2-53, Steuerfreie Metalliques 48 1/2-47 1/2, Kreditloose 120 1/2-118 1/2, Engl. Metall. vom Jahre 1859 61-61 1/2, Bankaktien 674-670 Amerikaner still, doch in fester Haltung, 77 1/2-77. Von Prioritäten Staatsbahn 48 1/2-49 1/2, Lombardische 45 1/2-46 1/2, Livorneser 33 1/2-33 1/2, Darmstädter Bankaktien weichend 207 1/2-201, Bayr. Ostbahn angeboten 116 1/2. Süddeutsche Fonds ebenfalls nur zu weichenden Kursen anzubringen. Bayr. Grundrenten 93 1/2-91 1/2, 3/4 Proz. Württemb. 85 1/2, 4 1/2 Proz. Badische 96 1/2-96 1/2, 4 1/2 Proz. Preuß. Främ.-Anl. 121. Von Wechseln, Paris 94 1/2, London 119 1/2, Amsterdam 100 1/2, Hamburg 88 1/2, Wien abermals weichend 92 1/2, 91 1/2. Von kleineren Loosen Schwedische Zehr. 10, Badische 53 1/2, Nassauer 35 1/2, Kurheffische 55, Hamburger 80 1/2, Darmstädter Kl. 50-Loose 142 1/2, Darmstädter Kl. 25-Loose 37 1/2, Ansbacher 10 1/2, Preuß. Sa. 105 1/2, Friedrichsdor 9, 57 1/2, Dufaten 5, 35, Napoleon 9, 28, Sovereigns 11, 54, Banknote 3 1/2.

Schweidnitz-Freiburger 137 1/2 B. do. Prior.-Oblig. 88 1/2 B. do. do. Lit. D. 94 1/2 G. do. do. Lit. E. 94 1/2 G. Köln-Mindener Prior. 4. Em. - - - - - Reife-Brieger - - - - - Oberchl. Lit. A. & C. 187 1/2 bz u. B. do. Lit. B. 159 1/2 G. do. Prior.-Obligation 88 1/2 B, 87 1/2 G. do. do. 95 1/2 B. do. do. Lit. E. 80 1/2 B. do. Lit. G. 95 1/2 B. Dppeln-Tarnowitz 74 B. Rosel-Derberg 55 1/2 G. Diskonto Komm.-Anl. - - - - -

Frankfurt a. M., 23. März, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Sehr stiller Geschäft. Schluschkurse. Preussische Kassenscheine 105 1/2. Berliner Wechsel 104 1/2. Hamburger Wechsel 88 1/2. Londoner Wechsel 119 1/2. Pariser Wechsel 94 1/2. Wiener Wechsel 91 1/2. Finnländische Anleihe 83 1/2. Neue Finn. 4 1/2 % Pfandbriefe 83 1/2. Verein. St.-Anl. pro 1882 - - - - - Destr. Bantantbeile 667. Destr. Kreditaktien 167. Darmstädter Bankaktien 201. Meiningen Kreditaktien - - - - - Destr. franz. Staatsbahn-Aktien - - - - - Destr. Elisabethbahn 109 1/2. Böhmisches Westbahn - - - - - Rhein-Nahabahn - - - - - Ludwigschaf.-Bergh 154. Hessische Ludwigsbahn 132 1/2. Darmstädter Bantaktien - - - - - Destr. 5 % steuerfr. Anl. 48. 1854er Loose 56 1/2. 1860er Loose 66 1/2. 1864er Loose 72 1/2. Badische Loose 53. Kurheffische Loose - - - - - 5 % östr. Anleihe von 1859 61 1/2. Destr. National-Anlehen 53 1/2. Metalliques - - - - - 4 1/2 % Metalliques 39 1/2. Bayerische Prämien-Anleihe 99 1/2.

Vergleichungs-Tabelle.

Table comparing bond prices at Am 17. März and Am 23. März for various types of bonds and stocks.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., 23. März, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Sehr stiller Geschäft. Schluschkurse. Preussische Kassenscheine 105 1/2. Berliner Wechsel 104 1/2. Hamburger Wechsel 88 1/2. Londoner Wechsel 119 1/2. Pariser Wechsel 94 1/2. Wiener Wechsel 91 1/2. Finnländische Anleihe 83 1/2. Neue Finn. 4 1/2 % Pfandbriefe 83 1/2. Verein. St.-Anl. pro 1882 - - - - - Destr. Bantantbeile 667. Destr. Kreditaktien 167. Darmstädter Bankaktien 201. Meiningen Kreditaktien - - - - - Destr. franz. Staatsbahn-Aktien - - - - - Destr. Elisabethbahn 109 1/2. Böhmisches Westbahn - - - - - Rhein-Nahabahn - - - - - Ludwigschaf.-Bergh 154. Hessische Ludwigsbahn 132 1/2. Darmstädter Bantaktien - - - - - Destr. 5 % steuerfr. Anl. 48. 1854er Loose 56 1/2. 1860er Loose 66 1/2. 1864er Loose 72 1/2. Badische Loose 53. Kurheffische Loose - - - - - 5 % östr. Anleihe von 1859 61 1/2. Destr. National-Anlehen 53 1/2. Metalliques - - - - - 4 1/2 % Metalliques 39 1/2. Bayerische Prämien-Anleihe 99 1/2.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., 23. März, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Sehr stiller Geschäft. Schluschkurse. Preussische Kassenscheine 105 1/2. Berliner Wechsel 104 1/2. Hamburger Wechsel 88 1/2. Londoner Wechsel 119 1/2. Pariser Wechsel 94 1/2. Wiener Wechsel 91 1/2. Finnländische Anleihe 83 1/2. Neue Finn. 4 1/2 % Pfandbriefe 83 1/2. Verein. St.-Anl. pro 1882 - - - - - Destr. Bantantbeile 667. Destr. Kreditaktien 167. Darmstädter Bankaktien 201. Meiningen Kreditaktien - - - - - Destr. franz. Staatsbahn-Aktien - - - - - Destr. Elisabethbahn 109 1/2. Böhmisches Westbahn - - - - - Rhein-Nahabahn - - - - - Ludwigschaf.-Bergh 154. Hessische Ludwigsbahn 132 1/2. Darmstädter Bantaktien - - - - - Destr. 5 % steuerfr. Anl. 48. 1854er Loose 56 1/2. 1860er Loose 66 1/2. 1864er Loose 72 1/2. Badische Loose 53. Kurheffische Loose - - - - - 5 % östr. Anleihe von 1859 61 1/2. Destr. National-Anlehen 53 1/2. Metalliques - - - - - 4 1/2 % Metalliques 39 1/2. Bayerische Prämien-Anleihe 99 1/2.

Wien, 23. März. [Schluschkurse der offiziellen Börse.]

Beschränkter Umfag. Neues 5 % steuerfr. Anlehen 61, 40. 5 % Metalliques 58, 80. 1854er Loose 76, 50. Bankaktien 728, 00. Nordbahn 161, 50. National-Anlehen 69, 75. Kreditaktien 183, 00. St.-Eisenb.-Aktien-Cert. 207, 60. Galizier 217, 25. Czernowitzer 181, 00. London 129, 40. Hamburg 96, 25. Paris 51, 40. Frankfurt 108, 30. Amsterdam 109, 25. Böhmisches Westbahn 151, 00. Kreditloose 128, 50. 1860er Loose 85, 40. Lombard. Eisenbahn 209, 00. 1864er Loose 78, 70. Silber-Anleihe 77, 50. Anglo-Austrian B. 92, 50. Napoleonsdor 10, 34. Dufaten 610. Silberkupons 126, 50.

Breslau, 23. März. Die besseren auswärtigen Notierungen und die beginnenden Ultimo-Deckungen veranlassen heute ein etwas lebhafteres Geschäft und ist die Wehrzahl der Anlage- und Spekulationspapiere etwas höher bezahlt worden. Der Hauptumsatz vollzog sich in amerikanischen und italienischer Anleihe, sowie in streiflichen Kredit- und Oestreichischen Eisenbahnaktien. Preussische Fonds fest, jedoch unbelebt. Oestreichische Valuta etwas besser. Schluschkurse. Destr. Kredit-Bantaktien 72 1/2 bz u. B. Destr. Loose 1860 67 1/2 bz u. B. do. 1864 41 1/2 B. Reichensbach-Paradub. Pr. - - - - - Bayerische Anleihe 99 G. Amerikaner 78 bz. Schlef. Bantverein 115 B. Breslau.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen. - Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.